

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| Vorwort | 3 |
| I. Schulprofil | 6 |
| 1. Darstellung der Schule | 7 |
| 1.1. Leitlinien | 7 |
| 1.2. Rhythmisierung | 8 |
| 1.3. Jahrgangsübergreifendes Arbeiten an der ALS | 10 |
| 1.4. Sozialpädagogische Arbeit | 11 |
| 1.4.1. Vorklasse | 14 |
| 1.5. Sozialpädagogisches Handeln an Schulen (Schulsozialarbeit) | 16 |
| 1.6. Kommunikationsstrukturen | 17 |
| 1.7. Fortbildungsplan | 18 |
| 1.8. Zusammenarbeit in den Jahrgangsstufen und Aufgangsteams | 20 |
| 1.9. Lernwerkstatt und Schulbücherei | 20 |
| 1.10. Schülerbücherei | 21 |
| 1.11. Angebote | 21 |
| 1.11.1. AGs und Projekte | 22 |
| 1.11.2. Computerraum | 22 |
| 2. Soziales Lernen | 23 |
| 2.1. Strukturen und Angebote | 24 |
| 2.1.1. Stärkung der Aufgangsstruktur | 24 |
| 2.1.2. Soziales Lernen im Klassenverband | 24 |
| 2.1.3. Pausengestaltung | 26 |
| 2.1.4. ETEP | 27 |
| 2.1.5. Trainingsraum | 27 |
| 2.1.6. bsj | 30 |
| 2.1.7. Klasse 2000 | 31 |
| 2.1.8. Schulhund | 32 |
| 2.1.9. Schülervertretung (SV) | 37 |
| 2.1.10. Schulregeln und Schulvertrag (siehe Anhang) | 37 |
| 3. Förderung und Differenzierung | 37 |
| 3.1. Einschulungsverfahren | 38 |
| 3.1.1. Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen (ZNL) | 40 |
| 3.2. Zusammenarbeit mit dem BFZ und der Schule am Schwanhof | 40 |
| 3.3. Inklusion an der ALS und Gemeinsamer Unterricht | 41 |
| 3.3.1. Entwicklung an der ALS | 42 |
| 3.3.2. Förderausschüsse | 45 |

| | |
|--|-----------|
| 3.4. Leseambulanz | 46 |
| 3.5. Deutsch als Zweitsprache (DaZ) | 47 |
| 3.5.1. Vorlaufkurs | 48 |
| 3.5.2. Deutsch und PC | 49 |
| 3.5.3. Intensivkurs/Intensivklasse | 49 |
| 3.5.4. DaZ-Förderkurs | 49 |
| 3.5.5. Bildungspartnerschaften | 49 |
| 3.5.5.1. Rucksack 2 in der Grundschule | 50 |
| 3.6. Sprachheilunterricht | 51 |
| 3.6.1. Sprachheilunterricht in Kooperation mit der Logopädenschule | 51 |
| 3.7. Wahrnehmungsförderung | 51 |
| 3.8. Konzentrationstraining | 52 |
| 3.9. Graphomotorik | 52 |
| 3.10. Matheförderung | 53 |
| 3.11. Psychomotorik | 54 |
| 3.12. Ausdrucksmalen | 54 |
| 4. Leistungsbeurteilung | 55 |
| 4.1. Deutsch | 55 |
| 4.1.1. Leseförderung | 57 |
| 4.2. Sachunterricht | 60 |
| 4.3. Mathematik | 62 |
| 4.4. Englisch | 63 |
| 4.5. Musik | 66 |
| 4.6. Kunst | 67 |
| 4.7. Religion | 68 |
| 4.7.1. Neues Verfahren Einschulungsgottesdienst | 69 |
| 4.8. Sport/Schwimmen/tägl. Bewegungszeit | 69 |
| 4.8.1. Bundesjugendspiel im neuen System | 70 |
| 5. Übergänge | 71 |
| 5.1. Das Übergangsjahr KITA/Schule | 71 |
| 5.2. Ehemaliger Übergang Jahrgangsstufe 1/2 – Jahrgangsstufe 3 | 71 |
| 5.3. Übergang 4 – weiterführende Schulen | 72 |
| 6. Elternarbeit | 72 |
| 6.1. Der Schulelternbeirat | 74 |
| 6.2. Der Förderverein | 75 |
| 7. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen | 75 |
| 8. Ausblick | 76 |

II. Schulprogramm

1. Schulprogrammstruktur in Anlehnung an den Hessischen Referenzrahmen Schulqualität

2. Arbeitsprogramme

2.1. Schuljahr 2008

2.2. Schuljahr 2009 – 2011

2.3. Schuljahr 2011 - 2013

2.4. Schuljahr 2013 - 2015

III. Anhang mit Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Alle hessischen Schulen sind durch das Hessische Schulgesetz verpflichtet, ein Schulprogramm zu entwickeln (§ 127b). Im wahrsten Sinne des Wortes soll ein Schulprogramm das "Programm der Schule" sein: Es enthält die gemeinsamen Leitvorstellungen der gesamten Schulgemeinde zu Unterricht und Erziehung, zum Miteinander umgehen und zur Gestaltung ihrer Schule. Darüber hinaus sind im Schulprogramm konkret die geplanten Vorhaben zur Umsetzung der gesteckten Ziele dargelegt. Es werden dafür auch die Verfahren genannt, mit denen überprüft werden soll, ob die Ziele tatsächlich erreicht worden sind.

Ein Schulprogramm ist deshalb nie fertig; es muss ständig neu überprüft und geschrieben werden. Neue Situationen, Anforderungen und Veränderungen machen es notwendig, dass wir auf sie eingehen und uns für die weitere Arbeit an der Schule neue Schwerpunkte setzen. Bisherige Aktivitäten müssen überprüft werden, ob sie in der durchgeführten Form auch zukünftig Bestand der schulischen Arbeit sein, verändert oder gar ersetzt werden sollen. Das Schulprogramm ist die verbindliche Richtschnur für das Handeln aller Mitglieder der Schulgemeinschaft. Deshalb ist es besonders wichtig, dass alle am Schulleben Beteiligten hieran mitwirken, über die inhaltlichen Schwerpunkte miteinander sprechen und sich über die weitere Arbeit verständigen.

Die Schulprogrammentwicklung an der Astrid-Lindgren-Schule hat im Jahr 2000 begonnen und es entstand unser „erstes Schulprogramm“. Dies ist in der Diskussion und Arbeit im Kollegium und der Zusammenarbeit zwischen Kollegium und Elternbeirat entstanden. Zwei Jahre haben Steuergruppe und Gesamtkollegium in vielen Arbeitsgruppen und Diskussionsrunden die Schwerpunkte der bisherigen Arbeit an der ALS¹ herausgefiltert, versucht eine gemeinsame pädagogische Plattform für die weitere Arbeit an der Schule zu bilden und die Rückkopplung mit den Eltern vorzunehmen.

Bei der Diskussion war immer Grundsatz, von der Situation der ALS und ihren Schülern² auszugehen. Ziel war es, die Schwerpunkte der bisherigen Arbeit zu beleuchten und bewusst wahrzunehmen. Aus diesem Ist-Zustand wurden Ziele und

¹ Im Folgenden wird die Abkürzung ALS als Synonym für die Astrid – Lindgren – Schule verwendet.

² Die männlichen Bezeichnungen werden im Folgenden nicht geschlechtsspezifisch gebraucht, sondern stehen wegen der sprachlichen Kürze stellvertretend für beide Geschlechtsformen.

Leitlinien für die pädagogische Arbeit herausgefiltert und Schwerpunkte dargestellt und somit Forderungen, Ziele und Perspektiven für die künftige Arbeit entwickelt.

Es ging darum, Verbindlichkeiten zu schaffen, die von allen weitgehend akzeptiert werden können.

Der Entwicklungsprozess, der zu unserem „ersten Schulprogramm“ geführt hat, begann mit der Bestandsaufnahme der schulischen Arbeit. Die Punkte des Inhaltsverzeichnisses ergaben sich als Schwerpunkte. Die Steuergruppe koordinierte diese Arbeit und brachte Vorschläge für die Weiterarbeit ein. Regelmäßig wurde in den Konferenzen die Weiterarbeit besprochen und die entsprechenden Entwicklungsschritte festgelegt. In kleineren Arbeitsgruppen sind die einzelnen Bereiche bearbeitet und Maßnahmen und Perspektiven für die Weiterarbeit entwickelt worden. So haben alle Kapitel des „ersten Schulprogramms“ folgenden Aufbau:

- Schwerpunkte setzen
- Schulprogramm entwickeln
- Leitlinien/Grundsätze
- Schwerpunkte der bisherigen Arbeit
- Maßnahmen und Perspektiven

So ist es gelungen, gemessen an den Fragen und Problemen unserer schulischen Arbeit, gemeinsame Zielsetzungen für die Weiterarbeit zu entwickeln und gemeinsame Arbeitsschwerpunkte festzusetzen.

In den darauf folgenden Jahren wurde die Umsetzung der Vorhaben in die tägliche Arbeit durch eine Steuergruppe begleitet und teilweise evaluiert.

Zu Beginn des Schuljahres 2007/2008 bildete sich eine neue Arbeitsgruppe, die die Organisation für die Fortschreibung des im Jahr 2001 entstandenen Schulprogramms der ALS federführend übernahm. Der Pädagogische Tag dieses Schuljahres wurde ausschließlich für die Aktualisierung des Schulprogramms genutzt. In zahlreichen Arbeitsgruppen wurde eine erneute Bestandsaufnahme des Ist-Standes für die Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit in der ALS erstellt und etwaige Maßnahmen und Perspektiven für die Weiterarbeit entwickelt. In nachfolgenden Konferenzen wurden die Ergebnisse der Arbeitsgruppen diskutiert und verabschiedet. Das „neue Schulprogramm“ (Fortschreibung des „alten Schulprogramms“) sollte allen, die neu an die Schule gekommen sind, einen Überblick zu organisatorischen wie auch inhaltlichen Schwerpunkten geben. Im Einzelnen konnte man sich darüber informieren, wie wir hier arbeiten, wo wir unsere Stärken aber auch unsere Schwierigkeiten sehen und mit wie vielen außerschulischen Partnern wir intensiv in Kontakt stehen und zusammenarbeiten. Die Schwerpunkte unserer Arbeit ergeben sich aus den in unserem Einzugsgebiet herrschenden Rahmenbedingungen.

Im Schuljahr 2011/12 wurde das Schulprogramm erneut überarbeitet. Mit jeder Evaluation unseres Arbeitsprogrammes wird auch das Schulprogramm immer wieder auf den „neuesten Stand“ gebracht.

**„Zweierlei hatten wir, das unsere Kindheit zu dem gemacht
hat, was sie gewesen ist
- Geborgenheit und Freiheit - “**

Astrid Lindgren

Die vorliegende Fassung unseres Schulprogramms setzt sich aus drei Teilen
zusammen:

- dem **Schulprofil**: hier wird die Arbeit der Astrid-Lindgren-Schule in ihren wesentlichen Bestandteilen beschrieben;
- dem eigentlichen **Schulprogramm**: hier sind die Entwicklungsschwerpunkte der Arbeit in den nächsten Jahren mit Zielsetzung, Aktionsprogramm und Überprüfungskriterien dargestellt;
- dem **Anhang**: hier sind Grundlagen für die bestehende Arbeit zusammen getragen.



Schulprofil



1. Darstellung der Schule

Die ALS ist eine Grundschule mit Eingangsstufe, die für die Kinder der Stadtteilgemeinde „Richtsberg“ zuständig ist. Die Kinder kommen aus über 36 verschiedenen Nationen. Zurzeit besuchen ca. 380 Kinder die Schule, und zwar in 17 jahrgangsübergreifenden Klassen, einer Vorklasse und drei Vorlaufkursen.

Seit dem Schuljahr 2002/2003 ist die Einschulung auch zum Schulhalbjahr möglich. In allen Jahrgängen wird seit dem Schuljahr 2009/2010 nach dem aufsteigenden Prinzip unterrichtet. An der Schule arbeiten im Moment fest 44 Personen, davon sind 24 Grundschullehrkräfte, 8 Förderschullehrkräfte, 2 Referendare, 4 Sozialpädagogen, 1 Fachlehrer für das Fach Katholische Religion, 1 Fachkraft für „Sozialpädagogisches Handeln an Schulen“, eine Sekretärin, zwei Reinigungsfachkräfte und ein Hausmeister. Zudem ist unsere Schule regelmäßig Praktikumschule für Schüler und Studenten, was sehr förderlich für neue, innovative Ansätze ist. Des Weiteren werden einzelne Klassen durch „Freiwillige“ unterstützt.

Die Stadtteilgemeinde Richtsberg ist in den Jahren 1964 - 1972 entstanden. Sie umfasst vier große Siedlungsbereiche, deren Bebauung von Einfamilienhäusern bis zu zwölfgeschossigen Gebäuden reichen. Sehr viele Hochhäuser zählen zum Sozialen Wohnungsbau. Die Grundschule hat eine nordöstliche Randlage und grenzt an die weiterführende „Richtsberg-Gesamtschule“ (RGS) an. Mit etwa 9000 Einwohnern ist der Richtsberg die größte Stadtteilgemeinde der Kernstadt Marburg. Davon sind 21% Kinder und Jugendliche. Hier leben viele Familien mit sozialen Problemen, wie langjährige Arbeitslosigkeit, Verschuldung und Alkoholmissbrauch. Es gibt einen hohen Prozentsatz von Alleinerziehenden. Die Anzahl der ausländischen Familien ist mit über 80% vergleichsweise hoch. Die Identifikation mit der Stadtteilgemeinde ist bei vielen Familien eher gering. Das Bestreben, möglichst bald eine andere Wohnung zu finden, macht sich in der Schule in einer hohen Schülerfluktuation bemerkbar.

1.1. Leitlinien

Die ALS versteht sich als inklusive Schule. Sie vereint alle Kinder und nutzt somit die Unterschiede zwischen den Schülern als Chancen für das gemeinsame Lernen. Die ALS strebt ein friedliches Miteinander in der Klasse und in der Schule an. Grundlage dafür ist die gegenseitige Achtung und Toleranz im Schulalltag sowie die Vermittlung sozialer Kompetenzen als wichtiges Ziel unserer sozialen Erziehung. Es sollen sich alle an unserer Schule wohlfühlen – Kinder, Eltern, Lehrkräfte und weiteres Fachpersonal.

Neben der oben genannten Sozialkompetenz zielt unsere pädagogische Arbeit auf die Entwicklung von Fachkompetenz, Methodenkompetenz und Medienkompetenz, um mit Hilfe dieser Schlüsselqualifikationen die Kinder zu handlungskompetenten Persönlichkeiten zu erziehen.

Die Schule vermittelt allen Kindern grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten, die ihre individuellen Lernmöglichkeiten berücksichtigen. Die Lernfreude soll dadurch erhalten und eine solide Grundlage für die weitere Schullaufbahn gelegt werden. Dabei wird jedes Kind in seinen Bedürfnissen, Neigungen, Stärken und Schwächen ernst genommen sowie nach seinen individuellen Lernvoraussetzungen und

seinem tatsächlichen Entwicklungsstand begleitet und unterstützt, um seine Persönlichkeit erfolgreich zu entwickeln. Um dies zu gewährleisten ist der Unterricht differenziert gestaltet und an dem kindlichen Denk- und Lernprozess orientiert. Bei dem täglichen Erwerb von Wissen kommt der lernmethodischen Kompetenz eine tragende Bedeutung zu.

Das heißt, der Lehrer organisiert das Lernen so, dass die Kinder die Möglichkeit haben:

- erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen
- neues Wissen bewusst, selbstgesteuert und reflektiert zu erwerben
- das eigene Lernverhalten zu beobachten und zu regulieren

Auf diese Weise sollen die Kinder lernen wie man lernt, wie man Wissen erwirbt, wie man Wissen organisiert, wie man Wissen zur Lösung von Problemsituationen einsetzt und wie man verantwortungsbewusst mit Wissen umgeht.

Zudem ist die Kooperation und Vernetzung aller Bildungsorte, einschließlich Elternhaus, ein Grundbaustein unserer täglichen Arbeit und unterstützt diese sinnvoll. Durch die Betonung von Selbsttätigkeit und Handlungsorientierung wird den Kindern eine Vielfalt an Zugangswegen zum Lernen bereitgestellt. „Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Anfang an aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessen Verantwortung, denn der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt.“ (Bildungs- und Erziehungsplan, Hessen, 2007, S. 20)

Unsere Schule hat einen verlässlichen zeitlichen Rahmen:

- die Kinder der Jahrgangsstufe 1/2 sind von 7.30 Uhr bis 12.05 Uhr betreut
 - die Kinder der Jahrgangsstufen 3 und 4 sind von 7.30 Uhr bis 12.50 Uhr betreut
- Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit zum Besuch von freiwilligen Arbeitsgemeinschaften nach 12.05 Uhr bzw. 12.50 Uhr sowie im Einzugsgebiet der Schule vorhandene Betreuungsangebote.

An der Schule existieren eine Schulordnung und ein Schulvertrag, welcher bei der Einschulung von den Kindern und den Erziehungsberechtigten unterschrieben wird. Die Einbindung der Erziehungsberechtigten in den Bildungs- und Erziehungsprozess der Kinder ist ein grundlegender Aspekt unserer täglichen Arbeit.

Auch die enge Zusammenarbeit innerhalb des Kollegiums und der verschiedenen Professionen in verschiedenen Arbeitsgruppen trägt dazu bei, eine bestmögliche Förderung der Kinder zu gewährleisten.

1.2. Rhythmisierung

Wir erwarten durch die Rhythmisierung einen klar strukturierten Schulvormittag und Orientierungshilfen im Unterrichtsablauf, welche wir als besonders wichtig für die Kinder aus unserem sozialen Umfeld erachten.

Daraus ergibt sich folgender Ablauf:

Hofaufsicht:

Die Schüler werden ab 7.30 Uhr beaufsichtigt, um den Eltern die Berufstätigkeit zu erleichtern.

Frühaufsicht in den Aufgängen:

Um 7.45 Uhr gehen die Kinder in ihre Klassen. Sie ziehen ihre Jacken aus, die

Hausschuhe an, stellen ihre Schulranzen an ihren Platz und haben die Möglichkeit zu spielen, sich mit Klassenkameraden auszutauschen usw.

Offener Anfang:

Um 8.00 Uhr gehen die Lehrer in die Klassen. In den nächsten zwanzig Minuten werden Hausaufgaben kontrolliert und aufgetretene Schwierigkeiten besprochen. Diese Zeit kann auch für die Förderplanarbeit mit einzelnen Kindern sehr sinnvoll genutzt werden. Auf die Belange einzelner Kinder kann individuell eingegangen werden. Die genaue Gestaltung dieser Anfangsphase ist jedem Lehrer selbst überlassen.

1. Unterrichtsblock:

Unterricht laut ausgewiesener Studentafel

Frühstückspause:

An unserer Schule gibt es das gemeinsame Klassenfrühstück. In den Klassen wird 10 Minuten vor der ersten Hofpause gefrühstückt, in manchen Klassen oder an manchen Tagen (nach Sport, Lehrerwechsel) erst anschließend.

Gründe für ein gemeinsames Frühstück sind:

- eine größere Gruppe von Kindern frühstückt regelmäßig
- es wird in Ruhe gefrühstückt
- die Kinder essen bewusster
- sich Wissen über gesunde Ernährung aneignen
- Klassengemeinschaft wird gestärkt
- weniger Müll auf dem Schulhof
- sich eine Esskultur und Tischmanieren aneignen
- gemeinsame Mahlzeiten als Pflege sozialer Beziehungen verstehen
- Wissen und Verständnis über kulturelle Besonderheiten bei Essgewohnheiten erlangen

1. Hofpause

Den Kindern stehen der untere und der obere Schulhof sowie der alte und der neue Spielplatz zur Verfügung. In jeder Klasse gibt es eine Kiste mit Pausenspielzeug welches ausgeliehen werden kann. An einem festgelegten Wochentag können die Kinder eines Aufgangs zudem Fahrzeuge und weitere Spielgeräte bei der Pausenspielausleihe ausleihen. Ferner haben die Kinder die Möglichkeit, sich in der „Oase“ aufzuhalten. Dies ist eine überdachte Halle, in der die Kinder malen, ausruhen, sich unterhalten und leiser spielen können. Hier gelten besondere Pausenregeln, um einen Ort der „Ruhe“ anzubieten. Ein Schrank mit Pausenspielen steht in der Oase ebenfalls zur Verfügung. Gleiches gilt für den neu entstandenen Innenhofspielplatz neben der „Oase“.

Außerdem können die Kinder den „Kummerlösungsraum“ aufsuchen. Er steht den Kindern eines Aufgangs jeweils einmal in der Woche zur Verfügung. Die entsprechenden Aufgangsteams organisieren selbstständig, wie der „Kummerlösungsraum“ in „ihrer“ Pause genutzt werden soll. Verstoßen Kinder gegen die Pausenregeln, werden sie in den Trainingsraum geschickt. Dort können sie sich mit Hilfe eines Lehrers einen Plan für ihr Pausenverhalten erstellen. Viele Kinder kommen auch freiwillig in den Trainingsraum um Konflikte zu klären, oder auch um sich dort aufzuhalten und zu spielen.

2. Unterrichtsblock

Unterricht laut ausgewiesener Stundentafel

2. Hofpause

siehe oben

3. Unterrichtsblock

In diesem Unterrichtsblock finden regulärer Unterricht, Förderunterricht sowie Arbeitsgemeinschaften statt.

1.3. Jahrgangsübergreifendes Arbeiten an der ALS

(siehe auch Konzept „Jahrgangsübergreifendes Arbeiten an der ALS“)

Von 1997 bis 2006 wurde an der ALS ein Modellversuch durchgeführt, der die Neukonzeption der Schuleingangsstufe betraf. Dies bedeutete, dass 5- bis 8-jähriger Kinder gemeinsam unterrichtet wurden, miteinander und voneinander lernten. D.h., der Unterricht in den ersten beiden Schuljahren einschließlich der Eingangsstufe erfolgte in altersgemischten Lerngruppen. Erst ab dem dritten Schuljahr wurden die Klassen jahrgangshomogen gebildet. Die Kinder konnten und können halbjährlich, also auch zum 1. Februar, eingeschult werden. Je nach ihrem individuellen Bedarf können die Kinder ein Jahr länger in der 1/2 verweilen oder diese schneller als in zwei Jahren durchlaufen.

Jede Lerngruppe der ersten beiden Schuljahre erhielt und erhält sozialpädagogische Unterstützung durch 6 Wochenstunden Doppelbesetzung.

Im Herbst 2006 entschied sich das Kollegium der ALS dafür, den auslaufenden Schulversuch weiterzuführen, wenn die Rahmenbedingungen gleich bleiben, das heißt mindestens 6 Stunden pro Lerngruppe in der Stundenzuweisung zusätzlich vorhanden sind.

Ab dem Schuljahr 2009/2010 hat das Hessische Kultusministerium den Schulversuch für die Weiterführung des jahrgangsübergreifenden Arbeitens auch in den Jahrgangsstufen 3 und 4 genehmigt. Nach dem aufsteigenden Prinzip wird eine Klasse 1/2 im folgenden Schuljahr zu einer Klasse 2/3, im Jahr darauf zu einer Klasse 3/4, dann zu einer Klasse 4/1 und anschließend wieder zu einer 1/2. Die Eingangsstufen- und FebruarKinder (auch die 0-er Kinder genannt), werden vorrangig der Klassenstufe 4/1 zugeordnet. Die Kinder bleiben dadurch während der Dauer ihrer gesamten Grundschulzeit in ihrer gewohnten Klassenkonstellation. Ihnen bleiben sowohl Lehrerwechsel, als auch ein Klassenraumwechsel und das damit verbundene Zusammensetzen einer neuen Gruppengemeinschaft erspart. Ein damit von uns immer wieder als problematisch angesehener und oft diskutierter „Übergang“ innerhalb der Grundschulzeit wurde durch diese Weiterführung gelöst. Die ausführliche Begründung für das Jahrgangsübergreifende Arbeiten sowie das Konzept für das Jahrgangsübergreifende Unterrichten in allen Klassen ist im Anhang dokumentiert.

Mit dem Ende des Schuljahres 2013/2014 wurde ein Evaluationsbericht zum Jahrgangsübergreifenden Arbeiten an der ALS erstellt. Der Leitgedanke

„Zweierlei hatten wir, das unsere Kindheit zu dem gemacht hat, was sie gewesen ist – Geborgenheit und Freiheit“

spiegelt sich innerhalb des jahrgangsübergreifenden Lernens an der ALS mehrperspektivisch wider. Das Lernen und Leben in jahrgangsgemischten Lerngruppen verleiht den Schülern in Form von kontinuierlichen, verlässlichen Strukturen innerhalb ihrer Klassengemeinschaft und ihres Aufgangs Geborgenheit. Jeder der 5 Aufgänge bildet eine kleine Grundschule im großen System der Schule. Im Zuge der Umstellung auf jahrgangsübergreifende Lerngruppen von 0 bis 4 wurde darauf geachtet, dass möglichst alle Jahrgangsmischungen in einem Aufgang vertreten sind. Durch die kontinuierliche Zusammenarbeit in den entsprechenden Aufgängen können organisatorische Aspekte wie z.B. Klassenwechsel vereinfacht oder Möglichkeiten des Austauschs eröffnet werden. Jeder Lehrer kennt durch gemeinsame Ausflüge, Waldtage, Projektwochen, Bastelaktionen, Theaterbesuche, „goldene Zeit“, Förderstunden etc. die Schüler des Aufgangs und umgekehrt sind auch alle Schüler mit den Lehrern ihrer „kleinen Schule“ vertraut. Das Gesamtsystem wird überschaubar(er). Ein Aspekt, der besonders für die Schüler am Richtsberg nicht zu unterschätzen ist.

Weiterhin räumt diese Form des Unterrichts jedem Schüler die Freiheit ein, Entscheidungen eigenverantwortlich zu treffen und individuelle (Lern-)Wege zu beschreiten. Das selbstständige, selbstorganisierte Lernen stellt von Schulbeginn an einen zentralen Baustein des jahrgangsgemischten Unterrichtskonzeptes dar.

Das jahrgangsübergreifende Arbeiten stellt aus unserer Sicht eine hervorragende Voraussetzung dar, „um dem heutigen Anspruch gelingenden Unterrichts unter Wertschätzung der Heterogenität aller Beteiligten gerecht zu werden“ (Carle, In: Die Grundschulzeitschrift 2013: Heft 270: Sprache im Blick – Strukturmerkmale entdecken und vergleichen, S. 4-5). Diese Art des Unterrichts beschleunigt und erhöht die Möglichkeit zur individuellen Entwicklung. Der Umgang mit Unterschieden wird als selbstverständlich(er) erachtet. Eigene Mängel müssen nicht zwingend als Makel empfunden werden. Diese Aspekte gelten besonders für IB-Kinder, aber auch für Schüler mit Migrationshintergrund oder anderen vermeintlich lernhinderlichen Voraussetzungen. Diese Heterogenität ist an unserem Schulstandort, wie vielfach angesprochen, in großem Maße zu konstatieren. Das jahrgangsübergreifende Lernen bietet eine Möglichkeit, um der anwachsenden Heterogenität der Schülerschaft zu begegnen.

1.4. Sozialpädagogische Arbeit

An der Astrid-Lindgren-Schule ist die Integration der sozialpädagogischen Arbeit schon seit einigen Jahren wesentlicher Bestandteil im flexiblen Schulanfang (Jahrgang 1/2) und seit der Einführung des jahrgangsübergreifenden Unterrichts nach dem aufsteigenden Prinzip auch in den Jahrgängen 2/3 und 4/1. Eine Etablierung der sozialpädagogischen Arbeit im Jahrgang 3/4 ist angestrebt.

Grundsätze:

Der sozialpädagogische Blickwinkel ist inklusiv ausgerichtet.

Alle Kinder sollen, ihren individuellen Entwicklungs- und Lernvoraussetzungen entsprechend, darin unterstützt werden, ihre Stärken zu entfalten und neue Ressourcen zu erschließen. Sozialpädagogische Förderung soll Benachteiligungen vermeiden helfen bzw. abbauen.

Im jahrgangsübergreifenden Unterricht muss hinsichtlich der Lernvoraussetzungen der Kinder von einer erweiterten Heterogenität ausgegangen werden. Um diese Heterogenität als Chance für interaktives Lernen zu nutzen und Lernerfolg für alle Kinder zu ermöglichen, muss ein besonderes Augenmerk auf die unterschiedlichen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Neigungen und Interessen des einzelnen Kindes gerichtet werden.

Sozialpädagogische Arbeit ist handlungs- und situationsorientiert, dabei wird in unterschiedlichen Sozialformen mit unterschiedlichen Methoden und Materialien gearbeitet.

Durch die sozialpädagogische Arbeit sollen den Kindern individuelle Entwicklungsanreize geboten werden.

Durch die Verzahnung sozialpädagogischer und schulischer Arbeit wird der Übergang vom Kindergarten zur Grundschule erleichtert.

Insbesondere zu Beginn des Schuljahres besteht ein wesentlicher Aspekt der sozialpädagogischen Arbeit im jahrgangsübergreifenden Unterricht darin, die neu eingeschulten Kinder beim Einfinden in das für sie neue System Schule zu unterstützen.

Sozialpädagogische Aufgabenfelder:

- Förderung von sozialer Kompetenz und Kommunikationsfähigkeit
- Unterstützung im Erwerb emotionaler Kompetenz und Konfliktfähigkeit
- Förderung der Eigen- und Fremdwahrnehmung
- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Förderung der Lernmotivation
- Förderung der Wahrnehmung, Konzentration, Ausdauer, Beobachtungs- und Merkfähigkeit
- Förderung der Kreativität
- Förderung im sprachlichen und mathematischen Bereich
- Förderung im Bereich der Grob- und Feinmotorik
- Hilfen im Erwerb von Organisationsstrukturen und Strategien, die für schulisches Lernen und für die erfolgreiche Beteiligung am Unterricht Voraussetzung sind
- Aufarbeitung von fehlenden Handlungs- und Umwelterfahrungen
- Förderung der Gruppenfindungsprozesse (Klassengemeinschaft)

Formen der sozialpädagogischen Arbeit:

- Unterstützung einzelner Kinder während des Unterrichts, z.B. Hilfestellung beim Bearbeiten der Aufgaben

- Einzelförderung außerhalb der Klasse
- Förderangebote für Kleingruppen außerhalb der Klasse
- Angebote für alle Kinder im Klassenverband, vorwiegend im Unterrichtsfach Soziales Lernen

Zu Beginn des Schuljahres geht es vor allem darum, aus sozialpädagogischem Blickwinkel zu einer Einschätzung der individuellen Entwicklung und der Bedürfnisse der einzelnen Kinder zu gelangen. Dabei stehen folgende Fragen im Vordergrund: Wie können sich die neu eingeschulten Kinder in dem für sie neuen System einfinden?

Wie kommen die Kinder mit den Anforderungen des Unterrichts zurecht?

Wie kann den jeweils individuellen Lernmöglichkeiten der Kinder entsprochen werden? (Lernausgangsdiagnostik, Beobachtungen, Gespräche mit den Kindern, Eltern und Lehrkräften).

Auf der Grundlage dieser ersten Einschätzungen planen die Sozialpädagoginnen in Absprache mit den Lehrkräften die jeweilige Förderung und führen diese durch. Im Verlauf des Schuljahres ist es erforderlich, die Entwicklung der einzelnen Kinder im Blick zu behalten, sich mit den Lehrkräften kontinuierlich darüber auszutauschen und die sozialpädagogische Arbeit dementsprechend flexibel und prozessorientiert zu gestalten.

Möglichkeiten der praktischen Umsetzung:

- Lernangebote auf spielerischer Ebene (z.B. Bauen mit Bauklötzen, Kaufladen mit Spielgeld, Kochen und Backen)
- Wiederholungs- und Übungsphasen (z.B. differenziertes Unterrichtsmaterial, spezielles Anschauungsmaterial, handlungsorientierte Angebote)
- Besondere Angebote für Kinder, deren Bedürfnisse im Unterricht nicht immer ausreichend berücksichtigt werden können (z.B. graphomotorische Übungen, Kneten, großflächiges Malen)
- Spielphasen, freie und gelenkte Spiele (z.B. Rollenspiele, Tischspiele, Gruppenspiele)
- Bewegungsangebote (z.B. Übungen und Spiele aus der Psychomotorik, Sing- und Bewegungsspiele)
- Entspannungsphasen (z.B. Vorlesen, Entspannungsübungen, Musik hören)
- Rückzugsmöglichkeit für Kinder, die im Unterricht zeitweise überfordert sind (z.B. durch Raumwechsel, Möglichkeit der freien Auswahl von Spiel- und Arbeitsmaterialien)
- Emotionale Zuwendung (z.B. Zuhören, Eingehen auf Probleme und Konflikte, Ermutigung, gemeinsames Spielen)

Rahmenbedingungen:

- Die Sozialpädagoginnen arbeiten in höchstens zwei Aufgängen im Team mit den Lehrkräften im Unterricht und selbstverantwortlich im Förderunterricht (Kleingruppen/Einzelförderung).
- Sozialpädagogische Förderung wird mit den Lehrkräften vereinbart und im Stundenplan festgelegt. Hierzu ist ein regelmäßiger Austausch erforderlich (sozialpädagogische Perspektive/Lehrersicht), um die Begleitung im Unterricht, die Einzelförderung und die Förderung in Kleingruppen abzustimmen und zu planen.

- Mindestens zwei Wochenstunden werden für differenzierte Förderung (soziales Lernen, Sprache, mathematische Basisfähigkeiten etc.) klassenübergreifend im jeweiligen Aufgang organisiert.
- Es werden sozialpädagogische Fachkonferenzen und ein Pädagogischer Tag im Schuljahr durchgeführt, möglichst auch mit den Lehrkräften, die Sozialpädagogik-Stunden fachfremd übernehmen.
- Der Differenzierungsraum (Zuckertütenraum) steht vorrangig der sozialpädagogischen Arbeit zur Verfügung.

1.4.1. Vorklasse

Inhalte der Vorklassenarbeit für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich Sprache

Die Vorklasse ist für schulpflichtige Kinder, die zurückgestellt wurden, weil sie körperlich, geistig oder seelisch noch nicht so weit entwickelt sind, um erfolgreich am Unterricht teilnehmen zu können (vgl. § 18 Abs. 2 Satz1 HSchG).

In der Vorklasse sollen die Kinder auf den Unterricht in der ersten Klasse vorbereitet werden. Ein differenziertes und individuelles Beobachten und Anleiten soll den Kindern helfen, sich nach ihren Möglichkeiten zu entwickeln. Folglich ist die Gesamtpersönlichkeit des Kindes Ausgangspunkt für einen ganzheitlichen Ansatz im Unterrichtsgeschehen.

Damit die Vorklasse den Kindern einen geschützten und fördernden Lebensbereich bieten kann, wird der Unterricht in feststehende Abläufe und Rituale gegliedert. So gehören Ankommenzeit, Morgenkreis, Gesprächskreis, Spielzeiten, Bewegungsphasen, Arbeitsphasen und gemeinsames Frühstück dazu. Die Themen und Gestaltung der Vormittage ergeben sich aus den Jahreszeiten, Festen, Ernährung, Lebensalltag der Kinder, z.B. Familie, Freundschaft, Straßenverkehr. Zudem ist der Beziehungsaufbau besonders wichtig. Gemeinsam werden Regeln erarbeitet und darauf geachtet, dass diese eingehalten werden. So sollen kommunikatives und soziales Lernen/soziale Kompetenzen (Kommunikations- und Konfliktfähigkeit) gefördert, Selbstständigkeit entwickelt werden, sowie Selbstvertrauen gestärkt werden. Die Kinder können so schrittweise Verantwortung übernehmen.

Die Hauptaufgaben im Vorschulalltag liegen in der Sprachförderung, der Förderung der Wahrnehmungsbereiche und der sensorischen Integration (d. h. der Wahrnehmungsverarbeitung). Infolge dessen kann auch die Gesamtpersönlichkeit gestärkt werden.

Die Sprache ist die Basisqualifikation für die weitere Bildung. Somit gilt es, durch die Sprachförderung die emotionale und kognitive Ausdrucks- und Verständnisfähigkeit zu erweitern und auf den Schriftspracherwerb vorzubereiten (insbesondere durch die phonologische Bewusstheit). Für eine erfolgreiche Sprachförderung ist es daher wichtig, auch in der Vorklasse die verschiedenen Ebenen der Sprache zu beachten.

Mit der phonologischen Bewusstheit lernen die Kinder, Reime, Laute, Silben und Rhythmen wahrzunehmen, zu erkennen und zu unterscheiden sowie den Klang der Wörter beim Reimen zu hören. So werden auf der phonetisch-phonologischen

Ebene die Aussprache und ihre Richtigkeit sowie die Lautbildung gefördert (Lautübungen, Lautkorrekturen, Sprachrhythmus, Silbenklatschen, Reime).

Auf der morphologischen-syntaktischen Ebene wird die Grammatik geübt, z.B. Ein-/Mehrzahl, Zeit, Person, Verb, Fall, die Wortformen (Morphologie) und der Satzbau, d.h. Anordnung der Worte (Syntax).

Auf der semantisch-lexikalischen Ebene soll der Wortschatz erweitert werden. Es werden Sätze und Wörter sowie ihre Bedeutungen erlernt/erworben.

Auf der pragmatisch-kommunikativen Ebene wird die Sprechfreude angeregt. Es werden Kommunikationssituationen gegeben und die Kinder lernen, Gesprächsregeln zu beachten und ein angemessenes Sprechverhalten anzuwenden, z.B. sich dem Gesprächspartner zuwenden, zuhören und selbst (an)sprechen (d.h. eigenes Gesprochenes an ihn wenden). Es ist wichtig, dass die Kinder lernen, die Äußerungen der anderen richtig zu verstehen. Da die Entwicklung der Sprache und die der Wahrnehmung miteinander verbunden sind, ist es ebenso wichtig, die Wahrnehmung zu fördern. Die Wahrnehmungsprozesse sind die Grundlagen für die sprachliche (und kognitive) Entwicklung der Kinder.

Das Gleichgewicht und die Bewegungskoordination werden mit Bewegungen und Körperstellungen geübt (vestibulärer Bereich), welche eng mit der Sprachentwicklung in Verbindung stehen.

Die Körperhaltung/-spannung und Motorik werden mit Bewegungen geübt und umfasst das Lage- und Bewegungsempfinden (kinästhetischer Bereich). Das Sehen und Vergleichen von Bekanntem (wahrnehmen) und einordnen werden mit Formen, Farben, Raumwahrnehmung geübt (visueller Bereich). Der Gehörsinn und wichtiges Heraushören (Verarbeitung) wird geübt mit Hören von Tönen, Geräuschen, Klängen (auditiver Bereich).

Der Tastsinn wird geübt mit Fühlen und Berührung, z.B. verschiedene Materialien fühlen, in Entspannungsübungen die Hand auf den Rücken legen und kreisen (taktiler Bereich).

Um also die Gesamtpersönlichkeit im emotionalen, kognitiven, psychischen, sozialen und motorischen Bereich zu unterstützen, beinhaltet die Arbeit in der Vorklasse:

Rhythmik, Tanz, akustische Wahrnehmung, Bewegung, Entwicklung der Grob- und Feinmotorik, Basteln, Umgang mit Farben, Formen und Materialien, Lebensalltag, Spielen, Entspannungsphasen, Sprachkenntnisse, kommunikatives und soziales Lernen, auch Konzentration und Sinneswahrnehmungen. Auch die Einführung in mathematisches Denken: Vergleichen, Zuordnen, Mengen, Formen, Größen, Raumlage erkennen, zählen, sortieren, logische Folgen finden, Symbole erkennen gehört dazu.

1.5. Sozialpädagogisches Handeln an Schulen

Seit August 2012 gibt es an der Astrid-Lindgren-Schule eine Stelle im Umfang von 33 Stunden für Sozialpädagogisches Handeln an Schule. Die Stelle ist organisatorisch dem Fachdienst Kindertagesbetreuung der Stadt Marburg zugeordnet. Es gibt folgende Aufgabenbereiche:

- **Beratung**

Einen Großteil der Arbeit stellt die Beratung der Lehrern, Eltern und Schüler dar. Die Lehrerschaft hat und nutzt die Möglichkeit, ratsuchend auf die Fachkraft zuzukommen, wenn es um Fragen zu besonderen Familienverhältnissen, Hilfsmöglichkeiten im direkten Umfeld der Klientel, Jugendamtskontakten, Gesprächsführung usw. geht. Eltern bekommen eine Anlaufstelle auch für außerschulische Probleme und die Möglichkeit, ein regelmäßiges Beratungsangebot an der Schule wahrzunehmen. Die Schüler haben die Möglichkeit, sich bei außerschulischen und schulischen Problemen und Fragestellungen an die Fachkraft zu wenden.

- **Soziales Lernen**

Zur Aufgabe gehört auch das Training sozialer Kompetenzen bei den Schülern. Zur Ermittlung der förderbedürftigen sozialen Kompetenzen nutzt die Fachkraft neben dem Austausch mit den Lehrkräften auch schulische und außerschulische Situationen, um direkt mit den Schülern in Kontakt zu treten (z.B. Hospitation in den Klassen, Teilnahme am Waldtag, an kulturellen Angeboten oder Ausflügen). Die Fachkraft reflektiert die jeweiligen Maßnahmen regelmäßig in Bezug auf die fachliche Notwendigkeit, der Möglichkeit der Verstetigung des entwickelten Angebotes durch die Schule.

- **Kinderschutz**

Die Stelle ist der erste Anlaufpunkt bei Fragen rund um den Kinderschutz. Von den ersten Auffälligkeiten bis hin zu einer Meldung eines Verdachtes auf Kindeswohlgefährdung nach § 4 KKG wird die Fallbearbeitung (im Sinne des Ablaufschemas) von der Fachkraft durchweg begleitet und supervidiert. Das neu erarbeitete Schutzkonzept soll erprobt, weiterentwickelt und implementiert werden. Außerdem ist es die Aufgabe, hinsichtlich des Themas Kinderschutz im Stadtteil und zur Weiterentwicklung mit anderen Schulen zu kooperieren.

- **Vernetzung**

Es existiert ein großes Helfernetzwerk im Stadtteil Richtsberg. Dieses zu bereichern und zu leben gehört zum sozialpädagogischen Handeln an der Astrid-Lindgren-Schule. Es gibt enge Vernetzungsstrukturen zur BSF, insbesondere zum sozialen Gruppenangebot zwecks Auswahl der Teilnehmer und zur Frauengruppe zwecks Kontaktaufbau zu jungen Müttern, deren Kinder die Astrid-Lindgren-Schule besuchen.

Eine noch engere Verzahnung gibt es zur Bildungsstätte Richtsberg, da bis auf wenige Ausnahmen alle dort betreuten Kinder auch die Astrid-Lindgren-Schule besuchen. Die Zusammenarbeit macht sich an gemeinsamen Fallbesprechungen, kollegialem Austausch und gemeinsam ausgerichteten runden Tischen fest. Alle Kindertagesstätteneinrichtungen sind in Kooperation in den Übergang Kindergarten - Schule eingebunden.

Die Fachkraft arbeitet im Betreuungsverbund Richtsberg mit, dem die Leitungen der Kitas Eisenacher Weg, Erfurter Straße und der Bildungsstätte, die Fachberaterin der Bildungsstätte und die Koordinatorin Kindertagesbetreuung am Richtsberg angehören.

Ein fachlich begründeter Austausch zum Allgemeinen sozialen Dienst ist obligatorisch.

Durch die Teilnahme an schulinternen Sitzungen, Konferenzen, Besprechungen und Gesprächen wird die Vernetzung innerhalb der Schule gepflegt. Durch die Teilnahme an der Kooperationsstruktur „Sozialpädagogisches Handeln an Schulen“ der Stadtverwaltung Marburg ist ein stadtweiter Austausch mit und die Vernetzung von Fachkräften an anderen Schulen gegeben.

- **Stadtteilentwicklung**

Die Stelle des sozialpädagogischen Handelns an Schule soll sich positiv in die Stadtteilentwicklung einbringen. Einige Veränderungen befinden sich bereits in der Anbahnung und sind permanent im Sinne der intensiven Vernetzung mit einzubeziehen. Der Aufbau eines Familienzentrums wird in enger Kooperation mit der Astrid-Lindgren-Schule erfolgen und daher auch das sozialpädagogische Handeln an dieser Schule eng in die Konzeptentwicklung einbeziehen.

- **Ganztagschulentwicklung**

Die Astrid-Lindgren-Schule macht sich auf den Weg zur Ganztagschule. Diesen zu begleiten, zu bereichern und voran zu treiben ist auch Aufgabe der Fachkraft. Es sollen Vernetzungsstrukturen zwecks Hospitationen und Erfahrungsaustausch geschaffen werden. Außerdem soll ein Ganztagschulkonzept in enger Verzahnung und Kooperation mit der Bildungsstätte entstehen, so dass zahlreiche konzeptionelle Treffen und Absprachen getroffen und begleitet werden müssen.

1.6. Kommunikationsstrukturen

Für die Umsetzung aller Vorhaben und Ziele in unserer Schule sind die Kollegen verantwortlich. Eine positive Schulentwicklung im Interesse unserer Schüler gelingt dann, wenn Kommunikationsstrukturen vorhanden sind und ständig weiterentwickelt werden, die eine Zusammenarbeit und Offenheit füreinander in unterschiedlichen Bereichen ermöglichen sowie die Schule als Ganzes im Blick haben. Darüber hinaus ist es wichtig, dass Kollegen bereit sind, sich als Lehrende und Lernende zu verstehen und sich stetig fortzubilden.

Konferenzen

Konferenzen finden an der ALS in der Regel am Montagnachmittag statt. Derzeit sieht die Handhabung der Konferenzen an der Als folgendermaßen aus:

- Gesamtkonferenzen: 2x im Jahr
- Kurzkonferenzen: 2x im Halbjahr
- Konzepterarbeitungskonferenzen bzw. Fachkonferenzen: 2 „lange“ pro Fach im Jahr
- Dienstbesprechungen: nach Bedarf

- Aufgangsteambesprechung: ca. 1x im Monat
- Jahrgangsteamtreffen: ein ganztägiger „Teamtag“ im Jahr und ein Jahrgangstreffen im Mai

Die Termine werden langfristig geplant und durch die Gesamtkonferenz beschlossen. Alle Termine werden für das gesamte Schuljahr im ALS - Kalender veröffentlicht. Über die dort terminierten Konferenzen hinaus können weitere Konferenzen notwendig werden.

Pädagogischer Tag

Einmal jährlich führt das Kollegium einen „Pädagogischen Tag“ durch, der an einem Donnerstag um 13.30 Uhr beginnt und am Freitag gegen 16.00 Uhr endet. Dieser Tag dient der konzentrierten Arbeit an einer (bzw. mehreren) Themenstellung oder der schulinternen Fortbildung.

ALS-Jahreskalender *(siehe Anlage)*

Seit dem Schuljahr 2008/09 erscheint jährlich zu Schuljahresbeginn der ALS-Kalender. Dort werden die Aktivitäten der einzelnen schulischen Gremien sowie Veranstaltungen terminlich festgelegt. Der ALS-Jahreskalender gibt Schülern, Eltern und Lehrern ein gewisses Maß an Planungssicherheit und fördert die Transparenz. Seit dem Schuljahr 2013/2014 gibt es einen Jahreskalender für Lehrer und zur besseren Übersicht einen extra Jahreskalender für die Eltern, in dem nur die für die Eltern relevanten Termine und Informationen stehen.

Wocheninfo

Über alle geplanten Geschehnisse der kommenden Woche wird das Kollegium digital (e-Mail) und über Aushang informiert. Dies führt zu einer größeren Transparenz. Die Wocheninfos werden gesammelt und bieten somit einen Gesamtüberblick über das Schuljahr.

Aufgabenverteilung der Schulleitung

Seit dem Schuljahr 08/09 hat die Schulleitung für ihre Aufgaben eine Arbeitsverteilung erstellt um die Kommunikationsstrukturen klarer zu gestalten. Bei Bedarf wurde bzw. wird diese Aufgabenverteilung auch den aktuellen Bedingungen an der Schule angepasst.
(siehe Anhang)

1.7. Fortbildungsplan

Unser Fortbildungsplan beinhaltet die Schwerpunkte der Fortbildungen für die kommenden zwei Jahre. Fortbildungen, die in bzw. teilweise in der Unterrichtszeit stattfinden, sollten die genannten Bereiche betreffen. Die verschiedenen Bereiche werden im Kollegium aufgeteilt und Zuständigkeiten sind benannt.

Bereich Inhalte

Kompetenzorientiertes Unterrichten

Sachunterricht

- neue Wege zur „Sache“
- „Die Welt entdecken“

Mathe

- geeignete Themen zum jahrgangsübergreifenden Unterricht
- kennenlernen von Diagnoseverfahren
- Schulinterne Fortbildungen zum handlungsorientierten Unterricht

Deutsch als Zweitsprache

Deutsch & PC

Sport

- für fachfremd Unterrichtende
- Pausenspiele
- Rhythmus und Bewegung

Soziales Lernen

- Kooperationsspiele
- Mediation
- Umgang mit schwierigen Kindern
- ETEP – Elemente im regulären Unterricht

Neue Medien

Inklusion

Methodenkompetenz

Heutzutage reicht keine Zeit der Welt aus, alles für das spätere Leben notwendige Wissen in der Schule zu vermitteln. Dies ist uns in der ALS bewusst. Es genügt auch nicht, nur isolierte Fachinhalte zu vermitteln. Diese müssen vielmehr in umfassenden und lebensnahen Zusammenhängen zueinander in Beziehung gesetzt werden. Dies geschieht u.a. im fächerübergreifenden Unterricht oder in Projekten.

Neben dem Erlernen der fachlichen Grundkenntnisse kommt es aber auch darauf an, **das Lernen zu lernen**. Dies ist umso wichtiger, da in der ALS alle Klassen jahrgangsübergreifend unterrichtet werden und wir viele Kinder mit Sonderpädagogischem Förderbedarf an unserer Schule integrieren und unterrichten.

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit wird es sein, in den nächsten Jahren unter Berücksichtigung und Einbeziehung der Bildungsstandards und des Bildungs- und Erziehungsplans ein Methodencurriculum für unsere jahrgangsübergreifenden Klassen zu entwickeln und dann entsprechend umzusetzen.

1.8. Zusammenarbeit in den Jahrgangsstufen und Aufgangsteams

Die Aufgangsteams treffen sich regelmäßig, um Absprachen zu treffen, gemeinsamen Unterricht auf Band zu planen und um weitere wichtige Informationen auszutauschen. Dabei hat jeder Aufgang zwei Aufgangssprecher, die sich in regelmäßigen Abständen mit der Schulleitung und den anderen Aufgangs- und Jahrgangssprechern treffen, um einen regelmäßigen Austausch zu gewährleisten. Ab dem Schuljahr 2014/2015 gibt es auch ein ganztägiges Treffen mit allen Aufgangssprechern und einen außerschulischen Supervisor. Dieses Treffen dient vorwiegend dazu, die Aufgangssprecher in ihrer Rolle zu stärken, mit ihren gewachsenen Aufgaben vertraut zu machen, und zum gegenseitigen Austausch.

Die Jahrgangsteams treffen sich ebenfalls regelmäßig (optional an „freien“ Konferenzmontagen), um über organisatorische und inhaltliche Themen zu sprechen. Auch jeder Jahrgang hat einen Jahrgangsteamsprecher, der als Ansprechpartner für die Schulleitung fungiert.

1.9. Lernwerkstatt und Schulbücherei

Die schuleigene Lernwerkstatt (LWS) ist eine Sammlung von Lehr- und Lernmitteln, die alle der Schule gehörenden Materialien ähnlich einer Bibliothek sortiert, inventarisiert und verleiht. Sie bietet den Lehrkräften die Möglichkeit, auf die nach Unterrichtsfächern und Jahrgangsstufen geordneten Materialien (Lehrbücher, Schülerbücher, Zeitschriften, Arbeitshefte, Sammlungen von Arbeitsblättern, Lernspiele, Plakate, Modelle u.v.m) zur Planung und Durchführung ihres Unterrichts zurückzugreifen. Die Lernwerkstatt hat in den meisten Pausen oder nach Absprache mit dem zuständigen Lehrer geöffnet.

Es befindet sich auch noch eine Fülle an weiteren Material/Kopiervorlagen an unterschiedlichen Standorten. Zurzeit werden in den Fach- bzw. Konzepterarbeitungskonferenzen Einheiten für das jahrgangsübergreifende Arbeiten in allen Fächern erarbeitet. Diese Materialien stehen dann im Kopierraum. In den Sommerferien 2015 wird das Lehrerzimmer erweitert und die Materialien der Lernwerkstatt und Lehrerbücherei umsortiert und auf verschiedene Standorte verteilt werden.

Die Lehrerbücherei beherbergt eine Sammlung der Lehrwerke und Klassenlektüren der ALS:

Schulbücher

Für die Klassen 1/2 stehen nur wenige Lehrwerke in Klassenstärke zur Verfügung, da statt Schulbüchern meist anderes Material eingesetzt wird. Für das Fach Mathematik steht für alle Klassenstufen das Lehrwerk Einstern zur Verfügung. Die Schulbücher werden in der Regel für ein Jahr ausgeliehen.

Klassenlektüren

Aufgrund des hohen Stellenwertes, den das Lesen für die Sprachentwicklung, den schulischen Erfolg, aber auch für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern hat, halten wir Klassenlektüren für einen wichtigen Baustein zur Förderung von

Leseinteresse und Lesefreude. Eine große Anzahl an Klassenlektüren für unterschiedliche Altersstufen steht zur Verfügung. Zu vielen Lektüren finden sich zusätzliche Arbeitsmaterialien. Diese Sammlung wird ständig erweitert und ergänzt, auch durch selbst hergestelltes Material des Kollegiums.

Klassenlektüren sind jederzeit für einige Wochen ausleihbar.

1.10. Schülerbücherei

Das Angebot der Schülerbücherei der ALS unterstützt die Entwicklung von Interessen und Kompetenzen rund um Bücher:

- Literaturkompetenz
- Interesse an Büchern und Geschichten
- Lesefreude
- Interesse an Schrift

Die Schülerbücherei ist montags bis freitags in der ersten Pause, d.h. 20 Minuten, geöffnet. Die Ausleihzeit wird von einem Lehrer, einer „Freiwilligen“ der Freiwilligenagentur Marburg und drei bis vier Schülern aus der Jahrgangsstufe 3 und 4 organisiert. Für die „Büchereiassistenten“ gibt es einen festen Dienstplan. Der Dienst in der Bücherei fördert die Kooperations- und Teamfähigkeit sowie die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme.

Der Bestand der Schülerbücherei wird regelmäßig den Lesebedürfnissen und Interessen der Schüler angepasst und erweitert, z.B. durch Anschaffungen von Lexika und Sachbüchern, die die Schüler für den Unterricht in ihren Klassen nutzen können. Außerdem stehen Abenteuerbücher, Bilderbücher, Romane, Krimis und vieles mehr für jedes Lesealter zur Verfügung. Es kann auch mit dem Computerleseprogramm („Antolin“) gearbeitet werden. Die Schülerbücherei wird von Klassen oder Kleingruppen als Leseort für die Lesezeit genutzt. Eine Lesetreppe bietet Platz für eine ganze Schulklasse. Die Jahrgangsstufe 1/2 erhält zu Beginn des Schuljahres eine Einführung in die Bücherei und die Schüler können einen Ausweis erwerben, der sie dazu berechtigt, sich bis zum 4. Schuljahr Bücher auszuleihen.

Als gemeinsame schulische Veranstaltung finden jährlich im November, anlässlich des Geburtstages von Astrid Lindgren, verschiedene Leseaktionen statt wie zum

Beispiel:

- Vorlesewettbewerb
- Lesefest
- Lesepreisausschreiben
- Lesewochen
- Lesekarussell
- Autorenlesungen

1.11. Angebote

Neben der ausgewiesenen Studententafel bietet die ALS zu jedem Schuljahr unterschiedliche Zusatzangebote an (AGs). Zudem findet jährlich eine Projektwoche zu einem im Vorfeld festgelegten Thema statt.

1.11.1. AGs und Projektwoche

Die Angebote variieren von Schuljahr zu Schuljahr – manchmal auch von Halbjahr zu Halbjahr, daher hier nur eine Auswahl zu den im Schuljahr 2014/15 bestehenden Angeboten:

- Fußball
- Basketball
- Werken/Kunst
- Chor
- Schwimmen
- Spiele mit Bällen
- Tanz
- Theater
- Computer
- Kochen
- Gitarre
- Erste Hilfe
- Nähen, sticken, stricken
- Schülerzeitung
- Matheknobel – AG
- Origami

Zu den Einwahlmodalitäten

Zu den Einwahlmodalitäten:

Zu Beginn eines Schuljahres werden den Kindern die jeweils aktuellen Angebote auf Postern präsentiert und in den Klassen erörtert. Nach ca. einer Woche erfolgt dann die Einwahl über Einwahlzettel. Hierbei haben die Kinder die Möglichkeit, einen Erst- sowie einen Zweitwunsch anzukreuzen. Bei der Zusammenstellung der AGs wird auf eine gerechte Verteilung der Kinderwünsche geachtet.

Projektwoche

Jedes Jahr findet an der ALS entweder Projekttag oder eine Projektwoche statt. Jedes zweite Jahr veranstaltet die ALS im Anschluss an die Projektwoche ein Schulfest.

1.11.2. Computerraum

Die ALS hat ein Mediennutzungskonzept (siehe Anhang) erarbeitet und verfügt seit 2002 über einen eigenen Computerraum. Mittlerweile gibt es in diesem Raum 14 Schülerarbeitsplätze und einen Lehrerarbeitsplatz. In allen Aufgängen stehen mittlerweile vier Laptops mit Aufbewahrungskoffern zur Verfügung, die sich für den Unterricht in der Klasse ausgeliehen werden können. Darüber hinaus existieren in einzelnen Klassen unterschiedliche Ausstattungen mit meist älteren Computern oder auch Laptops, die unterschiedlich genutzt werden. Jede Klasse hat inzwischen einen eigenen Internetzugang. In den meisten Klassen werden die Geräte für offene Unterrichtsphasen benutzt, zur Differenzierung, für Spiele, zur Textverarbeitung, für Übungen im Lesen, Rechnen oder in der Rechtschreibung und zu Internetrecherchen. Die Nutzung des Computerraums steht allen Klassen

und Kleingruppen zur Verfügung. Es gibt einen Belegungsplan. Die Klassen- und Gruppenbelegung ist offen gehalten und unterliegt derzeit keinen festen Plänen und Konzepten, was die Inhalte, Lernziele und Qualifikationen anbetrifft. Neben der Nutzung durch Fördergruppen und Klassen existieren zwei Arbeitsgruppen, die für Schüler der dritten und vierten Klassen zu Verfügung stehen. In diesen Arbeitsgruppen werden Kinder mit unterschiedlichen Voraussetzungen an Mediennutzung herangeführt und angeleitet. Die Interessen der Kinder werden hier berücksichtigt.

Folgende Kompetenzen werden vermittelt:

- grundlegende Fähigkeiten im Umgang mit dem Medium Computer erwerben
- selbstständiges Nutzen in Bezug auf Bedienung der grundlegenden Funktionen
- kennen lernen von Grundlagen der Textverarbeitung kennen
- lernen, eine Mail zu schreiben und zu versenden
- Bedienung und Nutzung von gängiger Software und grundschulspezifischer Lern- und Spielprogramme bedienen

Die Kinder werden ebenfalls in der Nutzung von Internet und Kinderportalen unterwiesen.

Die Leseförderplattform Antolin wird als eine interessante Möglichkeit für den Umgang mit Literatur angeboten. Hier nutzen interessierte Schüler die vom Land Hessen zur Verfügung stehende Seite für den Umgang mit Büchern, indem sie Rätsel lösen, Lesetipps bekommen oder E-Mails mit der Lehrkraft austauschen. Die Lehrkraft kann sich auf ihrer Seite über die Leseleistung und die Rätselergebnisse ihrer angemeldeten Schüler direkt informieren und Lob und Hinweise geben. Die Kinder nutzen den Internetzugang in eingeschränkter Form (kindergefährdende Seiten sind durch entsprechende Einschränkungen gesperrt) und lernen, sich mit Information und Unterhaltung zu versorgen. Dabei sollen durchaus auch kritische Ansätze und Gefahren der Mediennutzung anklingen.

2. Soziales Lernen

Wir wünschen uns, dass Schüler, Eltern und Lehrer ein Interesse daran haben, sich in der Schule wohl zu fühlen und aufeinander Rücksicht zu nehmen. Um dies zu erreichen, ist es erforderlich, dass alle Personen wertschätzend und gewaltfrei miteinander umgehen. Gewaltprävention als komplexes Thema wird fortwährend in den Konferenzen unserer Schule diskutiert. Auch außerschulisch ist Gewaltprävention in der gesamten Stadtteilarbeit im Blickfeld. An unserer Schule gibt es unterschiedliche präventive Maßnahmen, die ein gewaltfreies Klima schaffen und einen friedlichen Umgang miteinander ermöglichen sollen. Hierfür befinden wir uns in der kontinuierlichen Weiterentwicklung schulischer Strukturen, Angebote, Inhalte und ihrer didaktischen und methodischen Umsetzung. Darüber hinaus verpflichten sich mit Eintritt in die Schulgemeinde alle Beteiligten den Schulvertrag zu unterzeichnen und die Schulordnung zu akzeptieren.

An unserer Schule stehen verschiedene Handlungsmöglichkeiten für den Umgang mit abweichendem Schülerverhalten zur Verfügung:

- Förderpläne
- Maßnahmenkatalog (bei Regelübertretungen)
- im Trainingsraum, im Fach „Soziales Lernen“ und im ETEP/EPU – Kleingruppenunterricht werden mit den Kindern gemeinsam gewaltfreie Konfliktlösungsmöglichkeiten und Verhaltensziele erarbeitet.

2.1. Strukturen und Angebote

2.1.1. Stärkung der Aufgangsstruktur

Die farblich gekennzeichneten Aufgänge werden wie kleine Schulen in einer großen Schule betrachtet. Durch den kleineren Rahmen sind die Strukturen für die Schüler übersichtlicher und ein soziales Lernen wird dadurch erleichtert. Die Klassen eines Aufgangs führen regelmäßig gemeinsame Aktionen wie Waldtage, Projekte, Feiern, etc. durch, so dass Schüler und Lehrer sich gegenseitig besser kennenlernen und vertrauensvoll miteinander umgehen können.

2.1.2 Soziales Lernen im Klassenverband

Im Klassenunterricht findet wöchentlich eine Stunde „Soziales Lernen“ als Unterrichtsfach statt. Dafür wurden folgende verbindliche Ziele festgelegt:

I. Stärkung des Selbstwertes

Ein positives Selbstbild kann zu sozialer Kompetenz, gesunden Beziehungen, größerer Zuversicht und Motivation, den Herausforderungen des Lebens zu begegnen, führen. Durch Spiele zur Stärkung des Selbstwertes sollen die Schüler unterstützt werden, ein positives (ausgeglichenes) Selbstbild aufbauen zu können. Spiele sind dabei eine wertvolle Methode, Selbstachtung und Selbstwahrnehmung stärker in den Fokus zu nehmen.

Teilziele:

Die Schülerinnen und Schüler sollen ...

- sich selbst wahrnehmen, eigene Fähigkeiten / Stärken / Schwächen / Vorlieben erkennen und äußern können
- erfahren, dass jede Person bestimmte Fähigkeiten / Stärken / Schwächen / Vorlieben aufweist
- einen Einblick erhalten, wie Mitschüler mit diesen unterschiedlichen Seiten umgehen
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Menschen erkennen und dabei die Einzigartigkeit jedes einzelnen (auch die eigene) wahrnehmen
- sich selbst in Beziehung zu anderen setzen und dabei eigene Grenzen setzen können
- die Grenzen anderer erkennen und akzeptieren können

II. Empathietraining

Die Fähigkeit, die Gefühle anderer wahrzunehmen, zu verstehen und zu beantworten wird als wichtige Voraussetzung für gelingendes Problemlöseverhalten gesehen. Dies soll schrittweise mit dem Empathietraining erreicht werden:

Teilziele:

- Gefühle (Freude, Trauer, Ärger, Überraschung, Angst und Ekel) anhand physischer und situativer Anhaltspunkte identifizieren können
- Gefühle vorhersagen (... wie fühlt der sich wohl, wenn ... ?)
- Absichtliche und unabsichtliche Handlungen voneinander unterscheiden
- Gefühle in Ich-Botschaften mitteilen (... wie beginne ich eine Konfliktlösung ... ?)

III. Impulskontrolle

Unter Impulskontrolle versteht man die Fähigkeit, innezuhalten und über ein Problem nachzudenken, anstatt spontan zu handeln und (aggressiven) Impulsen nachzugeben.

Teilziele:

- Interpersonelles kognitives Problemlösen
Vermittlung systematischer Gedankenschritte, die in sozialen Situationen zur Problemlösung eingesetzt werden können:
 1. Was ist das Problem?
 2. Welche Lösungen gibt es?
 3. Welche Konsequenzen zieht 2. nach sich? (Lautes Denken: Ist die Lösung fair? Wird sie funktionieren?)
 4. Entscheidung für eine Lösung und anwenden / ausprobieren
 5. Evaluieren und Reflektieren (Funktioniert meine Lösung? Was kann ich jetzt tun?)
- Training sozialer Verhaltensfertigkeiten
Im Zusammenhang mit den Problemlösestrategien soll konkretes Verhalten trainiert werden, z. B. jmd. freundlich ansprechen, um Hilfe bitten, Ablenkungen und Störungen ignorieren, sich entschuldigen, Fähigkeiten / Stärken / Schwächen / Vorlieben anderer angemessen und fair verbalisieren können, lernen mit Kritik und Lob umzugehen.

IV. Umgang mit Ärger und Wut

Zunächst sollen die Wahrnehmung und das Reflektieren stressiger Gefühle erlernt werden, bevor sie anhand von Entspannungstechniken trainieren, sich bei Ärger und Wut zu beherrschen:

- 4 Schritte zum konstruktiven Umgang mit Ärger und Wut
- 1. Erkennen, wie sich Stress/ Ärger und Wut „anfühlen“, was macht es mit einem?
- 2. Entspannungstechniken und Selbstinstruktion
- 3. Anwendung der Problemlösestrategien (s.o.)
- 4. Reflektieren der Situation

V. Wertschätzung und Zuneigung

Gerade durch die Fähigkeit Stärken, Fähigkeiten, Kompetenzen, ... bei anderen wahrzunehmen und angemessen sprachlich und körperlich wertzuschätzen, kann sich ein positives Miteinander in einer Gemeinschaft/Klasse (weiter-) entwickeln.

Teilziele:

Die Schülerinnen und Schüler sollen ...

- den anderen mit seinen Stärken und Schwächen bewusst wahrnehmen können.
- Fähigkeiten, Stärken, Schwächen, Vorlieben anderer angemessen und fair verbalisieren können.
- lernen mit Lob und Kritik umzugehen.
- positive körperliche Kontakte angemessen gestalten.

Außerdem dienen Klassenrat, einheitliche Klassenregeln, Rhythmisierung, Rituale, Interaktionsspiele etc. sowie Programme wie „Faustlos“ und „Lubo aus dem All“ dem Lernfortschritt im sozialen Lernen.

2.1.3. Pausengestaltung

Während der Pause stehen den Kindern unterschiedliche Orte mit verschiedenen Beschäftigungsmöglichkeiten zur Verfügung. Neben dem weitläufigen Schulhof – mit verschiedenen Klettergerüsten, einem Fußballplatz, einer Pausenspielausleihe, können sich die Kinder in der Oase – ein Ort für Gesellschaftsspiele, dem Innenhof – ein überschaubarer Ort zum Klettern und Spielen und der Bücherei aufhalten. Einmal wöchentlich hat jeder Aufgang die Möglichkeit den Ruheraum mit einigen Kindern zu nutzen. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit in der Pause den Inselraum

(Trainingsraum) zu besuchen, der täglich in der Pause und in der dritten Stunde geöffnet ist. Hier wird Kindern neben der Besuchsmöglichkeit, Hilfe zur Konfliktlösung außerhalb des Unterrichts angeboten. Für Kinder, die durch ihr Verhalten zeigen, dass sie die Pause mit über 300 Schülern auf dem Hof nicht zum Erholen, Austoben und friedlichen Spiel nutzen können, wird seit dem Schuljahr 2014/2015 zeitweise eine betreute Pause im kleineren Rahmen außerhalb des Schulgeländes angeboten. Es wird stets nach individuellen Lösungen gesucht, die für das jeweilige Kind als sinnvoll und hilfreich erscheinen. Ziele und Erfolge individueller Trainingsraumphasen sowie der betreuten Pause sowie weitere Absprachen werden zeitnah mit den betreffenden Personen getroffen. Eine Rückführung in die reguläre Pause wird gemeinsam besprochen und begleitet. Die für die betreute Pause und die Insel- bzw. Trainingsraumpausen zuständigen Lehrkräfte bilden ein Team, das auch für die Umsetzung des EPU-Unterrichts (ETEP-Konzept) zuständig ist. Somit ist hier eine sinnvolle Verzahnung gewährleistet.

2.1.4. ETEP

Die Mitarbeiter der ALS gehen davon aus, dass auch das sozial-emotionales Lernen Entwicklungsschritten unterliegt, die aufeinander aufbauen. Haltung und Ideen des ETEP-Konzepts sind Grundlage für den Blick auf die Kinder. In Förderplänen können individuelle Ziele sowie Klassenziele formuliert werden. Klassenübergreifend findet in jedem Aufgang zusätzlich in einer Doppelstunde pro Woche entwicklungspädagogischer Unterricht statt. Hier haben ausgewählte Kinder in einer Kleingruppe die Möglichkeit an individuellen Zielen zu arbeiten.

Durch ETEP haben inzwischen eine Reihe unserer Kolleginnen und Kollegen eine erfolgreiche zusätzliche Möglichkeit gefunden, Schüler systematisch in ihrer Verhaltensentwicklung zu unterstützen. Die Förderung zielt auf den Ausbau sozial-emotionaler und kommunikativer Fähigkeiten. ETEP ist ein ausdrücklich ressourcenorientiertes Programm. Es setzt bei den Stärken der Schüler an. Und es macht deutlich, dass man in der sozial-emotionalen Entwicklung auch von einer Hierarchie der Entwicklungsschritte sprechen kann. ETEP stellt Lehrern, Erziehern und auch Eltern eine entsprechende Diagnostik (ELDIB) zur Verfügung, mittels derer für das Kind ein individuelles Entwicklungsprofil mit Stärken und Schwächen erstellt werden kann. Auf Basis dessen wird zum einen deutlich, auf welcher Entwicklungsstufe unabhängig vom Lebensalter sich das Kind bewegt, zum anderen welche Verhaltensziele für das Kind aktuell entwicklungsrelevant sind. Im Unterricht werden diese Ziele systematisch verstärkt. Darüber hinaus bietet dieser Ansatz eine Vielzahl von Analysen und didaktischen Handreichungen für das Zusammensein mit Kindern und Jugendlichen, besonders für jene, die unsere besondere Unterstützung bedürfen und die Eltern und Lehrer oft an ihre Grenzen bringen.

2.1.5. Trainingsraum (Inselraum)

„Wir können nur dann Menschen dazu bewegen, etwas zu tun, was wir wünschen, wenn diese es auch wollen.“ (Dwight D. Eisenhower)

Ziele

„Jeder Schüler, jede Schülerin hat das Recht auf einen guten Unterricht und die Pflicht, diesen störungsfrei zu ermöglichen. Jede Lehrerin, jeder Lehrer hat das Recht auf einen störungsfreien Unterricht und die Pflicht, diesen gut zu gestalten. Rechte und Pflichten von Lehrern und Schülern müssen von allen gewahrt, respektiert und erfüllt werden.“

(H. Bründel, E. Simon, Landesinstitut für Schule, Soest)

Der Anfang

Viele und häufige Störungen im Unterricht sorgten immer wieder dafür, dass das Grundrecht der Kinder und Lehrer auf einen störungsfreien Unterricht nicht umgesetzt werden konnte. Wir erprobten unterschiedliche Modelle, erreichten damit aber höchstens kurzfristige Erfolge und in keinem Fall sofortige Entspannung im Klassenraum. Aus diesem Grund entschlossen wir uns 2002 ein Trainingsraumkonzept nach dem Fordmodell („Programm des eigenverantwortlichen Denkens“) (H. Bründel, E. Simon, Landesinstitut für Schule, Soest) für unsere Schule zu entwickeln. Im Herbst desselben Jahres begannen wir mit der Arbeit im Trainingsraum. Zu Beginn der Arbeit hatte der Trainingsraum vier Stunden am Tag (Unterrichtskernzeit) geöffnet. Diese Stunden nahmen wir aus dem Kontingent der Förderstunden der „Kleinklasse für Erziehungshilfe“. Eine Gruppe von 5 Kolleginnen, die entsprechende Fortbildungen und Trainings zur Gesprächsführung absolviert hatten, betreute den Trainingsraum.

Die hohe Stundenzahl ließ sich im Laufe der Jahre nicht aufrechterhalten und nach einigen Diskussionen und Versuchen hat der Trainingsraum (Inselraum) im Moment täglich in der großen Pause und der dritten Stunde geöffnet.

Die Voraussetzungen

Bevor wir mit der Arbeit im Trainingsraum beginnen konnten, mussten einige grundlegende Voraussetzungen geschaffen werden. Es wurde eine neue Schulordnung erstellt, die für Kinder, Lehrer und Eltern verbindlich ist und sich in einem Schulvertrag, der von allen Beteiligten unterschrieben wird, manifestiert. In Anlehnung an diesen Schulvertrag entwickelten alle Klassen Klassenregeln, an die sich die Kinder, Lehrer und Eltern halten müssen und die im Klassenalltag präsent sind. Die Konsequenzen bei Nichteinhaltung der Regeln sind allen bekannt. In den Klassen wurden Wahrnehmungsübungen zur Reflexion des eigenen Verhaltens durchgeführt und ein Ritual installiert, das den Kindern ihr Verhalten in Störungssituationen bewusst macht und ihnen eine Entscheidung über ihr weiteres Verhalten ermöglicht (siehe Anhang). Es wurde ein relativ reizfreier Raum eingerichtet, der in einen „Warte“- und „Trainingsbereich“ gegliedert ist.

Umsetzung in den Klassen

- Die Klassenregeln sind täglich präsent und werden unmittelbar umgesetzt.
- Störungen werden von dem Lehrer sofort nach dem abgesprochenen Ritual bewusst gemacht (siehe Anhang).
- Dem Kind wird die Möglichkeit der freien Entscheidung gegeben.

- Das Kind kann in der Störungssituation den Klassenraum verlassen (siehe Anhang).
- In den Klassen wird eine Kultur des regelgerechten und positiven sozialen Umganges miteinander gepflegt.
- Die Klasse kann störungsfrei weiterarbeiten.
- Der Lehrer unterstützt das Kind täglich in der Umsetzung des Trainingsplanes.
- Notwendige Elterngespräche werden zeitnah geführt.

Umsetzung in der Pause

Kinder, die in der Pause ihr Verhalten nicht den Regeln gemäß kontrollieren können, werden von der Aufsicht zur Entspannung der Situation in den Trainingsraum geschickt. Kinder, die sich in schwierigen Pausensituationen befinden, können von sich aus den Trainingsraum aufsuchen, um dort mit der Lehrerin zu überlegen, wie die Pausensituation für sie wieder angenehm werden kann.

Umsetzung im Trainingsraum

Das Kind bekommt Zeit und Abstand von der Störungssituation, um zur Ruhe zu kommen und eventuell sein Verhalten zu überdenken. In dem Trainingsraumlehrer findet das Kind eine neutrale Person, die an der Störungssituation nicht beteiligt ist und sich daher wertfrei mit dem Kind darüber auseinandersetzen kann. Das Kind stellt zunächst seine Sicht der Dinge dar. Gemeinsam mit dem Lehrer reflektiert es, was an seinem Verhalten zur Störung geführt hat und in welchem Bereich es sich hätte anders entscheiden können. Individuell auf das Kind und seine Klassensituation bezogen erarbeitet das Kind mit Hilfe des Lehrers einen möglichst kleinschrittigen und konkreten Plan (siehe Anhang), wie es sein Verhalten kontrollieren, bzw. ändern kann. Zurück im Klassenraum bespricht das Kind diesen Plan mit dem Klassenlehrer.

Konsequenzen

Schafft es das Kind diesen Plan in der abgesprochenen Zeit einzuhalten, erhält es im Trainingsraum und in der Klasse eine positive Verstärkung (Lachgesicht, Sticker, o.ä.). Schafft es das Kind nicht, den Plan einzuhalten, muss er im Trainingsraum modifiziert werden. Nach 5 Trainingsraumbesuchen während eines Schuljahres werden die Eltern zu einem Informations-, Klärungs-, bzw. Hilfesgespräch in die Schule gebeten (siehe Anhang). Gemeinsam mit dem Klassenlehrer überlegen sie, wie sie ihr Kind zu Hause noch mehr unterstützen können, damit es sein Verhalten langfristig positiv verändern kann.

Ausblick

In den Klassen wird Zeit und Möglichkeit gegeben, die Regeln und den sozialen Umgang miteinander regelmäßig zu besprechen und zu reflektieren (Klassenrat o.ä.). Die Klassenlehrer nutzen bei Bedarf konsequent die Möglichkeit des Trainingsraums. Dafür ist es nötig, dass der Trainingsraum regelmäßig zu den abgesprochenen Zeiten besetzt ist. Die Erprobungsphase des Trainingsraums wurde über Jahre von einer Arbeitsgruppe begleitet und evaluiert. Der

Trainingsraum ist nun mit seinen festen Besetzungszeiten und einer kleinen eingespielten Kollegenteam in den Unterrichtsvormittag verankert. Der Trainingsraum ist vorrangig mit Kollegen besetzt, die auch im Förderbereich ETEP eingesetzt sind. Dadurch ist eine enge Verzahnung im Bereich „soziales Lernen“ gegeben.

2.1.6. bsj

bsj – Verein zur Förderung bewegungs- und sportorientierter Jugendsozialarbeit e.V.

„Der bsj Marburg e.V. ist ein anerkannter freier Träger der Jugendhilfe, der seit 1986 Körper und Bewegung zum Ausgangspunkt und zu Medien seiner sozialen Arbeit macht. In der Praxis richten sich die Angebote des bsj im Freizeit-, Schul- und Bildungsbereich vor allem an sozial benachteiligte weibliche und männliche Kinder und Jugendliche.“ (Programm der bsj Marburg e.V.)

Die ALS arbeitet seit 1999 mit dem bsj Marburg e.V. zusammen und wird seitdem durch die regionale Servicestelle „Jugendhilfe-Schule“ durch den Magistrat der Stadt Marburg finanziert.

Die Zielgruppen der Arbeit sind alle Jahrgangsstufen:

Die Jahrgangsstufen 1/2 und 4/1 brauchen aufgrund ihrer neuen Zusammensetzung Unterstützung bei der Klassenfindung; die Kinder der Jahrgangsstufe 4 werden auf den Übergang zu weiterführenden Schulen unterstützt. Ebenso werden Klassenfindungen in Klassen mit verschiedenen „problematischen“ Hintergründen durchgeführt. Dies geschieht durch Projekte an außerschulischen Orten:

- Im schulnahen Wald werden kleinere Bauprojekte durchgeführt, z.B. Hüttenbau, Waldsofa, Waldkunstwerke.
- Geländespiele, aber auch Kooperationsaufgaben, bei denen es auf Zusammenarbeit ankommt, werden umgesetzt.
- Klassenfindungen mit Übernachtungen.

Die Lernsituation im Wald ermöglicht den Kindern erfahrungsoffenes Lernen, bei dem die Lehrer ihre Schüler aus einem anderen Blickwinkel in Interaktionen außerhalb des Klassenraumes erleben können. Es ergeben sich wichtige Hinweise auf differenzierte Verhaltensweisen einzelner Kinder, die in den alltäglichen Unterricht einfließen können.

Die Lernsituation jedes einzelnen Kindes kann so optimiert werden.
Ziele der Zusammenarbeit mit dem bsj Marburg e.V.:

- Stärkung der Klassengemeinschaft
- Entwicklung eines Wir-Gefühls
- praktische Erfahrungen mit Spielregeln und etablierten Gruppennormen ermöglichen
- Verbesserung der Zusammenarbeit der Schüler untereinander

- gegenseitiges Unterstützen bei Lernprozessen erfahren
- Unterstützung und Findung der eigenen Rolle in der Gruppe
- Konfliktbewältigung
- Förderung der Kommunikationsbezüge
- Erlernen und Praktizieren übernommener Aufgaben
- Stärkung der Verantwortungsbereitschaft
- Vertrauen zu sich selbst und anderen gegenüber aufbauen

Die jahrelange Zusammenarbeit mit dem bsj hat zur festen Etablierung dieser außerschulischen Einrichtung geführt. Sie ist ein wichtiger nicht mehr weg zu denkender Faktor für den Bereich „soziales Lernen“ unserer Schule geworden. Programme und Inhalte werden durch gemeinsame Planungen fortlaufend aktualisiert und der sich ständig in Veränderung befindlichen Kindheit angepasst. Dadurch wird die Arbeit der Lehrer in den Klassen nachhaltig unterstützt. Ständig auftretende Konfliktsituationen lassen sich durch praktische Erfahrungen der Kinder, die im Rahmen der bsj - Arbeit gesammelt wurden, leichter sichtbar machen und lösen.

2.1.7. Projekt Klasse 2000

Das Projekt

Klasse2000 wurde 1991 gemeinsam mit vielen Experten unter der Leitung von Univ.-Doz. Dr. med. Pál Bölceskei entwickelt und ist mittlerweile das bundesweit größte Programm zur Gesundheitsförderung und Suchtvorbeugung im Grundschulalter. Es beginnt frühzeitig und begleitet die Kinder kontinuierlich vom 1. bis zum 4. Schuljahr. Klasse2000 vermittelt Lebens- und Sozialkompetenzen, Gesundheits- und Körperwissen sowie eine positive Einstellung zur Gesundheit.

Pro Schuljahr führen die Lehrkräfte in ihren Klassen ca. 12 Klasse2000-Stunden durch, zwei bis drei weitere Stunden werden von speziell geschulten externen Klasse2000-Gesundheitsförderern gestaltet. Die Methoden sind spielerisch, handlungsorientiert und kindgerecht.

Durch das Programm Klasse2000 werden die Grundschul Kinder nach Ablauf von 4 Jahren gestärkt in eine weiterführende Schule entlassen.

Seit Beginn im Schuljahr 1991/92 wurden schon über 630.000 Kinder erreicht. Das Programm wird fortlaufend evaluiert, Lehrer, Schulleiter, Gesundheitsförderer, Eltern und Kinder beantworten Fragebögen zur Zufriedenheit mit unterschiedlichen Aspekten des Programms.

Eltern, Schulen, Paten und Spender, die an weiteren Informationen über Klasse 2000 interessiert sind, können sich wenden an: Astrid Lindgren Schule Marburg oder www.klasse2000.de

Finanziert wird dieses Programm durch Sponsoren.

Das Projekt an der ALS

Gerade auf Grund unseres Standortes in einem sozialen Brennpunktgebiet und den damit verbundenen Besonderheiten, mit denen wir täglich konfrontiert sind, haben wir uns für die Teilnahme am Projekt Klasse2000 entschieden. An der ALS treffen Schüler aus ca. 34 Nationen aufeinander. Wegen der Unterschiedlichkeit der Herkunft ist es nach unserer Auffassung notwendig und erfolgversprechend, die Kinder bereits frühzeitig und kontinuierlich zu Toleranz und gewaltfreier Lösung von Konflikten anzuregen sowie auf die gesundheitlichen Gefahren von Alkohol, Nikotin, und Drogen hinzuweisen.

An der ALS wird das Programm Klasse2000 seit 6 Jahren durchgeführt. Begonnen wurde in 4 Klassen 1/2 im Schuljahr 2009/2010. Im Schuljahr 2010/2011 wurde Klasse2000 ausgeweitet auf alle Klassen 1/2 und alle Klassen 2/3. Seit dem Schuljahr 2012/13 nehmen alle Klassen an dem Programm Klasse2000 teil. Alle Schüler werden mit Klasse2000 bis zum Ende des 4. Schuljahres gefördert.

Finanziert wird das Programm an unserer Schule durch den Lions Club Marburg – Elisabeth von Thüringen e.V. und den Lions Club Marburg e.V.

Ebenso ist geplant, dass der Förderverein langfristig zwei Klassen finanziert.

2.1.8. Schulhund

Wie kam es zu der Idee

Sobald die Kinder der Klasse von Frau Grundey erfuhren, dass sie einen Hund hat, formulierten sie den Wunsch, dass ihr Hund Dóni sie in der Klasse besuchen solle. Erste Besuche zeigten, dass dieser Kontakt von den Kindern und dem Hund gut bewältigt wurden. Nun begannen die Kinder im Rahmen von Verstärkerplänen, sich diese Besuche gemeinschaftlich zu erarbeiten, so dass Dóni häufiger die Klasse besuchte und auch an Wandertagen teilnahm. Angeregt durch das starke Interesse der Kinder wurde aus dem Projekt „Besuchshund in der Schule“ das Projekt „Schulhund für die ALS“.

Tiergestützte Pädagogik/Schulhund

Die positiven Effekte des Zusammenlebens von Mensch und Tier sind seit langem bekannt und werden in letzter Zeit immer häufiger auch im therapeutischen und pädagogischen Rahmen genutzt. Je nach Einsatz des Hundes können verschiedene und vielfältige Wirkungen im physiologischen, psychologischen und sozialen Bereich erzielt werden.

Neuere Forschungen haben ergeben, dass durch den Einsatz von Tieren



besonders im sozioemotionalen Bereich Entwicklungen angestoßen, unterstützt oder beschleunigt werden können.

Die regelmäßige Anwesenheit eines Hundes in der Klasse

- trägt zu einer gewissen Entspannung bei, indem Stress und Ängste reduziert werden,
- stärkt das Gemeinschaftsgefühl,
- fördert Rücksichtnahme, Empathie und Sensibilität, somit die sozioemotionale Kompetenz,
- unterstützt die Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit,
- lässt Kinder Ängste überwinden und Verantwortung übernehmen,
- erweitert die Handlungskompetenz
- fördert Konzentration, Aufmerksamkeit und Wahrnehmung,
- schult die Gedächtnisleistung,
- schult Fein- und Grobmotorik, Gleichgewichtssinn und Orientierung im Raum und
- sorgt für gute Laune.



Der Hund akzeptiert jeden so, wie er ist und fördert ein positives Selbstwertgefühl. Die Kinder bekommen über den Hund eine andere Rolle. Er fordert keine schulischen Leistungen, er aktiviert und motiviert eher, so dass dadurch Defizite im Arbeits-, Lern- und Sozialverhalten langsam aufgearbeitet werden können. Diese positiven Effekte erreicht man nicht bei vereinzelt Besuchen, da diese immer eine Ausnahmesituation darstellen. Sie werden nur bei regelmäßiger Anwesenheit des Hundes in der Klasse erreicht.

Voraussetzung eines Schulhunde-Teams

Der Schulhund tritt immer mit seiner Besitzerin als Team auf. Dies gewährleistet, dass keine unsicheren oder gefährlichen Situationen mit dem Hund entstehen. Da die Besitzerin ihren Hund gut kennt (problematische Situationen, Stresslevel beim Hund usw.) und ausgebildet hat, kann sie durch entsprechende Kommandos oder Regelungen Situationen so gestalten, dass sich Hund und Kinder wohlfühlen. Sie sollte den Hund seinem Wesen und seinem Ausbildungsstand gemäß einsetzen.

Unsere Schule hat sich der „Freiwilligen Selbstverpflichtung“ des Fachkreises „Schulhund“ unterworfen. Das bedeutet, dass die Schulhundeteams sich regelmäßig fortbilden und von kompetenten Hundeausbildern beurteilen lassen. Die Besitzerin ist aber auch für eine regelmäßige Gesundheitsprävention bzgl. regelmäßiger Impfungen und Entwurmungen verantwortlich (s. Gesundheitsattest und Protokoll der Gesundheitsprophylaxe vom Tierarzt).

Der Hund soll eine enge Bindung an die Hundebesitzerin und ein ausgeglichenes Wesen haben. Er sollte zum Einen einen guten Grundgehorsam, zum Anderen aber Auch über eine gewisse Selbständigkeit verfügen. Seine Körpersprache sollte deutlich und ausgeprägt sein. Darüber hinaus soll er natürlich auch verträglich mit Kindern sein.

Formale Voraussetzungen zum Einsatz von Schulhunden

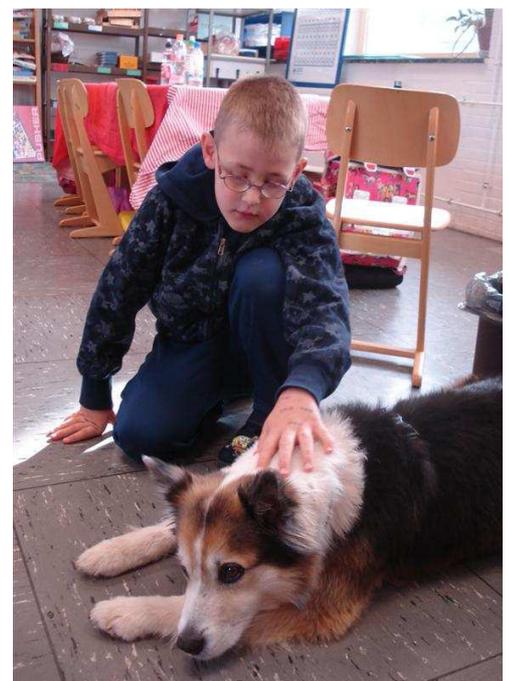
Der Einsatz von Schulhunden muss zunächst in den wichtigen Schulgremien beschlossen werden. Ein erarbeitetes Konzept steht zur Entscheidungshilfe zur Verfügung. Des Weiteren wird ein Hygieneplan für die Schule (welche Räume darf der Hund nicht betreten,...) und für die Klassen (Möglichkeiten zum Händewaschen, Gerätschaften um Verschmutzungen zu Entsorgen,...) erstellt. In den Klassen werden Ruhezone für den Hund eingerichtet.



Alle Beteiligten werden über den Einsatz der Schulhunde informiert, eventuell erforderliche Verhaltensmaßregeln werden mitgeteilt. Die Klasse erarbeitet sich im Unterricht über das Thema „Hund“ die notwendigen Kompetenzen und bereitet sich so auf das „Zusammenleben“ mit einem Hund vor, für das an den „Schulhund-Tagen“ angepasste Regeln gelten.

Was bewirken Schulhunde in der Klasse (Eindrücke)

Je nach ihrem Wesen bewirken Schulhunde unterschiedliche Dinge in der Klasse. Dóni zum Beispiel ist kein Kuschel- oder Schmusehund, sondern zeigt körpersprachlich sehr deutlich seine Grenzen. Kinder, die eine Annäherung erreichen wollen, müssen sich also angemessen und einfühlsam verhalten.



Dafür arbeitet er sehr gerne mit den Kindern. In diesen Phasen lässt er sich voll und ganz auf sie ein und trainiert so ihre Wahrnehmung, Konzentration und Frustrationstoleranz.



Andere Hunde sind eher „schmusig“ und schulen so einen angemessenen Körperkontakt bei den Kindern. Sie ermöglichen Kindern, die häufig in Konflikte geraten eine positive Kontaktaufnahme. Diese erfahren hier eine Akzeptanz, die sie bei anderen Kindern so nicht erhalten. Dies ist außerordentlich förderlich für das Selbstwertgefühl.

Enya zum Beispiel schafft es durch ihr ruhige Kontakt- und sanfte Leckerchenaufnahme auch eher ängstliche Kinder mutig werden zu lassen und sogar eine „Mutprobe“ zu machen.

Durch Enyas gern genutzte Nase ermöglichen sich vielfältige „Spiel-“ und Lernmöglichkeiten für die Kinder. Es trägt aber auch ebenso dazu bei, dass die Kinder darauf achten ihre Schultaschen zu schließen und kein Frühstück unbeobachtet oder gar Müll auf dem Boden liegen zu lassen. Die Kinder lernen mit der Zeit immer mehr den Hund zu „lesen“. Diese Wahrnehmung hilft ihnen bei der Sensibilisierung ihrer eigenen Wahrnehmung für Stimmungen anderer.



Lebhafte Hunde fordern Kinder zu körperlichen Aktivitäten heraus. Sie bringen sie dazu sich zu bewegen und Fähigkeiten zu üben, die sie sonst oft scheuen (Ball fangen,...). Diese Liste ließe sich weiter fortsetzen (s. Tiergestützte Pädagogik).

Es muss noch erwähnt werden, dass die positiven Einflüsse der Hunde nicht nur in den Klassen spürbar sind. Auch im Lehrerzimmer oder im Sekretariat sorgen sie für Freude und Bewegung. Wichtig ist, dass der Kontakt zum Hund auf Freiwilligkeit beruht, niemand darf zum Kontakt mit dem Hund gezwungen werden. Auf ängstliche Menschen wird besondere Rücksicht genommen. Nachweislich profitieren aber genau diese Menschen vom Umgang mit dem Hund.

Einsatz der Schulhunde an der ALS

An der ALS „arbeiten“ zurzeit zwei Schulhunde, Dóni und Enya. Ein Dritter ist in Ausbildung. Die Hunde begleiten ihre Besitzerinnen an mehreren Tagen in der Woche in den Unterricht (diese Tage werden in jeder Klasse festgelegt). Dort nehmen sie am Unterrichtsalltag teil, können aber auch in kleinen Fördergruppen zu speziellen Schwerpunkten mit den Kindern arbeiten.

Die Hunde besuchen mit ihren Besitzerinnen auch die anderen Klassen in ihrem Aufgang, damit alle Kinder, die in direkten Kontakt mit den Hunden kommen können entsprechend darauf vorbereitet sind.

Sachunterricht gerade das entsprechende Thema bearbeiten.



Auf Wunsch kommen die Hunde mit ihren Besitzerinnen auch in Klassen, die im Sachunterricht gerade das entsprechende Thema bearbeiten.

Ausblick

Die Schulhunde der ALS haben in der Schule, aber auch im Wohngebiet eine große Akzeptanz. Die Hunde in der Schule sind schon fast Normalität geworden und auch auf den Straßen werden sie immer wieder erkannt. Es hat einige Jahre gedauert, um diese Normalität zu erreichen. Dieser Prozess ist auch noch nicht abgeschlossen. Eine Beständigkeit ist notwendig, damit die „Arbeit“ der Hunde weiter sinnvoll durchgeführt und ihre Effektivität noch gesteigert werden kann. Der gezieltere Einsatz der Hunde in Fördergruppen (Wahrnehmung, Konzentration, soziale Kompetenz, ...) könnte noch ausgebaut werden.

Seit dem Schuljahr 2014/2015 ist Dóni in „Rente“. Enya wird langsam an ihre Aufgabe „Schulhund“ verstärkt herangeführt.

Aufgrund der Größe der ALS wäre es durchaus möglich und sinnvoll, dass bei Interesse weitere Schulhundeteams zum Einsatz kommen.

2.1.9. Schülervertretung (SV)

Die SV findet alle zwei Wochen statt. Sie wird von zwei Beratungslehrern begleitet. Jede Klasse wählt zu Beginn des Schuljahres einen Klassensprecher und einen Vertreter, die dann regelmäßig an den SV-Sitzungen teilnehmen. Die Klassensprecher berichten zu Beginn jeder SV-Sitzung anhand eines „Stimmungsbarometers“ über die Situation in den Klassen. Auftretende Probleme werden dann mit allen SV-Mitgliedern besprochen und Lösungsvorschläge erarbeitet. Anschließend beschäftigt sich die SV mit verschiedenen Projekten, z.B. Aktion saubere Schule, Lachwichtel (Spendensammlung), Aktion freundliche Schule. Die SV-Mitglieder haben die Aufgabe, ihre Klassenkameraden über die Themen und Projekte der SV zu informieren bzw. sie einzubeziehen. Ziele der SV-Arbeit an der ALS sind, die Schüler zu „starken Kindern“ zu machen. Das bedeutet:

- Selbstwertgefühl stärken
- Gefühle, Stimmungen und Befindlichkeiten anderer Schüler zutreffend interpretieren lernen
- Problemlösungsstrategien entwickeln, diese abwägen und umsetzen
- sensibilisiert werden für den Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt
- erleben, dass man als Gruppe stärker sein und mehr bewirken kann als allein
- sich als wichtiges und gestaltendes Mitglied der Schulgemeinde fühlen und Verantwortung für die Gruppe übernehmen

2.1.10. Schulregeln und Schulvertrag

Die Schulgemeinde hat gemeinsam die Schulregeln und den Schulvertrag erarbeitet. Bei den Einschulungselternabenden wird dieser thematisiert und die Kinder erhalten das Schulregelheft zu Beginn ihrer Schulzeit. Sowohl in der Schule als auch im Elternhaus wird mit den Kindern über die Regeln gesprochen und alle – das heißt Schule, Eltern und Kindern – unterschreiben die Erziehungsvereinbarung. Zu Beginn eines jeden Schuljahres wird in den Klassen erneut über die Klassenregeln gesprochen und im ALS – Heft unterschrieben.
siehe Anhang

3. Förderung und Differenzierung

Unser Bestreben ist es, alle Kinder der ALS unter Berücksichtigung ihrer individuellen Lern- und Leistungsvoraussetzungen zu fördern und zu fordern und sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen.

Aufgrund der stetig steigenden Zahl der Kinder mit Lern- und Leistungsdefiziten liegt der Schwerpunkt unserer Förderung auf diesen Kindern. Die bestehenden Rahmenbedingungen erschweren die konsequente Förderung leistungsstarker Kinder. Mit den im Folgenden dargestellten Förderungs- und Differenzierungsangeboten werden unsere guten Schüler mehr gefordert und die schwächeren besser gefördert.

3.1. Einschulungsverfahren

Anderthalb Jahre vor der Einschulung, also im Mai gehen zwei Kollegen in die fünf Kindergärten des Wohngebietes. Dort führen sie mit jedem schulpflichtigen Kind den Sprachtest aus dem Heidelberger Förderprogramm „Deutsch für den Schulstart“³ durch. Dies ist ein Testverfahren zur Ermittlung des Sprachstandes, mit dem der Einstieg in die Förderung festgelegt und der Erwerbsverlauf und –fortschritt dokumentiert werden kann.

Nach Durchführung und Auswertung der Tests werden die Kinder für die drei Vorlaufkurse der Schule ausgewählt, und zwar vorrangig die Kinder, welche eine zusätzliche Förderung der deutschen Sprache dringend benötigen, um im 1. Schuljahr erfolgreich mitarbeiten zu können.

In der festgelegten Schulanmeldungswoche kommen alle schulpflichtigen Kinder der Stadtteilgemeinde in die Schule. Während die Eltern den Anmeldebogen ausfüllen, haben die Kinder in Kleingruppen eine etwa 45-minütige Zeit mit zwei Lehrern. Hier geht es nicht um die Feststellung der Schulfähigkeit, sondern lediglich um einen persönlichen und ganzheitlichen Eindruck des Kindes. Zur Zeit wird gerade das Verfahren der Einschulungsdiagnostik neu überarbeitet. In den letzten Treffen zwischen Kindertagesstätten und Schule wurde überlegt, dass während der festgelegten offiziellen Anmeldeweche nur die Erziehungsberechtigten in die Schule eingeladen werden, um ihre Kinder anzumelden. Kollegen der Astrid-Lindgren-Schule gehen dann nach Absprache in die Einrichtungen und führen dort die Schuleingangsuntersuchung durch. Das hat den Vorteil, dass die Kinder in ihrer gewohnten Umgebung, mit ihren Freunden und einer ihnen vertrauten erwachsenen Person bleiben. Für die Organisation in der Schule hat es ebenfalls den Vorteil, dass keine neuen Termine gemacht werden müssen, wenn Eltern nicht erscheinen.

Um dem einzelnen Kind den Übergang aus der Kindertageseinrichtung in die Grundschule zu erleichtern, ist es erforderlich, dass die Erzieherinnen der Kitas und die Lehrer ihr professionelles, kooperatives Handeln, bezogen auf das Kind, intensivieren und austauschen.

In diesem Zusammenhang hat die ALS sowohl den Austausch zwischen Kitas und Schule allgemein, als auch die gemeinsame Gestaltung des Übergangs von den Kitas in die ALS in mit allen Beteiligten folgendermaßen ausgebaut:

- Kollegen, die als feste Kooperations- bzw. Ansprechpartner zwischen Schule und Kita fungieren, in regelmäßigem Kontakt mit „ihrer“ Kita stehen und so einen intensiven Austausch zwischen Schule und Kitas gewährleisten
- Kollegen nehmen im Rahmen der Vorlaufkurse an Exkursionen der Kitas, z.B. den Waldtagen teil
- Kooperationspartner nehmen an Elternabenden zum Thema Übergang in der Kita teil
- gemeinsame „Runder Tisch“ – Gespräche mit allen Beteiligten bei Bedarf im 1. Schuljahr bzw. im Jahr davor

³ Projekt am Seminar für Deutsch als Fremdsprachenphilologie der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg unter der Projektleitung von Dr. Erika Kaltenbacher

- gemeinsame Teamsitzungen von Kooperationspartnern mit den Kitas Austausch auf Leitungsebene in regelmäßigen Abständen
- Schulbesuchswochen für die Kindergartenkinder in der Schule, in denen sie bereits ihre neue Klasse, Lehrerin und evtl. die neuen Mitschüler kennenlernen
- Möglichkeit für die Kollegen, sowohl vor als auch nach der Einschulung in den Einrichtungen gegenseitig zu hospitieren
- gemeinsame Planung und Durchführung der Einschulung: Es finden mehrere Einschulungsfeiern an 2 Tagen statt. Es wird aufgangsweise eingeschult. Die jeweiligen Kitas nehmen an den Einschulungsfeiern teil und übernehmen einen Teil des Programms (z.B. ein Lied singen, ein kleines Theaterstück oder eine Tanz aufführen, oder überreichen den Kindern ein „Abschiedsgeschenk“...), um so die Kinder zu verabschieden und in die Schule zu entlassen.

Diagnoseverfahren in den ersten Schulwochen

Die gezielte Beobachtung und Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern ist Grundvoraussetzung für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit. In den ersten Schulwochen wird mit jedem eingeschulten Kind die Differenzierungsprobe (DP1) nach Breuer/Weuffen und die Eingangsdiagnostik Mathematik aus Duden Mathematik 1 durchgeführt. Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf werden auf Grundlage der oben erwähnten Verfahren in für sie spezifisch abgestimmte Förderkurse eingeteilt.

„Frühzeitige individuelle Unterstützung, die enge Zusammenarbeit mit den Eltern und das Einbeziehen von Expertinnen und Experten sind geeignete Möglichkeiten, um den Entwicklungsbeeinträchtigungen zu begegnen.“⁴

Inhalte der Differenzierungsprobe 1:

- die optisch-graphomotorische Differenzierung
 - die phonemisch-akustische Differenzierung
 - die kinästhetische-artikulatorische Differenzierung
 - die melodisch-intonatorische Differenzierung
 - die rhythmische Differenzierung
- Inhalte der Duden Mathematik 1 (Was kann ich schon?):
- Zählen
 - Anzahlen darstellen
 - Zahlen und Mengen zuordnen
 - Anzahlen bestimmen (visuelle Wahrnehmung)
 - Bild ergänzen (optische Differenzierung, visuelle Wahrnehmung)
 - Bilder vergleichen (optische Differenzierung, Qualitätsbegriffe richtig anwenden)
 - Vorwärts zählen
 - Rückwärts zählen
 - Rechts – links unterscheiden (Lagebeziehungen erkennen und umsetzen)
 - Zahlen zerlegen und ergänzen
 - Aufgaben zum Bild ergänzen (optische Differenzierung)
 - Rechenaufgaben lösen (Addition und Subtraktion)

⁴ Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan S. 53

3.1.1. Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen (ZNL)

Zusammenarbeit mit dem ZNL⁵ im Forschungsprojekt „Schwerpunkt Sprache“: Das zentrale Ziel des Forschungsprojekts „Schwerpunkt Sprache“ ist die Evaluation und Weiterentwicklung der Förderangebote für hessische Kinder in den Bereichen Sprechen, Lesen und Schreiben. Die Vision: Partnerschaftliche und abgestimmte Sprachförderung in Elternhaus, Kindertagesstätte und Schule (auch Vorlaufkurs). Die ALS ist aktiv an der Weiterentwicklung der institutionellen Sprachförderung beteiligt.

An folgenden Teilprojekten haben wir mitgearbeitet:

- Erprobung von Diagnose- bzw. Screening-Instrumenten
- Erprobung von Förderkonzepten und –materialien zum Thema Sprachentwicklung, Vorläuferfertigkeiten oder Schriftspracherwerb

Inzwischen liegen für die Praxis relevante und für die Öffentlichkeit interessante Ergebnisse vor.

3.2. Zusammenarbeit mit dem BFZ und der Schule am Schwanhof

Unsere Schule arbeitet eng mit dem Beratungs- und Förderzentrum (BFZ) der Schule am Schwanhof in Marburg zusammen.

Die Arbeit der Kollegen des BFZ hat ihren Schwerpunkt in der präventiven Arbeit an zugeordneten Regelschulen mit dem übergeordneten Ziel, dass ein Kind mit Hilfe notwendiger Unterstützungsmaßnahmen in seiner Klasse verbleiben kann.

Die Beratung erfolgt:

- bei schulischen und pädagogischen Fragen zu Lernschwierigkeiten (Lesen, Schreiben, Rechnen),
- beim Aufbau einer positiven Lern- und Arbeitshaltung,
- bei differenzierenden Maßnahmen im Unterricht
- im Umgang mit sprachauffälligen Schülerinnen und Schülern oder
- im Umgang mit schwierigen Schülerinnen und Schülern.

Neben der Beratung von Eltern und Lehrkräften kann das BFZ behilflich sein, mit Hilfe von verschiedenen Diagnoseverfahren Ursachen für Lern- und Verhaltensprobleme zu finden und mit uns gemeinsam geeignete Fördermöglichkeiten aufzustellen. So wollen wir versuchen, Kindern mit Schulproblemen rechtzeitig zu helfen.

Es hat sich eine umfangreiche Netzwerkarbeit etabliert. D.h., dass die Schulleitung, eine Förderschulkollegin und die Schulsozialarbeiterin der Astrid-Lindgren-Schule ein wöchentliches Koordinationstreffen mit der BFZ-Kollegin durchführen, um den Beratungs- und Handlungsbedarf der einzelnen Schüler gemeinsam zu besprechen und die weitere Vorgehensweise und nötige Handlungsschritte zu besprechen. Hierbei wird darauf geachtet, dass die Schüler mit Beratungsbedarf in besonderem Maße von den zusätzlichen Ressourcen in der eigenen Schule profitieren.

⁵ ZNL: Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen Ulm

Inhalte und Schwerpunkt der Beratung durch das BFZ sind:

- Kind-Umfeld-Analyse (Kind, Lehrer, Eltern)
- Feststellung der Lernausgangslage bzw. des Standes der emotionalen/sozialen Entwicklung (Verhalten) durch spezielle diagnostische Verfahren
- Zusammenarbeit bei der Erstellung eines individuellen Förderplanes
- Erarbeitung geeigneter Fördermaßnahmen (schulisch und außerschulisch) – Kooperation mit Jugendhilfe, Schulpsychologischem Dienst, Erziehungsberatung, Schulsozialarbeit etc.
- Teilnahme an Elterngesprächen
- Beratung von einzelnen Lehrerinnen und Lehrern, Teams oder Kollegien
- Differenzierungsmöglichkeiten im Unterricht, (Wieder-)Aufbau einer positiven Lern- und Arbeitshaltung
- Begleitung bei Rückschulungsmaßnahmen
- Beratung und Begleitung für Schülerinnen und Schüler beim Übergang in die weiterführenden Schulen.

Es ergibt sich folgender Verfahrensablauf:

- Gespräche mit den Klassenlehrern
- BFZ-Antrag (siehe Anhang), ggf. zuerst Hospitation
- Gespräch in der BFZ-Runde
- Elterngespräch
- Gespräch mit dem Schüler
- Planung (Diagnostik, Förderplan, Zielvereinbarungen mit dem Schüler etc.)

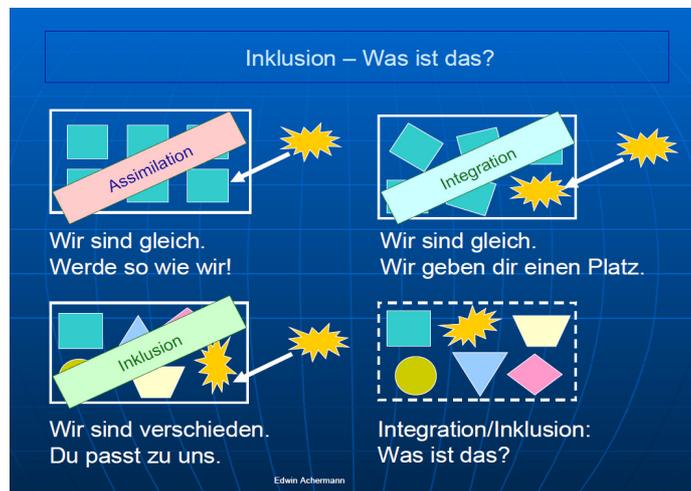
Die ALS schließt mit dem BFZ jährlich eine Kooperationsvereinbarung in der Kontaktpersonen, Ansprechpartner, Beratungszeiten und Schwerpunkte der Arbeit festgehalten werden.

Seit dem Schuljahr 2014/15 gibt es an der ALS in Kooperation mit der Schule am Schwanhof und dem BFZ eine Vorklasse (siehe Punkt 1.4.1.) sowie eine Kooperationsklasse mit dem Förderschwerpunkt Sprache.

Die Schüler der Kooperationsklasse verbleiben in ihren bisherigen Klassen und werden durch zusätzliche Förderschullehrerstunden unterstützt. Damit können die Kinder weiterhin wohnortnah in ihrer vertrauten Umgebung beschult werden.

3.3. Inklusion an der ALS

Mit Inklusion definieren wir das Bemühen, die Unterschiede von Menschen zu akzeptieren und als Bereicherung des Miteinanders und Lernens zu begreifen.



3.3.1. Entwicklung an der ALS:

Schon seit vielen Jahren werden an der ALS Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Rahmen des Gemeinsamen Unterrichts (GU) in den Klassen unterrichtet. Dabei geht der Begriff Integration von einer Zwei-Gruppen-Theorie aus, wonach Kinder, bei denen ein sonderpädagogischer Förderbedarf festgestellt wurde, in die bestehenden Klassen und vorhandenen Strukturen eingegliedert werden.

Das Modell der Inklusion hingegen geht davon aus, dass alle Kinder einen individuellen Förderbedarf haben und dass alle Kinder mit ihrer Vielfalt an Kompetenzen und Niveaus gemeinsam in einer Klasse lernen können. Hierbei muss die Struktur an die individuellen Bedürfnisse und Entwicklungsniveaus der Kinder angepasst werden.

In den vergangenen Jahren wurden an der ALS im Sinne des Integrationsmodells Kinder mit Entwicklungsverzögerungen in folgenden Bereichen unterrichtet und gefördert:

- Kognition (Lernhilfe und Geistige Entwicklung)
- Verhalten
- Sozialisation
- Kommunikation
- Motorik
- Wahrnehmung
- Konzentration und Aufmerksamkeit
- Sprache (außer Förderung aus dem Bereich der Unterstützten Kommunikation)
- Hören
- Sehen

Die gemeinsame Beschulung von schwerstmehrfach behinderten Kindern sowie von nicht gehfähigen Kindern wurde bisher noch nicht praktiziert, da es bis zu diesem Zeitpunkt noch keinen Bedarf gab und auch die materiellen und baulichen Voraussetzungen noch nicht gegeben waren.

Sollte die Beschulung eines Kindes mit oben genanntem Förderbedarf gewünscht sein, so würde die Schulleitung mit dem Schulträger in Kontakt treten, damit

eventuell notwendige bauliche Veränderungen eingeleitet werden können.

An der ALS gestaltet sich im Sinne des Inklusionsmodells der gemeinsame Unterricht aller Kinder mit all ihrer Individualität und Verschiedenartigkeit folgendermaßen:

Vor Schulbeginn eines jeden Kindes wird das gut funktionierende Netzwerk zwischen den Kindergärten und der Schule genutzt, um sich über die bisherige Entwicklung der Schulanfänger auszutauschen.

Zusätzlich wird jedes Kind vor Schulbeginn zu einem Schuleingangstest eingeladen, um erste Eindrücke über den aktuellen Entwicklungsstand jeden Kindes zu erlangen.

Unter Berücksichtigung dieser Informationen sowie unter Berücksichtigung vieler weiterer Kriterien (Geschlecht, Jahrgangsmischung usw.), werden die neuen Klassen zusammengesetzt. Hierzu werden dann zur Verfügung stehende VM-Stunden (Vorbeugende Maßnahmen) von Förderschullehrkräften zugeordnet, so dass nahezu alle Klassen mit stundenweisen Doppelbesetzungen ausgestattet sind. Als besonders effektiv erweist es sich, wenn eine Förderschullehrkraft mit möglichst vielen Stunden einer Klasse zugewiesen ist.

Auf diese Weise wird versucht, den individuellen Förderbedürfnissen der Kinder gerecht zu werden. Für Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf in einem oder mehreren Entwicklungsbereichen werden Förderpläne geschrieben und mit den Eltern besprochen. Eine Beschulung nach unterschiedlichen Richtlinien ist somit ebenso möglich.

Für eine optimale Förderung der Kinder stehen darüber hinaus verschiedene Förderangebote (Sprachheilunterricht, Graphomotorik, Konzentrationstraining, Entwicklungspädagogischer Unterricht nach ETEP, DAZ, Leseambulanz, Rechenförderung, Psychomotorik, Sprachförderunterricht oder Ergotherapie) zur Verfügung, die überwiegend in der 5. oder 6. Stunde stattfinden.

Trotz dieses vielfältigen Angebots, mit dem der individuelle Entwicklungsstand eines jeden Kindes Berücksichtigung finden soll, kann es dazu kommen, dass sich die Schule mit ihren Strukturen nicht ausreichend auf die Bedürfnisse des Kindes einstellen kann. In diesem Fall wird ein Förderausschuss einberufen, bei dem der derzeitige Entwicklungsstand des Kindes genau beleuchtet wird, um zu sehen, welche Voraussetzungen das Kind für eine weitere positive Schulentwicklung benötigt.

Abgeleitet von diesen Informationen wird ein Förderort vorgeschlagen, der diesen Bedürfnissen entsprechen könnte. Die endgültige Entscheidung trifft hier das Schulamt.

Inklusive Beschulung nach unterschiedlichen Richtlinien

Eine Beschulung nach unterschiedlichen Richtlinien bedeutet, dass Kinder nach den Richtlinien für den Unterricht und Erziehung im Förderschwerpunkt Lernen oder geistige Entwicklung unterrichtet werden können. Die Kinder mit dem Anspruch auf sonderpädagogische Förderung im Förderschwerpunkt Lernen werden an der ALS

schon seit dem es Integration (gemeinsamer Unterricht) gibt, beschult.

Die ALS konnte dann auch seit dem Schuljahr 2009 /2010 viele positive Erfahrungen mit der Beschulung von Kindern mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung sammeln.

Der Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

„Im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung werden Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit umfassenden, schweren und langandauernden Lernbeeinträchtigungen unterrichtet. Die Lernbeeinträchtigungen wirken sich auf die Entfaltung ihrer Persönlichkeit in der Gesellschaft aus.“

„Aufgabe im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung ist es, zur Entfaltung der Persönlichkeit beizutragen sowie ihre kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe anzustreben, indem Schülerinnen und Schülern Kompetenzen und Kulturtechniken vermittelt werden, die sie befähigen, selbstbestimmt soziale Bezüge mitzugestalten und zur eigenen Existenzsicherung beizutragen.“ (§50, Abs.5HSchG)

Laut Richtlinien für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung sind folgende Ansprüche an den Unterricht zu erfüllen:

- langfristige, individuelle und strukturierte Unterstützung
- subjektzentrierte Förderung zur selbstständigen Lebensführung
- ein verlässliches Bezugssystem
- Angebote vielfältiger Lern- und Erfahrungssituationen
- Unterstützung der eigenen Gesundheitsvorsorge und -pflege
- Unterstützungsleistungen durch Kooperationen mit außerschulischen Institutionen

Um diesen hohen Anspruch in der inklusiven Beschulung gerecht werden zu können bedarf es einiger Gelingensbedingungen, die an der ALS folgendermaßen umgesetzt werden.

Verlässliche Bezugspersonen:

gut funktionierendes Team, viele Stunden durch Förderschullehrkräfte, möglichst wenig Fachkräfte, Bindung als wichtigste Voraussetzung, um Lernerfolge erzielen zu können

Langfristig, individuelle und strukturierte Unterstützung

- Förderschullehrkraft begleitet den gesamten Durchgang 1-4
- Förderschullehrkraft bereitet Lerninhalte so auf, dass sie dem Lernstand des Kindes angepasst sind (z.B. auf sehr basaler Ebene)
- strukturierten Tages- und Wochenablauf einhalten
- es hat sich bewährt, wenn es Lernpartner gibt

Angebote vielfältiger Erfahrungssituationen

Ausflüge, Lesenacht, Klassenfahrten, Roßberg, Waldtage

Bildung in den Bereichen sozial-emotionale, kognitive, kommunikativ-sprachliche und körperlich-motorische Entwicklung

- Kenntnisse der FöL über Lernverhalten und geeignete Lernmethoden für Kinder mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung
- handlungsorientierter und projektbezogener Unterricht,
- alle arbeiten am selben Inhalt auf unterschiedlichen Niveaus
- alle präsentieren ihre Arbeiten und erhalten Wertschätzung
- alle nehmen aktiv an der Gemeinschaft teil (Klassenrat, Morgenkreis)
- Schaffen eines Klassenklimas, in dem Wertschätzung und Respekt vorherrschen durch Inhalte aus dem Fach Soziales Lernen, alltagl. Umgang miteinander

Unterstützungsleistungen durch Kooperationen mit außerschulischen Institutionen

enger Austausch mit allen am Erziehungs- und Bildungsprozess beteiligten Personen: Eltern, gegebenenfalls Bildungsstätte, Logopäden, Ergotherapeuten, Ärzten, Kinder- und Jugendpsychiater, Psychotherapeuten, Jugendamt etc.

Weiterhin haben wir die Durchlässigkeit zwischen den einzelnen Schulzweigen enger verzahnt. Dadurch konnten bereits mehrere Schüler sowohl die Möglichkeit nutzen, von der ALS auf eine Schule mit den Förderschwerpunkten Lernen, emotionale und soziale Entwicklung, Sprachheilschule (Schule am Schwanhof) oder eine Schule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung (Mosaikschule) zu wechseln, als auch im Rahmen einer Probebeschulung und/oder einer anschließenden Rückschulung von einer dieser Förderschulen auf die ALS zu wechseln. Voraussetzung hierfür sind regelmäßige „Runde Tisch“-Gespräche mit allen Beteiligten, um einen größtmöglichen Erfolg zu gewährleisten oder auch um auftretende Probleme schnellstmöglich zu thematisieren und im Rahmen der Möglichkeiten zu beseitigen. Das Ziel des gemeinsamen inklusiven Unterrichts ist nach wie vor die optimale Förderung eines jeden Kindes.

Forderungen:

- kleine Klassenstärke
- konstante Lerngruppen
- angemessene Doppelbesetzung in den Klassen mit IB
- Möglichkeit auch für die Kinder im IB, die Grundschulzeit zu verlängern
- im Stundendeputat verankerte Koordinationsstunden für die IB Team
- ausgewiesener Etat für den Förderschulbereich
- flexibleren Einsatz von Förderschullehrerinnen zur Prävention, Diagnostik Beratung und Krisenintervention

Wir werden an der ALS in den folgenden Jahren weiterhin intensiv an unserem Konzept bzgl. der inklusiven Beschulung von allen Kindern weiterarbeiten.

3.3.2. Förderausschüsse

Grundsätzlich werden alle Kinder eingeschult.

Besteht bei einem Kind vor Schuleintritt die Vermutung, dass ein sonderpädagogischer Anspruch im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung vorliegt, wird ein Förderausschuss einberufen. Dabei soll dann festgestellt werden, ob sonderpädagogischer Förderbedarf in diesem Sinne besteht. Dieser Förderausschuss wird von der zukünftigen Schule beantragt. Das zuständige Beratungs- und Förderzentrum ist mit eingeschaltet, eine Förderschullehrkraft schreibt eine Förderdiagnostische Stellungnahme als Vorlage für den Förderausschuss und stellt den sonderpädagogischen Förderbedarf fest. Auf Grundlage der in der Förderdiagnostischen Stellungnahme festgehaltenen Empfehlungen wird der Förderausschuss, an dem Eltern, die Schulleitung, die Klassenlehrerin und die Förderschullehrkraft stimmberechtigt sind, die Entscheidung treffen, ob bei dem Kind eine inklusive Beschulung sinnvoll und möglich ist bzw. welche Schulform der geeignete Förderort für das Kind ist.

Sollten erst im Verlauf der Schulzeit Entwicklungsschwierigkeiten auftreten, erfolgt zunächst eine schulinterne Förderung (präventive Maßnahmen: binnendifferenzierte Maßnahmen, Teilnahme an Fördergruppen). Führt diese nicht zum erwünschten Erfolg, wird spätestens dann das Beratungs- und Förderzentrum (BFZ) eingeschaltet. Im Einvernehmen mit dem BFZ kann dann ein Förderausschuss einberufen werden, um zu klären, ob das Kind einen Anspruch auf sonderpädagogische Förderung hat und wo eine sinnvolle Beschulung stattfinden kann und soll.

3.4. Leseambulanz

Die Leseambulanz ist eine Fördermaßnahme, die an unserer Schule seit dem Schuljahr 2002/03 angeboten wird. Es handelt sich hierbei um eine auf ca. 15 Wochen begrenzte intensive Fördermaßnahme, in der vorwiegend Kinder der 2. Klassen mit Schwierigkeiten beim Lesen in Kleingruppen gefördert werden. Sie umfasst fünf Wochenstunden. Das Ziel der Maßnahme ist es, ein sinnerfassendes und annähernd flüssiges Lesen bei den Kindern zu erreichen. Die Leseambulanz arbeitet mit dem Kieler Lesenaufbau nach Dummer-Smoch/Hackethal und der darauf aufbauenden Mannheimer Leseschule nach H.- P. Orth. Der Leselehrgang entwickelte sich aus langjähriger Praxis heraus und wird in der Therapie von Kindern mit Leseproblemen erfolgreich angewandt. Er führt in kleinen Schritten vom Leichten zum Schweren. Der Lehrgang ist unterteilt in 14 Stufen, die unterschiedlich lange bearbeitet werden. Elternarbeit ist während der Fördermaßnahme nicht nur erwünscht, sondern Bedingung für die Teilnahme. Ein Elternteil, bzw. ein Familienmitglied, das sich mit dem Kind am Nachmittag beschäftigt, sollte einmal wöchentlich am Unterricht der Leseambulanz teilnehmen, um einen Einblick in die Arbeitsweise zu bekommen. Zu Hause sollten täglich mindestens 10 Minuten mit dem vorgegebenen Material geübt werden.

In der Praxis kommt diese Elternmitarbeit an unserer Schule *jedoch leider nur in Ausnahmefällen* zustande. Die Auswahl der Kinder erfolgt mit Hilfe der Diagnostischen Bilderliste nach Dummer-Smoch, aber auch durch Absprachen zwischen den Klassen- und den Förderlehrern.

Folgende Arbeitsmaterialien und -techniken werden angewandt:

Arbeit mit dem Silbenteppich / Silbenhaus:

Erlernen und Automatisierung der Synthese; Silben sind Wortbausteine, sie helfen beim Erlesen der Wörter.

Lautgebärden:

- Laute zusätzlich mit Hilfe von Handzeichen erfahrbar machen
- Lautgebärden grundsätzlich mit der Schreibhand ausführen
- jede mit Lautgebärde gesprochene Silbe auf dem Rücken „ablegen“, das Wortende wird mit beiden Händen vor dem Oberkörper kenntlich gemacht

Pilotsprache:

- Den „Piloten einschalten“, um synchron mit dem Schreiben mitzusprechen, aufgrund dessen eine direkte Kontrolle des Schreibvorgangs und ein Sprechtraining zur deutlichen Aussprache

Silben gehen / schwingen / Silbenboote:

- Erfolgt immer in Schreibrichtung; weit ausgreifendes Schwingen, dazu synchron zur Bewegung sprechen – dadurch deutliche Sprechpause zwischen den Silben
- Schwingen über die Körpermitte; (besseres Hören von Konsonantenhäufungen, -verdopplungen, langer Wortungetüme).

Phonologische Bewusstheit:

- Loslösen vom Inhalt, Konzentration auf die Lautstruktur der Wörter, z. B. Kindergarten = 4 Silben, welche Silbe wohnt im 2./3. Boot?

Wahrnehmungstraining:

- Spielerischer Einbau von auditiven und visuellen Wahrnehmungsübungen, etwa am Silbenteppich, Klatschübungen.

3.5. Deutsch als Zweitsprache (DaZ)

An der ALS gibt es den Förderunterricht „Deutsch als Zweitsprache“ für die Schüler, deren Muttersprache nicht Deutsch ist und deren Deutschkenntnisse für einen erfolgreichen Schulbesuch nicht ausreichend sind. Um diesen Kindern den schulischen Erfolg zu ermöglichen und sie auch kulturell zu integrieren, sind die Beherrschung der deutschen Sprache sowie Kenntnisse der deutschen Kultur grundlegend.

An der ALS gibt es folgende DaZ – Fördermöglichkeiten: (siehe auch DaZ-Konzept ALS)

- Vorlaufkurse (seit Mai 2002)
- Deutsch & PC (seit 2005 in Jahrgangsstufe 1, seit 2007 auch in Jahrgangsstufe 2)
- Intensivkurs (seit 2007) / Intensivklasse
- DaZ – Förderkurse (seit vielen Jahren)
- Rucksackprogramm (seit 2008)

Je nach Alter und Sprachstand werden die Kinder den jeweiligen Förderangeboten zugeordnet (siehe unten).

3.5.1. Vorlaufkurs

Ziele

Vorlaufkurse sind kostenlose vorschulische Angebote. Kindern mit geringen Deutschkenntnissen soll der Einstieg in die Schule erleichtert werden. Das heißt, ihnen wird in dem Schuljahr vor ihrem regulären Schulbesuch viermal in der Woche in einem zweistündigen Vorlaufkurs die deutsche Sprache näher gebracht. Vorlaufkurse bilden somit eine wesentliche Grundlage für den erfolgreichen Schulbesuch.

Darüber hinaus ist eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern erforderlich. Die Eltern sollten von der Notwendigkeit dieses Kurses überzeugt sein, damit sie ihr Kind regelmäßig und pünktlich in die Schule bringen. Des Weiteren ist es wichtig, dass die Kinder auch weiterhin den Kindergarten besuchen, um dort einen anderen Zugang zur deutschen Sprache zu bekommen und auch Gelerntes anwenden zu können. Schulische Vorlaufkurse und Sprachfördermaßnahmen in Kindergärten sollten aufeinander abgestimmt sein und sich ergänzen.

Inhalte des Kurses

Vor Beginn des Kurses wird eine Sprachstandserhebung stattfinden. Daher gehen am Ende des Schuljahres zwei Kolleginnen in die fünf Kindergärten des Wohngebietes. Dort führen sie mit jedem schulpflichtigen Kind den Sprachtest aus dem Heidelberger Förderprogramm „Deutsch für den Schulstart“ durch. Dies ist ein Testverfahren zur Ermittlung des Sprachstandes, mit dem der Einstieg in die Förderung festgelegt und der Erwerbsverlauf sowie der Erwerbsfortschritt dokumentiert werden kann. Nach Durchführung und Auswertung der Tests werden die Kinder für die drei Vorlaufkurse der Schule ausgewählt. Es werden vorrangig die Kinder ausgewählt, die eine zusätzliche Förderung der deutschen Sprache dringend benötigen, um im 1. Schuljahr erfolgreich mitarbeiten zu können. Die Förderung orientiert sich am Förderprogramm „Deutsch für den Schulstart“.

Seit dem Schuljahr 2011/12 haben zwei Vorlaufkurse in der Schule und ein Vorlaufkurs in der Kindertagesstätte Berliner Straße stattgefunden. Das „Probeförderkursjahr“ in der Kindertagesstätte wurde von allen Beteiligten als sehr positiv angesehen, so dass seit dem Schuljahr 2012/13 alle Vorlaufkurse in den Kindergärten/Kindertagesstätten stattfinden.

Das Förderprogramm

- enthält aufeinander aufbauende Lernziele in den Bereichen Wortschatz, Grammatik, Textsorten sowie mathematische Vorläuferfertigkeiten
- ergänzend wird eine Komponente zur Phonologischen Bewusstheit eingesetzt, die in Erkenntnissen der Spracherwerbsforschung und Sprachdidaktik verankert ist
- ermöglicht ein systematisches und strukturiertes Lernen
- fördert die Kinder im Rahmen von Spielen, in denen Sprachmodelle in prägnanter Form vorgegeben werden
- setzt insbesondere auf intuitives und impliziertes Sprachlernen der Kinder
- Umfasst ca. 300 aufeinander aufbauende, spielerische Übungen die in 4 Förderphasen eingeteilt sind
- ergänzend kommen Spiele zur Phonologischen Bewusstheit hinzu.

3.5.2. Deutsch & PC

Deutsch & PC ist ein Kooperationsprojekt der gemeinnützigen Hertie-Stiftung und des Hessischen Kultusministeriums, welches in Fortsetzung der Vorlaufkurse Kindern mit Migrationshintergrund eine weitere konsequente Unterstützung beim Erlernen der deutschen Sprache erfahren lassen soll. Neben der Förderung der Sprach- und Lesefähigkeit werden mit Deutsch & PC die Grundlagen der Medienkompetenz (PC) der Kinder gelegt.

Deutsch & PC fördert Kinder der Jahrgangsstufe 1 parallel zum Klassenverband (10 Std./ Woche). Die Schüler werden in Kleingruppen von 6 bis 8 Schülern in Deutsch und Mathematik unterrichtet. In der Jahrgangsstufe 2 wird das Förderangebot mit fünf Wochenstunden fortgeführt.

Der Unterricht wird nach dem geltenden „Rahmenplan Grundschule“ erteilt. Nicht zuletzt profitieren auch die Regelklassen durch die enge Kooperation von Klassen und Förderlehrern sowie durch die Reduzierung der Klassengröße von diesem Förderprojekt.

3.5.3. Intensivkurs/Intensivklasse

Die ALS bietet Neuankömmlingen, die keine oder nur geringe Deutschkenntnisse haben, Intensivkurse an, in denen grundlegende Kenntnisse der deutschen Sprache an täglich zwei Stunden als Schlüssel zum Schulerfolg vermittelt werden.

Zusätzlich sind Stunden in den jahrgangsübergreifenden Klassen, in die die Migrationskinder vorrangig zugewiesen werden, durch eine DaZ-Lehrkraft doppelt besetzt.

In der Regel besuchen nicht mehr als zehn Schüler den Kurs bis zu zwei Jahren, was eine gezielte und individuelle Förderung der Schüler ermöglicht. Der Spracherwerb umfasst alle Bereiche, die sowohl die sprachlichen Mittel stärken als auch die Kommunikation und die Integration in den Klassenverband ermöglichen und fördern. Ergänzt wird der Unterricht durch den Einsatz von Lernprogrammen am PC. In den übrigen Stunden besuchen die Schüler den regulären Unterricht in der jeweils zugeordneten Klasse.

3.5.4. DaZ-Förderkurse

DaZ-Förderkurse finden für Kinder statt, die sich schon recht gut verständigen können, deren Deutschkenntnisse jedoch weiter verbessert werden müssen. Die Förderung der deutschen Sprache erfolgt in Wort und Schrift. In der Regel besuchen die Kinder diese Kurse zwei Stunden in der Woche, meistens zusätzlich zum Regelunterricht. Die Einteilung der Gruppen erfolgt je nach Sprachstand entweder jahrgangshomogen, oder jahrgangsübergreifend.

3.5.5. Bildungspartnerschaften

„Bildungspartnerschaften“ ist ein Netzwerk von verschiedenen Institutionen und Vereinen, die in der Stadtteilgemeinde Richtsberg angesiedelt sind. Die Bildungspartnerschaften haben sowohl die Förderung von Kindern aller Altersstufen im Blick als auch die Verbesserung der elterlichen Erziehungskompetenz. Die

Unterstützung der Familien beginnt bereits vor der Geburt (Hebammenprojekt). Darauf aufbauend gibt es Projekte, die die elterliche Kompetenz im Umgang mit Kindern von 0-3, im Kindergarten- und Grundschulalter und schließlich auch bei Jugendlichen verbessert. Die verschiedenen Institutionen werden dabei eng eingebunden und verschiedene Fördermodule wie die aufsuchende Arbeit, Elterngruppen und Beratungsangebote miteinander verknüpft. Die ALS kann im Rahmen dieser Arbeit schon auf bestehende Angebote zurückgreifen:

- Vorlaufkurse
- Angebote zum gewaltpräventiven und sozialen Lernen unter Einbeziehung der Eltern
- Deutsch als Zweitsprache
- Förderangebote im sprachlichen und motorischen Bereich
- zwei Elternbeiräte: deutsch und international
- arabischer Unterricht durch Ehrenamtliche
- verschiedene Projektangebote

3.5.5.1. Rucksack 2 in der Grundschule

Rucksack 2 ist eine Maßnahme im Rahmen der Bildungspartnerschaften. Das Programm „Rucksack“, das in den Niederlanden entwickelt wurde, hat das Ziel, Sprachförderung bereits im frühkindlichen Alter durch eine Einbeziehung der Eltern anzugehen. Das Rucksackprogramm für die Grundschule umfasst Elemente der Elternbildung und der schulischen Sprachförderung in Zusammenarbeit mit Eltern. Hierbei steht die Stärkung und die Akzeptanz der Muttersprache im Vordergrund. Die gemeinsame Muttersprache von Eltern und Kind hat in der Familie wichtige Funktionen:

- sie ist gewissermaßen das Band für den emotionalen Zusammenhalt innerhalb der Familie
- eine gut entwickelte Muttersprache ist für den Erwerb einer weiteren Sprache förderlich (Elternbildung)
- Qualifizierung von Müttern zu Familienpatinnen
- Familienpatinnen vermitteln, geben Tipps, sind Netzwerkerinnen und bauen Brücken in der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule
- Rucksackgruppen unter Anleitung der Familienpatinnen treffen sich einmal wöchentlich für 2 Stunden
- Eltern-Kind-Programm „Rucksack zu Hause“

Schule

- schulische Förderung in einem koordinierten Sprachlernkonzept (Förderung in Deutsch als Zweitsprache)
- Zusammenarbeit von Eltern und Schule

Das Rucksackprogramm betrachtet die Sprachförderung im Unterricht nicht isoliert, sondern verknüpft sie mit Inhalten der Elternbildung und Mutter-Kind-Aktivitäten zu Hause und fördert die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus.

Zurzeit wird das DaZ – Konzept an der ALS überarbeitet und an die neue Situation der Flüchtlingsproblematik angepasst.

3.6. Sprachheilunterricht

Der Sprachheilunterricht ist ein Förderangebot für Schüler mit Auffälligkeiten im Bereich von:

- auditiver Differenzierungsfähigkeit und phonologischer Bewusstheit
- Artikulation (Festigung und Anwendung von bereits angebahnten Lauten und Unterstützung des Transfers der Übungssprache in die Spontansprache)
- Redefluss, d.h. Sprechhemmungen und Poltern (überhastetes Sprechen)
- Grammatik und Satzbildung

Dem Störungsbild entsprechend wird mit Hilfe differenzierter Übungsmaterialien und überwiegend spielerisch an der Erweiterung der sprachlichen Kompetenz gearbeitet. Dies geschieht am sinnvollsten in Kleingruppen mit bis zu vier Kindern. Bei Schülern mit großen Problemen in der expressiven Sprechleistung, z.B. bei einer Dyslalie (Laute sind noch nicht angebildet) oder auch Stottern, empfehlen wir den Eltern eine logopädische Übungsbehandlung. In Absprache mit den Logopäden unterstützen wir die sprachliche Weiterentwicklung der Kinder, indem wir in Kleingruppen trainieren und das Geübte festigen, um langfristig den Transfer in die Spontansprache zu ermöglichen. Es findet ein regelmäßiger Kontakt mit den Klassenlehrern statt, um Anregungen zu geben und Informationen über den sprachlichen Entwicklungsstand auszutauschen. Die Eltern werden nach Notwendigkeit und Bedarf in den Prozess mit einbezogen.

3.6.1. Sprachheilunterricht in Kooperation mit der Logopädenschule

Seit Mai 2014 lebt die Astrid-Lindgren-Schule eine enge Kooperation mit der Logopädenschule des UKMG. Um zu einem erfolgreichen staatlich anerkannten Abschluss an der Logopädenschule zu kommen, benötigen die Schüler zahlreiche Praxisstunden in unterschiedlichen Therapiefeldern. An unserer Schule haben sie die Möglichkeit mit unseren Schülern Sprachförderung zu üben und diese von erfahrenen Lehrlogopädinnen supervidiert zu bekommen. Für die Kinder unserer Schule liegen die Fördereinheiten im Anschluss an die Schule und in der Schule. Die Kinder, die am Nachmittag in der Bildungsstätte am Richtsberg betreut werden, kommen nach dem Mittagessen wieder in die Schule und erhalten dort in der Einzelsituation eine gezielte Förderung. Pro Halbjahr können sechs Kinder, die in keiner ambulanten logopädischen Praxis sind, berücksichtigt werden.

3.7. Wahrnehmungsförderung

Die Förderung im Bereich der Wahrnehmung ist für Schüler vornehmlich aus der Eingangsstufe und Jahrgangsstufe 1/2 gedacht. In der Regel werden die Kinder von den Klassenlehrern für den Förderunterricht vorgeschlagen.

Neben dem gesamten Spektrum der Wahrnehmung finden hier besonders die Bereiche Körperwahrnehmung, Rechts- Linksorientierung und Orientierung im Raum besondere Beachtung, da sie Grundlage für alles Lernen sind und viele Kinder hier noch sehr großen Nachholbedarf haben. Die Förderung findet überwiegend im Rahmen der Aufgangsstunden in den einzelnen Aufgängen statt. Der Zeitraum der Förderung ergibt sich zum einen aus der Bedürftigkeit und der Anzahl der vorgeschlagenen Kinder, zum anderen aus der zugewiesenen

Stundenzahl. Die Wahrnehmungsförderung kann in keinem Fall eine Ergotherapie ersetzen. Sie versteht sich als basales Training, das den Kindern Anregungen und Impulse geben kann.

3.8. Konzentrationstraining

Das im Folgenden beschriebene Konzentrationstraining zielt auf eine Besserung der Lernleistung sowie des Sozialverhaltens ab. An unserer Schule findet das Konzentrationstraining einmal wöchentlich - ab dem Schuljahr 2012/13 im Förder- und Forderband - statt. Der Kurs erstreckt sich über ca. 6-8 Wochen und findet in einer Zeitstunde statt. Die Gruppengröße liegt bei 5-6 Kindern. Im Wechsel von Bewegung und Entspannung wird mit Hilfe verschiedener Konzentrations- und Wahrnehmungsübungen auf spielerische Art die Fähigkeit trainiert, die Aufmerksamkeit zu zentrieren und sich bei der Arbeit zunächst laut - später tonlos - selbst zu instruieren. Zugleich soll sich das Kind für erfolgreiche Arbeit selbst loben. Zur Verstärkung wird ein Punkteplan eingesetzt. Je nach Aufmerksamkeit können die Schüler für jede Übungseinheit bis zu 3 Punkte sammeln. Am Ende des 6-8 wöchentlichen Kurses gibt es dafür ein größeres Geschenk; diese Geschenke konnten als Anreiz am Anfang des Kurses angeschaut werden. Am Ende jeder Trainingsstunde gibt es zur Belohnung eine Spielphase mit attraktiven Geschicklichkeitsspielen. Am Ende des abgeschlossenen Trainings bekommen die Kinder einen persönlichen Brief sowie ein Verstärkerprogramm, welches in den Klassen durchgeführt wird. Dabei ist wichtig, dass während dieser Phase der Kontakt zum Trainingslehrer bestehen bleibt. Dadurch soll gewährleistet werden, den Transfer des Gelernten in die Klassensituation hinein zu übertragen und den Kindern mit Hilfe des Verstärkerplans ihre Erfolge zu spiegeln.

Die Eltern haben die Möglichkeit zu hospitieren und Anleitungen für die häusliche Unterstützung abzusprechen.

3.9. Graphomotorik

Die graphomotorische Förderung ist ein wichtiger Baustein der sozialpädagogischen Arbeit an der ALS. Der Begriff Graphomotorik bezeichnet den Prozess der Schreibbewegung. Sie ist ein differenziertes, rhythmisches Bewegung und sie gilt als die feinste Koordinationsleistung des Menschen. Das Hauptziel aller graphomotorischer Fördermaßnahmen ist somit die Weiterentwicklung der kindlichen Feinmotorik im Hinblick auf eine Automatisierung der Schreibbewegung. Da im Schreibprozess an das Kind hohe sowie vielfältige Anforderungen gestellt werden, sollte die Förderung des Schreibens mehrere grundlegende Bereiche ansprechen. Dazu zählen die visuellen Wahrnehmungsbereiche (Auge-Hand-Koordination, Figur-Grund-Wahrnehmung, Formkonstanz, Raum-Lage-Wahrnehmung, Wahrnehmung räumlicher Beziehungen), die Sinnesleistungen der Kinder sowie grundlegende motorische Bereiche.

Die Förderung der Graphomotorik an unserer Schule findet auf zwei Ebenen statt. Zum einen werden alle Kinder im Rahmen der sozialpädagogischen Arbeit in ihrem Schreiblernprozess durch vielfältige graphomotorische Übungen unterstützt. Zum anderen können auffallende Kinder aus der Jahrgangsstufe 1/2 auf Anraten der

Klassenlehrer oder des Sozialpädagogen an einer gezielten Förderung der Graphomotorik teilnehmen, die einmal pro Woche für 45 Minuten in einer Kleingruppe - ab dem Schuljahr 2012/13 im Förder- und Förderband - stattfindet. Beobachtbare Indikatoren, die eine solche Förderung nötig machen, sind u.a.: zittrige Handschrift, zu hoher Schreibdruck, angespannte Stifthaltung, verkrampfte Schreibhand, schnelle Ermüdung, usw. Inhaltlich orientiert sich die Auswahl der Übungsangebote an grundlegenden Prinzipien wie z.B.:

- allmähliche Steigerung der Komplexität und Schwierigkeit
- kurze, aber regelmäßige Übungen mit vielfältigen Wiederholungen (bis zu 30 mal), um eine Automatisierung anzustreben
- Einbezug von Lernspielen zur Motivationssteigerung
- Wertschätzung der kindlichen Lernfortschritte

Im Schulalltag zeigt sich, dass die Zahl der Kinder mit Defiziten in diesem Bereich stetig zunimmt und unsere Stundenkapazitäten jetzt schon ausgeschöpft sind, so dass nicht alle Kinder gefördert werden können, die einer Förderung bedürfen.

3.10. Matheförderung

Grundlage für die Förderung in Mathematik ist die VOLLR vom 18.05.06: „Schüler mit Problemen beim Rechnen haben Anspruch auf individuelle Förderung; jede Schule entwickelt ein eigenes Förderkonzept.“

An unserer Schule besteht folgendes Konzept:

Allgemeines

Ausgehend aus dem von 2007 entwickelten Modellprojekt, hat sich folgende Förderpraxis etabliert:

Vorgehensweise

Ende des 1. Schuljahres werden mit Hilfe eines schuleigenen Tests alle rechenschwachen Schüler ermittelt. Nach einem Gespräch mit dem Mathematiklehrer werden Schüler zur Förderung ausgewählt. Zur genaueren Diagnose werden bei diesen Schülern noch der EMBI und der K-ABC eingesetzt. Die Förderung erfolgt in Lerngruppen bis zu vier Schülern, nach Möglichkeit außerhalb des Regelunterrichts. Am Ende des 2. Schuljahres wird der Lernerfolg durch einen weiteren Test sowie durch informelle Befragung des Förderlehrers und des Klassenlehrers ermittelt. Die Eltern werden ermuntert, im Förderunterricht zu hospitieren, damit sie einige Übungen auch zu Hause durchführen können. Wichtig sind die Verzahnung mit dem Regelunterricht und der kontinuierliche Austausch mit dem Klassenlehrer. In Zusammenarbeit mit diesem werden Förderpläne erstellt und weitergeführt.

Inhalte

Der Unterricht besteht hauptsächlich aus spielerischen, handelnden und mündlichen Aktivitäten und Einsatz des PCs. Dabei werden folgende

Themenbereiche behandelt:

- Raum-Lage-Beziehungen
- Zählen, Zahlerfassung
- simultane Zahlerfassung
- Automatisieren (als Hilfe für Rechenstrategien)
- Addition und Subtraktion

3.11. Psychomotorik

In Kooperation mit dem „Verein zur Bewegungsförderung und Psychomotorik e.V. Marburg“ wird für Kinder der Jahrgangsstufe 1/2 der ALS eine psychomotorische Bewegungsförderung angeboten.

Viele Kinder wachsen inzwischen in ihrem Alltag mit einem Mangel an natürlichen Bewegungs- und Spielerfahrungen auf. Eine gestörte motorische Entwicklung kann nicht nur zu gravierenden Auffälligkeiten in diesem Bereich führen, sondern damit zusammenhängend auch die sensorische, soziale, emotionale und geistige Entwicklung stark beeinträchtigen. Die psychomotorische Förderung ist vor allem für die Kinder gedacht, die im Bewegungs- und Sozialverhalten Auffälligkeiten zeigen. Durch spezielle Bewegungsangebote, die individuell auf jedes Kind abgestimmt sind, wird ihm die Möglichkeit gegeben, Bewegungserfahrungen nachzuholen aber auch seine sozialen Kompetenzen in Auseinandersetzung mit den anderen Gruppenmitgliedern zu erweitern.

Zunächst gab es eine Gruppe, die Plätze für 4-6 Kinder bereitstellte. Seit dem Schuljahr 2012/13 werden – aufgrund des hohen Bedarfs an der ALS - zwei Psychomotorikkurse durchgeführt und von der Stadt Marburg finanziert. Die Kurse finden jeweils Anschluss an die 4. Unterrichtsstunde statt und werden von Motologen bzw. Motopäden des Vereins für Psychomotorik in der benachbarten Sporthalle durchgeführt.

3.12. Ausdrucksmalen

Seit dem Schuljahr 2014/15 wird an der Astrid Lindgren- Schule eine Fördergruppe „Ausdrucksmalen“ angeboten. Ein Kurs umfasst ca. 8 Doppelstunden mit fünf Schülerinnen und Schülern.

Ausdrucksmalen (nach Arno Stern) ist ein schöpferisches Spiel mit Pinsel und Farbe, wobei nicht das Ergebnis, sondern das Malen selbst im Vordergrund steht. Gemalt wird auf großflächigem Papierformat mit einer vielfältigen Auswahl an intensiv leuchtenden Gouache-Farben, stehend an Staffeleien. Die Methode benutzt wenige, einfache Techniken. Es sind keine Vorkenntnisse nötig. Die Bilder werden nicht bewertet oder interpretiert.

In diesem „geschützten Raum“ können die Schüler ausprobieren, entdecken, verändern, die eigene Spur finden und weiter entwickeln.

Das Förderangebot „Ausdrucksmalen“ ist zurzeit besonders für Kinder gedacht, die im Unterricht eher still, zurückgezogen und unsicher sind. Ihnen soll mit Hilfe des freien Malens die Möglichkeit gegeben werden, ihre Kreativität zu entdecken, auszudrücken und weiter zu entwickeln.

Dies kann dazu beitragen, das Selbstbewusstsein und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu stärken.

4. Leistungsbeurteilung

Leistung und Leistungserziehung sind im Interesse der Kinder und aus Verantwortung für deren Zukunft notwendig. Das Vermitteln der Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen steht im Vordergrund unserer Arbeit. Leistungsanforderungen stellen wir an alle Kinder und erwarten von ihnen eine Leistungsbereitschaft. Wir sehen aber auch die individuelle Leistungsbereitschaft und -fähigkeit der Kinder und berücksichtigen dies bei der Gestaltung unseres Unterrichts.

Schriftliche Leistungsbeurteilung in den Fächern Mathematik und Deutsch:

- in Klasse 1 dürfen nur Übungsarbeiten geschrieben werden (unbenotet)
- die Klassenarbeiten in Klasse 2 bewegen sich in einem zahlenmäßigen Rahmen von 1-4
- in Klasse 3 bewegen sich die Klassenarbeiten in einem zahlenmäßigen Rahmen von 1-6, die Lernkontrollen in einem Rahmen von 1-3
- in Klasse 4 bewegen sich die Klassenarbeiten in einem zahlenmäßigen Rahmen von 1-6, die Lernkontrollen in einem Rahmen von 1-4

Schriftliche Leistungsbeurteilung in dem Fach Sachunterricht:

- in Klasse 3 bewegen sich die Lernkontrollen in einem zahlenmäßigen Rahmen von 1-3
- in Klasse 4 bewegen sich die Lernkontrollen in einem zahlenmäßigen Rahmen von 1-4

Die Entscheidung, wie viele Klassenarbeiten und Lernkontrollen in den drei Fächern Mathematik, Deutsch und Sachunterricht geschrieben werden, wird sowohl für Eltern als auch für Kinder vom Klassenlehrer transparent gemacht (z.B. auf dem Elternabend).

Darüber hinaus können beliebig viele Übungsarbeiten geschrieben werden, welche allerdings nicht benotet werden, sondern lediglich der Kenntnis- und nicht der Leistungsfeststellung dienen.

4.1. Deutsch

Das Fach Deutsch hat im Unterricht der Grundschule eine zentrale Bedeutung, da die mündliche und schriftliche Sprache in allen Fächern bzw. Lernbereichen der Grundschule verwendet wird. Die Aufgabe des Sprachunterrichts ist, die bei der Einschulung bestehenden individuellen mündlichen und schriftlichen Kompetenzen der Schüler aufzugreifen, wo diese beim Eintritt in die Grundschule stehen. Während der Grundschulzeit soll eine individuelle Entwicklung und Förderung der Sprachkompetenz erfolgen.

Dabei soll den Schülern eine methodische Vielfalt zur Verfügung gestellt werden (z.B. Tagesplan, Wochenplan, Stationenarbeit, Projektarbeit, Partner- und Gruppenarbeit). Abwechslungsreiches Material und der Einsatz unterschiedlicher Medien sollen das Lernen der unterschiedlichen Lerntypen unterstützen.

Ziel dieses Deutschunterrichts ist das Erlangen der Bildungsstandards zum Ende der Klasse 4, die von der Kulturministerkonferenz am 15.10.2004 beschlossen wurden. Das Fach Deutsch basiert bislang gemäß dem Rahmenplan für die Grundschule von 1995 auf sechs Handlungsbereichen:

- mündliches Sprachhandeln (z. B. Erzählen, Rollenspiel, Schreibkonferenz)
- schriftliches Sprachhandeln (z.B. verschiedene Schreibanlässe wie Wochengeschichte, Briefe, Sachtexte)
- sich informieren und sachbezogen verständigen (z.B. Sachbuch- oder Internetrecherche, themenbezogene Diskussion)
- lesen und mit Literatur umgehen (z.B. Ganzschriften individuell oder im Klassensatz, sinnerfassend lesen und ggf. mit Unterstützung von entsprechendem Material)
- erschließen bzw. mit handlungs- und/oder produktionsorientierten Arbeitsmethoden erschließen)
- Sprache untersuchen (z.B. metasprachliche Auseinandersetzung mit Sprache in Form von Sprachdetektiven)
- Rechtschreibung (z.B. Regeln erfahren und Rechtschreibphänomene üben)

Mit dem Bildungs- und Erziehungsplan und den oben genannten Bildungsstandards werden die zum Ende der Grundschulzeit erwarteten Kompetenzen festgeschrieben.

Die Standards für die Kompetenzbereiche im Fach Deutsch umschließen die Bereiche:

- Sprechen und Zuhören
- Schreiben
- Lesen – mit Texten und Medien umgehen
- Sprache und Sprachgebrauch untersuchen

Zuhören und Medienkompetenz als besonders genannte Bildungsstandards zum Ende der Grundschulzeit zeigen eine Neuorientierung der Grundschularbeit an Schlüsselqualifikationen für die Arbeit in der weiterführenden Schule und den Anforderungen aus dem Wirtschaftsleben. Diese allgemeinen Vorgaben sind auch für die Kinder mit Deutsch als Zweitsprache verbindlich. Die ALS hat in den vergangenen Jahren ein umfangreiches Unterrichtskonzept entwickelt, um der sozial-kulturellen Vielfalt der Kinder und dem schulischen Umfeld gerecht zu werden. Dazu gehören Vorlaufkurse, Deutsch und PC-Kurse, Intensivkurse sowie DaZ-Förderunterricht.

Im Bereich Lesen, dem Umgang mit Texten und Medien, gibt es an der ALS ergänzende Maßnahmen wie die Leseambulanz, die Schülerbücherei, zahlreiche lesefördernde Aktionen wie Teilnahme an Lesewettbewerben, Lesenächten, Vorlesenachmittage. Ziel der aktuellen Arbeit ist die Entwicklung eines Rechtschreibkonzepts, das für die gesamte Schule verbindlich sein soll.

Innerhalb des Faches Deutsch treffen wir Absprachen bezüglich des Materials und führen standardisierte Überprüfungsverfahren zur Feststellung der Lese- und Schreibfähigkeit durch.

Rechtschreibkonzept

Die Rechtschreibung ist gemäß dem Rahmenplan und der Bildungsstandards Bestandteil der zu erwerbenden Kompetenzen im Deutschunterricht. Darauf basierend war und ist der Rechtschreibunterricht an der ALS geprägt von einer großen Methoden- und Materialvielfalt. Rechtschreiblernen ist ein Prozess, der mit der Entwicklung einer Phonologischen Bewusstheit (z.B. Reime, Lieder) bereits im Vorschulalter seine Wurzeln hat und je nach individuellen Fähigkeiten erst im späten Stadium der Sekundarstufe I abgeschlossen wird. In der Grundschulzeit beginnt die erste bewusste individuelle Auseinandersetzung mit Phänomenen der Rechtschreibung.

In der ALS ermöglicht die Schuleingangsstufe (gemeinsame Beschulung der Kinder aus den Klassen 1 und 2 und der 5-jährigen Eingangsstufenkinder) in besonderer Weise diese Auseinandersetzung.

Als erste gemeinsame Arbeitsgrundlage ist ein Dokumentationsbogen zur Rechtschreibentwicklung erarbeitet worden, der alle inhaltlichen Phänomene der Rechtschreibung und eine große Auswahl möglicher Methoden erfasst. Eine Überarbeitung bzw. Weiterentwicklung ist im Rahmen der Erarbeitung des kompetenzorientierten und jahrgangsübergreifenden Konzepts geplant.

4.1.1. Leseförderung

Lesen bildet die Grundlage zum Lernen. Deshalb ist es eine der zentralsten Aufgaben der Schule, die Lesefähigkeit und -fertigkeit allen Kindern zu vermitteln.

Die Lesegewohnheiten der Eltern spielen bei einer frühen Lesesozialisation eine zentrale Rolle. Kinder am Richtsberg sehen ihre Eltern selten als Lesevorbilder. Sie kennen in ihrem familiären Bereich, häufig bedingt durch ihre kulturellen Hintergründe, keine gemeinsamen Leseinteressen (vorlesen, eigene Bücher usw.). Da Lesemotivation und Leseinteresse als Grundvoraussetzung für einen erfolgreichen Leselernprozess gelten, muss die Leseförderung unserer Schule den unterschiedlichen Ausgangsbedingungen der einzelnen Schüler gerecht werden, um so die Lesekompetenz zu sichern.

***„Wenn ein Kind lesen gelernt hat und gerne liest,
entdeckt und erobert es eine zweite Welt,
das Reich der Buchstaben.“
(Erich Kästner)***

Für die ALS heißt das, das Reich der Buchstaben auch außerhalb des Unterrichts zu erobern. Die Schülerbücherei hat täglich für die Kinder geöffnet. Die Ausleihe wird von einer Lehrkraft und interessierten Schüler betreut, den sogenannten Büchereiassistenten.

Der November ist der „Monat des Lesens“. Im Rahmen der Astrid-Lindgren-Woche setzen sich die Kinder mit den Werken der Namenspatronin auseinander. Die Schule veranstaltet in dieser Zeit einen Vorlesewettbewerb für alle Schüler der

Klassen 1 bis 4. Außerdem gibt es in den Räumen der Schule den Tag des Vorlesens, an dem die Eltern aktiv mitwirken und in ihrer jeweiligen Muttersprache Kinderbücher vorstellen (türkisch, russisch, italienisch, koreanisch, arabisch, polnisch, katalanisch usw.).

Um alle Kinder mit Büchern vertraut zu machen wird regelmäßig eine Projektwoche zum Thema „Abenteuer Lesen“ organisiert, inklusive der Einrichtung eines Lesecafés. Darüber hinaus gibt es Lesenächte.

In der Regel nehmen jedes Jahr Klassen am Projekt Schule-Zeitung teil. Intensiv studieren die Mädchen und Jungen über mehrere Wochen hinweg eine Tageszeitung und schreiben selbst kurze Artikel, die dann in der Zeitung veröffentlicht werden.

In der Stadtbücherei werden die Kinder im Klassenverband an das Bibliothekswesen herangeführt. Dabei erfahren sie, wo und wie sie in ihrer Freizeit Bücher ausleihen können.

Die Lesestube Richtsberg bietet den Kindern die Möglichkeit, neue Bücher kennen zu lernen und sich darüber hinaus aus diesen Büchern vorlesen zu lassen.

Über die Freiwilligenagentur Marburg gibt es zusätzliche „Helferinnen“, die regelmäßig in Klassen oder in Kleingruppen Geschichten vorlesen oder erzählen und Kinder beim Lesen unterstützen.

Der Leseunterricht unserer Schule orientiert sich an den besonderen Lernvoraussetzungen unserer Kinder, die aufgrund der sozialen und kulturellen Hintergründe äußerst verschieden sind, so dass der Leselernprozess auf der einen

Seite sehr individuell gestaltet werden muss. Auf der anderen Seite aber erhält er eine Kontinuität durch die angewandten Methoden, die schuleigenen Materialien und die Orientierung an den schuleigenen Lesestandards.

Phonologische Bewusstheit

Die Basis für einen erfolgreichen Leselernprozess legen wir durch regelmäßige Übungen zur phonologischen Bewusstheit nach dem Würzburger Trainingsprogramm „Hören, Lauschen, Lernen“ (ergänzt durch „Hexe Susi“), wobei zunächst der Schwerpunkt auf Rhythmus und Reimen liegt. Unterstützt wird dieser Prozess durch eine intensive und kontinuierliche Zusammenarbeit mit den Sozialpädagoginnen, die sowohl am Klassenunterricht teilnehmen als auch Fördergruppen mit eigenen Arbeitsschwerpunkten bilden.

Methoden des Lesenlernens

Das eigentliche Lesen erarbeiten sich die Kinder durch regelmäßigen aktiven und selbstständigen Umgang mit Buchstaben und Wörtern in Anlehnung an die Leselernmethode „Lesen durch Schreiben“. Aufgrund der besonderen sprachlichen und kulturellen Hintergründe unserer Kinder ergänzen wir dieses Verfahren durch eine schuleigene Buchstabenmappe (optische, akkustische Differenzierung, erste Leseübungen). Ergänzt durch die „Marburger Handzeichen“

und Übungen aus der „Leseambulanz“ (Silben), erfolgt so ein sehr differenzierter bis individualisierter Leseunterricht, der jedes Kind in seinem Prozess angemessen fordert und fördert. Durch regelmäßigen aktiven und weiterführenden Umgang mit Sprache und ihren Strukturen im Bereich der phonologischen Bewusstheit (Silben, Wort, Satz) wird die Grundlage zu einer sicheren Texterschließung gelegt. Das Kennenlernen unterschiedlicher Satzarten (Aussage, Frage) und die Merkmale der „Wörtlichen Rede“ sind für unsere Kinder eine wichtige Unterstützung auf dem Weg zum sinnverstehenden Lesen. Kindern, die bereits mit dem Lesen begonnen haben, stehen zur weiteren Entwicklung und Übung schuleigene Lesemappen zur Verfügung, die vom Schwierigkeitsgrad her aufeinander aufbauen und von Anfang an die Kompetenzstufen I und II und zum Ende auch die Kompetenzstufe III (nach HKM) berücksichtigen.

Durch gezieltes und regelmäßiges Vorlesen der Lehrerin und das Besprechen des Inhaltes anhand der Kompetenzstufen I-III (nach HKM) wird Leseinteresse an unterschiedlichen Textsorten und Büchern geweckt und die Sinnentnahme vorbereitet (Umgang mit Texten, Eindringen in einen Text). Dieses regelmäßige Vorlesen unterschiedlicher Textarten durch die Lehrerin ist gleichzeitig ein Sprachvorbild für die Kinder zum eigenen sinngestaltenden Vorlesen. Dies wird unterstützt durch kleine Rollenspiele, kleine Vorleseübungen und Buchpräsentationen, die regelmäßig in den Unterricht integriert werden. Elemente des individuellen Leselernprozesses werden in allen Jahrgangsstufen weitergeführt (schuleigene Lesemappen, Werkstätten, Sammlung von Lesetexten, die unterschiedliche Kompetenzstufen abverlangen). Gleichzeitig wird durch Projekte zur Bearbeitung von Ganzschriften und das gemeinsame Lesen von Texten ein für die Klasse gemeinsamer Leseprozess und ein gemeinsames Leseerlebnis geschaffen. Handlungsorientierter Umgang mit unterschiedlichen literarischen Texten erhält die

Lesemotivation und fordert die Kinder heraus, sich auch mit schwierigeren Texten auseinander zu setzen. Regelmäßige freie Lesezeiten unterstützen die Kinder darin, das Gelernte individuell zu üben und eine Leseroutine zu entwickeln.

Weiterhin wird ein Schwerpunkt darauf gelegt, das Lesen als eine vom Deutschunterricht abgekoppelte, in allen Lebensbereichen aber notwendige Fähigkeit zu erfahren (Lesen in allen Fächern, Vorlesen im Fremdsprachunterricht, fächerübergreifende Aspekte von Sachtexten und Arbeitsanweisungen). Durch unterschiedliche Präsentationen von Gelerntem und Gelesenem, nicht nur im Fach Deutsch, erfahren die Kinder die Notwendigkeit, genau zu lesen, um Informationen zu erhalten und korrekt wiedergeben zu können. Unterstützung erfährt dies unter anderem durch Projekte mit der örtlichen Tageszeitung, in dem die Kinder die Möglichkeit haben, über Wochen regelmäßig eine Zeitung zu lesen. Dabei erfahren sie, dass Lesen einen Zugang zu einer unbegrenzten Menge an Informationen ermöglicht.

Lernstandsbestimmung

Die Lernstandsbestimmung erfolgt zunächst in einer Alltagsdiagnostik während des Unterrichts durch die Klassenlehrerin, wobei eine angemessene Dokumentation umgesetzt wird. In regelmäßigen Gesprächen mit den Fachlehrerinnen, den Sozialpädagoginnen und bei Bedarf auch mit den Förderschullehrerinnen kommen

alle relevanten Aspekte des Lesenlernens zur Sprache, so dass eine möglichst genaue Lernstandsbeobachtung für jedes Kind möglich ist.

Förderung

Die Bündelung und Koordination von Förderkapazitäten und -ressourcen und deren Festschreibung im Stundenplan ermöglicht ein effektives Förderkonzept bei festgestellten Entwicklungsverzögerungen für das einzelne Kind. Kinder mit nicht deutscher Muttersprache werden im Laufe ihrer Schullaufbahn regelmäßig einer Sprachstandsdiagnose unterzogen. Je nach ihrer Sprachstandseinstufung werden sie in Kleingruppen in die Förderbereiche DaZ (Deutsch als Zweitsprache) oder Deutsch und PC eingeteilt. Dort werden Wortschatz und Sprachvermögen frühzeitig intensiv gefördert sowie das flüssige Sprechen und die Lesefähigkeit geübt. Gegen Ende des 1. Schuljahres werden alle Kinder mit der Diagnostischen Bilderliste des Kieler Leselehrgangs (nach Dummer/Smoch) überprüft. Zeigen sie hier Auffälligkeiten, treten die Leseambulanzlehrerinnen in Kontakt mit den Klassenlehrerinnen und beraten über die Teilnahme des Kindes an der Leseambulanz. Über einen Zeitraum von ca. 15 Wochen werden die Leseambulanzkinder in einer Lerngruppe von 6-7 Kindern für 3 Stunden in der Woche zusätzlich zu ihrem Regelunterricht intensiv in den Bereichen: Handzeichen, Silbenarbeit, Pilotsprache, Wahrnehmung und Phonologische Bewusstheit gefördert. Unser Bestreben ist es, viele Elemente der Leseambulanzarbeit in den Regelunterricht Deutsch zu integrieren.

Diagnose

Schon bei der Einschulungsuntersuchung liegt der Schwerpunkt auf der sprachlichen Entwicklung des Kindes (Sprachstandserhebung aus dem Programm

„Deutsch für den Schulstart“ der Uni Heidelberg), so dass bei möglichen Defiziten in Kooperation mit den Kindertagesstätten noch im letzten Kindergartenjahr bereits eine mit der Schule koordinierte Förderung (VLK) stattfinden kann. In den ersten Schulwochen wird mit jedem Kind ein Test nach Breuer/Weuffen, bei Bedarf ergänzt durch das „Bielefelder screening“, durchgeführt, um die Kinder bei vorhandenen Schwierigkeiten sofort differenziert in der Klasse zu fördern oder einer entsprechenden Fördergruppe (s.o) zuzuweisen.

Am Ende des 1. Schuljahres werden alle Kinder anhand der „Diagnostischen Bilderliste“ des Kieler Leselehrgangs (nach Dummer/Smoch) überprüft und nehmen bei Bedarf an der Leseambulanz teil. In allen Klassen wird zur Lernstandsbestimmung die „Hamburger Schreibprobe“ und der Stolperwörterlesetest durchgeführt. Kinder mit besonderen Auffälligkeiten werden durch die Förderschullehrerinnen in Zusammenarbeit mit dem BFZ getestet, um so die inner- aber auch die außerschulische Förderung möglichst passgenau zu intensivieren.

4.2. Sachunterricht

„Der Sachunterricht soll den Kindern helfen, sich mit Sachverhalten aus ihrer Umwelt auseinanderzusetzen und sich in dieser zurechtzufinden. Dabei soll sich der Sachunterricht an den Erfahrungen der Kinder orientieren, gesellschaftliche

Schlüsselprobleme aufgreifen, Sachverhalte sinnvoll verknüpfen und sowohl die verschiedenen Lernebenen der Kinder als auch ihre Interessen berücksichtigen.“ (Hessisches Kultusministerium 1995, S. 122)

Ziel des Sachunterrichts soll vorrangig das Herausbilden von Methodenkompetenz, Sozialkompetenz, Selbstkompetenz, Sprach- und Textkompetenz und Sachkompetenz beim Kind sein.

Allgemeine Kompetenzen für den Sachunterricht

Allgemeine Kompetenzen sind das Repertoire von aktivierbaren Kompetenzen beim Kind, um die Fähigkeit zu entwickeln, selbständig zu lernen (das Lernen lernen). Der Kompetenzaufbau ist somit ein allgemeingültiges Ziel des Sachunterrichts. Der Erwerb von lernmethodischen Kompetenzen ist unverzichtbar, da in unserer heutigen Gesellschaft lebenslanges Lernen notwendig ist. Der Ausbau von allgemeinen Kompetenzen kann nur im Zusammenhang mit individuellen, für die Lerngruppe passenden Themen erfolgen.

Die allgemeinen Kompetenzen für den Sachunterricht setzen sich wie folgt zusammen:

Erkenntnisgewinnung: Erkunden/Untersuchen; Planen/Konstruieren

Kommunikation: Darstellen/Formulieren; Dokumentieren/Präsentieren

Bewertung: Informationen/Sachverhalte beurteilen

Inhaltsfelder

Die Inhaltsfelder setzen sich aus folgenden Bereichen zusammen und können mit allen Kompetenzbereichen verknüpft werden:

Gesellschaft/Politik; Natur; Raum; Technik; Geschichte/Zeit

Für die Themenfindung des Sachunterrichts sind folgende Prinzipien wichtig:

- sie sind aus der Umwelt der Kinder zu gewinnen
- sie sollten sich an den Erfahrungen der Kinder orientieren
- sie sollten unterschiedliche Lernebenen berücksichtigen
- sie sollten sich auf gesellschaftliche Schlüsselprobleme beziehen

(vgl. Rahmenplan S. 123 ff)

Sozialkompetenz und Selbstkompetenz

Soziale Kompetenzen „sind die Voraussetzung dafür, soziale Beziehungen einzugehen und positiv zu gestalten, indem man verantwortungsbewusst, einfühlsam und rücksichtsvoll mit anderen umgeht.“ (Bildungs- und Erziehungsplan, Hessen, 2007, S. 42) Die Selbstkompetenz meint hingegen „dem Kind zu helfen, sich selbst zu organisieren, ein Bild über seine Stärken und Schwächen zu gewinnen und dadurch ein gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln.“ (Bildungs- und Erziehungsplan, Hessen, 2007, S. 25)

Für die ALS bedeutet dies in besonderem Maße folgende Unterrichtsschwerpunkte mit einzubeziehen:

- Klassenrat
- Konfliktlösungsstrategien/Mediation
- Regeln und Rituale
- Gewaltprävention

Die Zusammenarbeit mit innerschulischen Angeboten (z.B. ETEP, Trainingsraum, Kummerlösungsraum usw.) sowie mit außerschulischen Institutionen (z.B. bsj, und JUKO usw.) spielt hierbei eine wichtige Rolle.

Außerschulischer Lernort Roßberg

Zusätzlich zum Regelunterricht besucht jede Klasse der ALS einmal pro Schuljahr den außerschulischen Lernort Roßberg. Dieser bietet in besonderem Maße außerunterrichtliche Möglichkeiten, den Ausbau der dargestellten Kompetenzen zusätzlich zu fördern.

Zur Zeit entwickelt das Kollegium im Fach Sachunterricht ein schuleigenes Kerncurriculum, basierend auf den Bildungsstandards, für das jahrgangsübergreifende Arbeiten an der ALS.

4.3. Mathematik

Leitlinien und Grundsätze

Aufgabe des Mathematikunterrichts aller Schuljahre ist es, an die unterschiedlich ausgeprägten Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten und Einstellungen der Kinder

anzuknüpfen und deren Weiterentwicklung durch gehaltvolle und beziehungsreiche Lernangebote zielbewusst anzuregen. Das Mathematiklernen in der Grundschule darf nicht auf die Aneignung von Kenntnissen und Fertigkeiten reduziert werden. Das Ziel ist sowohl die Entwicklung eines gesicherten Verständnisses mathematischer Inhalte als auch der Erwerb der folgenden Kompetenzen. Beide unterstützen und fördern sich gegenseitig.

Kompetenzen

Allgemeine mathematische Kompetenzen zeigen sich in der lebendigen Auseinandersetzung mit Mathematik; in der tätigen Auseinandersetzung werden sie erworben. Von zentraler Bedeutung für eine erfolgreiche Nutzung und Aneignung von Mathematik sind vor allem die folgenden fünf allgemeinen mathematischen Kompetenzen:

1. Darstellen
2. Kommunizieren
3. Argumentieren
4. Umgehen mit symbolischen, formalen und technischen Elementen
5. Problemlösen
6. Modellieren

Ziele

Arithmetik:

- Entwicklung einer soliden Zahlvorstellung
- sicheres Rechnen
- Verständiges, flexibles Rechnen
- Verschiedene Strategien kennen und anwenden können

Geometrie:

- Erkennen von Lagebeziehungen in der Ebene und im Raum
- Erkennen von geometrischen Grundformen in der Ebene und im Raum
- spielerischer und experimenteller Umgang zur Gewinnung geometrischer Grundeinsichten

Sachrechnen:

- Nutzen mathematischer, sprachlicher und sachunterrichtlicher Kompetenzen für die Bewältigung von Alltagserfahrungen der Kinder
- Aufbau solider Größenvorstellungen

Ist-Zustand und Perspektiven

Das derzeitige Lehrwerk ist der Einstern 1 bis 4 (Cornelsen Verlag). Es eignet sich gut zum jahrgangsübergreifenden Arbeiten. Die relativ klaren Aufgabenstellungen fördern bei den Schülern das selbstständige Arbeiten.

Es besteht das Angebot, den teilweise auf Band gelegten Mathematikunterricht zur Bildung homogener Lerngruppen im Aufgang zu nutzen. Des Weiteren haben sich „Rechnen ohne Stolpersteine“ (edition von freisleben) sowie verschiedene Software-Programme (Budenberg, Lernwerkstatt, Blitzrechnen) bewährt. Für die Hand der Schüler gibt es u.a. die Blitzrechenkartei (Klett-Verlag), die Sachrechenkartei (Kaufmann) und die Knobelbox zur Differenzierung für leistungsstarke Schüler.

Für leistungsschwächere Schüler gibt es zeitweise Angebote:

- computergestützter Förderunterricht
- „Rechenförderung“ für die Jahrgangsstufe 2

Ein außerschulischer Lernort, der einbezogen werden kann, ist das Mathematikum in Gießen.

4.4. Englisch

Das Fach "Einführung in eine Fremdsprache" wird in den Klassen 3 und 4 flächendeckend erteilt und ist mit 2 Wochenstunden fester Bestandteil des Pflichtunterrichts. "Fremdsprachen zu beherrschen ist im Zeitalter der Globalisierung ein unbedingtes Erfordernis. Allein die Vielsprachigkeit kann es unseren Kindern ermöglichen, erfolgreich in den internationalen Wettbewerb einzutreten und Europa mitzugestalten", so (ehemalige) Kultusministerin K. Wolff.

In der ALS erfolgt diese Einführung in eine Fremdsprache im Fach Englisch.

Schuleigenes Curriculum

Die Inhalte des Englischunterrichts sind angelehnt an die Vorgaben des hessischen Rahmenplans und des Minimalplans für die Klassen 3 und 4 (der Fachberaterin für Englisch des Landes Hessen). Die dort aufgeführten Themenbereiche haben Vorschlagscharakter und können der Situation entsprechend ergänzt und erweitert werden.

Themenbereiche

- *English around us*
- *meeting people*
- *numbers*
- *colours*
- *body*
- *clothes*
- *family*
- *school*
- *food and drink*
- *shopping*
- *time*
- *weather*
- *pets and animals*
- *house and home*
- *sports and hobbies*

Landeskundliche und jahreszeitliche Themen

- *England/London*
- *Halloween*
- *Christmas*
- *Valentine's Day*
- *Easter*

Sprachfunktionen und Redemittel

- Kontakte pflegen
- mit Fragen Informationen einholen
- um Erlaubnis bitten/um eine Sache bitten
- um Verständnis bitten
- etwas anbieten
- Gefühle ausdrücken
- Vorschläge machen

Fertigkeitsbereiche

Fremdsprachenlernen in der Grundschule ist in erster Linie auf die mündliche Kommunikationsfähigkeit, Hörverstehen und Sprechen konzentriert. Lesen und Schreiben haben lernunterstützende Funktion.

Folgende Standards sollen am Ende des 4. Schuljahres erreicht worden sein:

Hörverstehen

Die Schüler können

- sich auf die Einsprachigkeit einlassen (Sprachvorbild Lehrkraft und unterstützend Einsatz von unterschiedlichen Medien)
- einfache Anweisungen im Unterrichtsalltag verstehen und nonverbal oder verbal befolgen (*classroom phrases*, *Total Physical Response*, Maudiktat)
- Fragen nach persönlichen Daten und Umständen, Vorlieben und Abneigungen (Lieblingsessen, Lieblingstier usw.) verstehen und beantworten
- kurze Erzählungen, Szenen, Reime, *chants*, Lieder (bekannter Themengebiete) ganzheitlich erfassen.

Sprechen

Die Schüler können

- typische Lautmuster richtig (nach)sprechen
- Lieder, *chants*, Reime usw. im Chor, in der Gruppe oder einzeln wiedergeben
- auf Impulse sprachlich richtig reagieren
- kurze Alltagsdialoge proben und vorspielen
- sich im Rahmen der erarbeiteten Redemittel und Themen situationsgerecht äußern.

Lesen

Die Schüler

- erkennen als Lautbild gesicherte Wörter und einfache Wendungen ganzheitlich wieder und verstehen diese
- haben erste Einsichten in die Unterschiede und Beziehungen zwischen Lautbild und Schriftbild gewonnen.

Schreiben

Die Schüler können gesicherte Wörter und kurze Sätze von Vorlagen abschreiben. Die mündliche Kommunikation hat grundsätzlich Vorrang vor schriftlichen Formen. Redeabsichten sollen im situativen Kontext sprachlich umgesetzt werden können. Die Schriftsprache der Grundschule hat dabei immer kommunikativ unterstützenden Charakter. Auch in aktuellen Lehrwerken für Grundschulenglisch (z. B. *Playway*, *Sunshine*, *Sally* usw.) wird deutlich, dass eine stärkere Verzahnung des Schriftlichen mit dem Mündlichen angestrebt wird. Dadurch wird gleichzeitig eine Brücke zum Unterricht in der Sekundarstufe gebaut, in der die schriftliche Beherrschung des Aktiv-Wortschatzes oftmals (auch in den neueren Lehrwerken) vorausgesetzt wird.

Beispiele für Schriftsprache im Grundschulenglischunterricht können sein:

- Bild-Wort-Karten
- Beschriftung des Klassenraums
- Wörter mit Hilfe einer Wortliste in Lücken eintragen
- games: crosswords, wordsearch
- songs mit Text verfolgen

Fachdidaktische Grundsätze

- Prinzip des ganzheitlichen Lernens
- Prinzip des spielbetonten Lernens
- Prinzip der Mündlichkeit
- Prinzip der Einsprachigkeit

- Prinzip der kommunikativen Kompetenz
- Prinzip der methodischen Vielfalt
- Prinzip des Einbezugs fächerübergreifender Aspekte

Neben den im Rahmenplan genannten fachdidaktischen Grundsätzen sind außerdem die folgenden Prinzipien für den Fremdsprachenunterricht der Grundschule wesentlich:

- vom Leichten zum Schweren
- vom Kurzen zum Längeren
- vom Bekannten zum Unbekannten
- vom Einfachen zum Komplexen
- Analogiebildung und Verknüpfungen
- Kettenbildung

Bewertung/Leistungsfeststellung

Seit dem Schuljahr 2003/04 ist das Fach Englisch zu benoten, wobei eine Note mangelhaft oder ungenügend nicht versetzungsrelevant ist.

Frühes Fremdsprachenlernen verfolgt seine eigenständigen Konzepte und Prinzipien, die der Notengebung zugrunde liegen müssen. Daher unterscheiden sich die Benotungskriterien von denen der weiterführenden Schulen. Die Formen der Leistungsmessung sollten variieren (z. B. Beobachtungsbogen zur Lernstandsermittlung aus dem Minimalplan oder aus aktuellen Lehrwerken), vor allem da der Schwerpunkt im Englischunterricht auf dem mündlichen Sprachgebrauch liegt. Die Verschriftlichung der Sprache ebenso wie das Lesen der englischen Wörter und Satzmuster wird angebahnt, ein systematischer Rechtschreibunterricht ist Angelegenheit der weiterführenden Schulen. Daher sollen keine Vokabeltests, Diktate, oder Ähnliches geschrieben werden.

Lehrwerke und Medien

An der Schule stehen Exemplare verschiedener Lehrwerke und Materialien (Themenhefte, Big Books, Story Books, Poster, Spiele, Logicos, CDs, CD-ROMs) zur Verfügung, mit denen jede Lehrkraft ihren Unterricht individuell gestalten kann. Die Entscheidung für ein bestimmtes Lehrwerk und dazugehörige Materialien wird von der jeweiligen Lehrkraft selbst getroffen und gegebenenfalls klassenintern angeschafft.

4.5. Musik

Leitgedanken

Musik ist ein wichtiger Teil unserer Kultur, die von jedem zu jeder Zeit und überall erfahrbar ist. Kinder begegnen Musik von Geburt an mit spielerischer Neugier. Es ist daher die vermittelnde Aufgabe des Musikunterrichts der Grundschule, die musikalischen Anlagen und Fähigkeiten der Kinder zu entwickeln und sie in die Musikkultur einzuführen. Gemeinsames Singen, Musizieren und Tanzen fördern das soziale Lernen sowie die Kontakt- und Teamfähigkeit. Darüber hinaus wird mit Musik die motorische Entwicklung und das Körperbewusstsein des Kindes geschult.

Zudem kann sich Musik positiv auf die Sprachentwicklung des Kindes auswirken.

Aus diesen Leitgedanken ergeben sich folgende Inhalte für den Musikunterricht der Grundschule:

- unsere Stimme als Instrument: alte und neue Lieder
- Umgang mit Elementarinstrumenten (Orff-Instrumentarium)
- Instrumentenkunde
- Klanggeschichten
- aktives Musikhören
- Musikparameter: a) laut/leise b) hoch/tief c) schnell/langsam
- Rhythmus-Metrum-Takt
- traditionelle und grafische Notationen
- Komponistenbilder

Ist-Zustand

In der Stundentafel sind für die Jahrgangsstufen 3 und 4 jeweils vier Unterrichtsstunden pro Woche für den künstlerisch-ästhetischen Bereich vorgesehen, davon zwei Stunden für den musikalischen Unterricht. Der multikulturellen Herkunft vieler Schüler wird u. a. dadurch Rechnung getragen, dass beim Singen in verstärktem Maße Lieder aus verschiedenen Ländern/Kulturkreisen gesungen werden.

In der Regel übernehmen die Klassenlehrer den Musikunterricht. Die seit dem Schuljahr 2014 / 2015 neu an der Schule tätigen Musikfachlehrkräfte bilden die Kollegen in schulinternen Fortbildungen weiter.

Zur Zeit werden Bildungsstandards und Kompetenzen für den Musikunterricht - auf das jahrgangsübergreifende Arbeiten bezogen - entwickelt.

Am letzten Schultag vor jeden Ferien findet im Forum der benachbarten Richtsberggesamtschule eine Feier statt, die hauptsächlich musikalisch ausgerichtet ist.

Ein eigens für die Schule angeschaffter Blockflötensatz steht allen Kollegen zur Verfügung. In allen Klassen 1/2 gibt es jeweils eine Rhythmuskiste zum experimentellen Umgang mit Geräuschen und Rhythmen. Darüber hinaus wird eine 1-stündige Chor-AG für alle Jahrgangsstufen angeboten.

Im blauen Aufgang wurde in diesem Schuljahr ein Raum für den Musikunterricht nutzbar gemacht und mit entsprechenden Musikinstrumenten ausgestattet.

4.6. Kunst

Der Kunstunterricht wird im Moment hauptsächlich von fachfremden Lehrpersonen unterrichtet.

Inhalte und Ziele des Kunstunterrichts orientieren sich an dem Rahmenplan. Hier sind Themenkomplexe, Techniken und Methoden verbindlich festgehalten. Darüber hinaus bietet der Kunstunterricht die Möglichkeit, Kinder in ihrer

subjektiven Wahrnehmungs- und Erlebnisfähigkeit zu schulen und ihre ästhetisch-praktischen Erfahrungen zu entwickeln. Mediale Bilderfluten, wie Kinder sie im Internet, Filmen und Computerspielen erleben können, werden im Kunstunterricht aufgegriffen und verarbeitet. Hierzu sollen mit Hilfe von Techniken und Materialien Möglichkeiten eröffnet werden, Kinder zu ihrer ursprünglichen Fantasie und Kreativität zurückzuführen. Der spielerische Umgang mit Tätigkeiten wie Malen, Zeichnen, Modellieren, Bauen, Basteln und Gestalten mit textilem Material bietet Möglichkeiten an, Lebenswelten der Kinder verständlicher zu machen und ermöglicht es ihnen so, ihre eigene Position zu sich selbst, zu ihrer Umwelt und ihrer Lebenswelt finden zu können. Nicht die Vorstellung der Erwachsenen, sondern die eigene Sicht des Kindes kommen in ihren Darstellungen zum Ausdruck. Jedes Bild ist als individuelle Mitteilung des Kindes zu sehen und zu verstehen. Der reflexive Umgang mit den Werken der Schüler ist ein Grundsatz des Kunstunterrichts. Erst dann ist es den Schülern möglich, eigene und fremde Werke zu verstehen und darüber hinaus den Zugang zu Kunstwerken und Produktionen medialen Ursprungs zu erlangen. Der Kunstunterricht soll sich in seiner Thematik auf Inhalte und Erfahrungsbereiche beziehen, die Kinder beschäftigen und beeindrucken. Dazu gehört auch die Begegnung mit bisher Fremdem und Unbekanntem. Deshalb müssen sich herausfordernde Aufgabenstellungen und Inhalte an ästhetischen Erfahrungen und Darstellungsweisen der kindlichen Lebenswelt orientieren. Für die praktische Umsetzung müssen je nach Thematik entsprechende Arbeitsräume bzw. Lernecken in der Klasse geschaffen werden.

Darüber hinaus bietet der schuleigene Werkraum eine Möglichkeit, größere künstlerische Projekte in Angriff zu nehmen.

Zur Zeit werden Bildungsstandards und Kompetenzen für den Kunstunterricht - auf das jahrgangsübergreifende Arbeiten bezogen - entwickelt.

Wünschenswert wären weitere Fachlehrer für das Fach Kunst an unserer Schule.

4.7. Religionsunterricht

An der ALS wird der Religionsunterricht als „Unterricht im Klassenverband“ erteilt. Es gibt keine konfessionelle Trennung, d.h. alle Kinder bleiben während des Unterrichts in ihrer vertrauten Schülergruppe zusammen und müssen sich nicht in einer für sie fremden Gruppe während des Ersatzunterrichts integrieren. Pfarrer und Lehrer beider Konfessionen unterrichten an der Schule. Da unsere Schüler aus ca. 34 Nationen mit unterschiedlich religiösem Hintergrund stammen, bietet sich eine feste Schülergruppe während des Religionsunterrichts an. Die Kinder erhalten dadurch die Möglichkeit, vielfältige religiöse Erfahrungen zu sammeln und sich mit religiösen und ethischen Fragen auseinanderzusetzen. Sie erfahren die christliche und humanistische Tradition, nach ethischen Grundsätzen zu handeln und religiöse und kulturelle Werte zu achten. Weiterhin sollen sie Achtung vor der Freiheit der Religionen, der Weltanschauungen, des Glaubens und des Gewissens entwickeln. Die Kinder können sich authentisch über ihre religiösen Vorstellungen austauschen, so soll Akzeptanz und Toleranz untereinander erprobt, geübt und erfahren werden. Dies kommt generell dem gesamten Schulleben zu Gute und beinhaltet darüber hinaus gehende Lebens begleitende Lernprozesse.

Inhalte des Religionsunterricht:

- Erntedank
- Menschen, die anderen Menschen helfen
- religiöse Feste
- Umwelt Jesu
- Angst und Geborgenheit
- Schöpfung
- Menschen der Bibel
- Freundschaft
- Unsere Kirche
- Kinder in aller Welt
- Licht
- Ich bin ich
- Mit Jesu unterwegs
- Erfolg und Versagen
- Krieg und Frieden

Zur Zeit werden Bildungsstandards und Kompetenzen für den Religionsunterricht - auf das jahrgangsübergreifende Arbeiten bezogen - entwickelt.

4.7.1. Neues Verfahren Einschulungsgottesdienst

Im Schuljahr 2014/2015 hat der Einschulungsgottesdienst der Astrid-Lindgren-Schule erstmalig konfessionsübergreifend unter Einbeziehung des Islam stattgefunden. Dafür hat sich im Schuljahr 2013/2014 eine Arbeitsgruppe gebildet, in der die muslimische Gemeinde, die evangelische und katholische Kirche gemeinsam mit den Lehrkräften der Schule die Gestaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes erarbeitet hat. Dazu ist man in einen intensiven, interreligiösen Austausch getreten, den alle Mitwirkenden als sehr wertvoll empfanden. Auf diese Weise war es möglich, dass alle Kinder am Gottesdienst teilnehmen konnten. An einer Schule, an der so viele Nationen und Religionen vertreten sind, ist ein solcher gemeinschaftlicher Gottesdienst sehr wertvoll. Nach dem gemeinsamen Gottesdienst hat eine Evaluation stattgefunden, mit dem Ergebnis, das ein solcher Einschulungsgottesdienst auf jeden Fall weiterhin stattfinden und stetig weiterentwickelt bzw. angepasst werden soll.

4.8. Sport/Schwimmen/tägl. Bewegungszeit

Grundsätzlich haben Kinder einen natürlichen Drang und Freude daran, sich zu bewegen. Zudem ist die motorische Entwicklung sowohl für die soziale als auch für die kognitive Entwicklung des Kindes von Bedeutung. Körperliche Aktivität ist für das Wohlbefinden des Kindes unerlässlich und dient der Krankheitsvorbeugung, Bewegungserfahrung, Aggressionsreduzierung und Fitness. Durch Bewegung, auch im Spiel, werden Kooperations- und Kommunikationsfähigkeiten der Kinder gestärkt, Bewegungsdefizite abgebaut und ein positives Körperbewusstsein gefördert.

„Kinder brauchen Bewegung und Abwechslung. Täglich ausreichend Bewegung ist von essentieller Bedeutung für Lernen und Entwicklung im Kindesalter. Wenn sich beim Lernen Phasen der Spannung und Entspannung sowie der Geistestätigkeit

und der körperlichen Bewegung abwechseln, so werden Lernprozesse unterstützt.“
(Bildung- und Erziehungsplan, Hessen, S. 29)

Die Aufgaben und Ziele des Sportunterrichts umfassen die Bereiche Motorik, Selbstkonzept, Motivation, soziale Beziehungen und Kognition:

- Der Bereich Motorik umfasst die Ausbildung von koordinativen (Reaktion, Rhythmus, Raumorientierung, Gleichgewicht, Differenzierung) und konditionellen Fähigkeiten (Ausdauer, Kraft und Schnelligkeit) sowie das Sammeln von Bewegungserfahrungen und die Entwicklung eines Körperbewusstseins (Körpergefühl und Grenzen erkennen).
- Der Bereich Selbstkonzept beinhaltet die Steigerung des Selbstwertgefühls durch mehr Bewegungssicherheit und soll durch körperliche Attraktivität und sportlicher Leistungsfähigkeit zu einem positiven Selbstbild beitragen.
- Der Bereich Motivation umfasst die Entwicklung von Bewegungsfreude, Leistungssteigerung und Interesse an neuen motorischen Herausforderungen.
- Durch die Entwicklung von Teamgeist, Kooperation, Regelverständnis und – einhaltung, sowie Fairness soll der Bereich soziale Beziehungen ausgebildet und gestärkt werden.
- Durch den sachgerechten Umgang mit Sportgeräten und dem Erlernen verschiedener Fachausdrücke einerseits und den Einsatz von Kreativität, Fantasie und Konzentration innerhalb verschiedener Bewegungsabläufe andererseits findet auch die Ausbildung kognitiver Fähigkeiten gezielt statt.

4.8.1. Bundesjugendspiele im neuen System

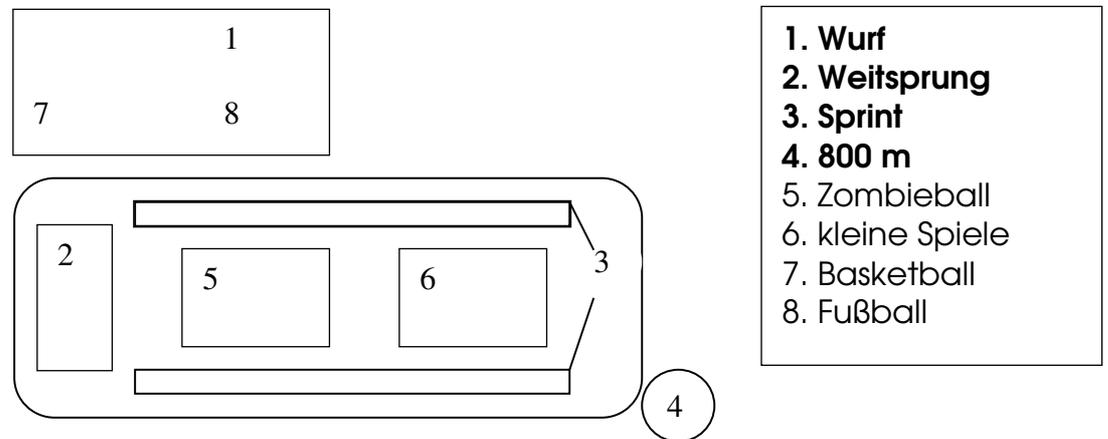
Ab dem Schuljahr 2010/2011 wird ein gemeinsames Sportfest mit allen Klassen im **Georg-Gaßmann-Stadion** durchgeführt.

Im Folgenden wird das neue **Modell** beschrieben:

- Es ist ein gemeinsames Sportfest mit allen Kindern und allen Kollegen der Astrid-Lindgren-Schule.
- Alle Kinder führen alle vier, für die Bundesjugendspiele notwendigen Disziplinen durch – obwohl die Normtabelle erst ab 8 Jahren beginnt, können starke Erstklässler bereits in dieser Alterstufe mitbewertet werden. Jedes Kind erhält eine Teilnehmerurkunde.
- Die Urkundenabstufung in Ehren-, Sieger- und Teilnehmerurkunden wird beibehalten.
- Die Durchführung der Bundesjugendspiele wird durch Schüler der Richtsberg Gesamtschule unterstützt.
- Für Verpflegung sorgt jedes Kind selbst, da der organisatorische Aufwand zu groß wäre.
- Am Morgen laufen alle Kinder ins Stadion und am Mittag werden sie mit Schulbussen zurück zur Schule gefahren.
- Zeitablauf:

| | |
|-----------|---|
| 09.00 Uhr | gemeinsames Aufwärmen aller Klassen |
| 09.15 Uhr | Beginn der 4 Disziplinen |
| 10.00 Uhr | Wechsel zur zweiten Disziplin |
| 10.45 Uhr | Wechsel zur dritten Disziplin |
| 11.30 Uhr | Wechsel zur vierten und letzten Disziplin |
| 12.15 Uhr | Beginn der Rückfahrt |

- Pro Disziplin hat eine Klasse 45 Minuten Zeit, diese zu durchlaufen. Die Betreuung erfolgt durch den Klassenlehrer.
- Angedacht ist, dass ein Kollege fest an einer Station ist und die Klassen einweist. Unterstützt wird er durch Helfer.
- Ein genauer Ablaufplan über den Wechsel der Stationen wird von der Fachleitung Sport erstellt.



Zur Zeit werden Bildungsstandards und Kompetenzen für den Sportunterricht - auf das jahrgangsübergreifende Arbeiten bezogen - entwickelt.

5. Übergänge

Nachdem die Kinder aus dem Kindergarten in die ALS gewechselt haben, steht ihnen im Laufe ihrer Grundschulzeit durch den Schulversuch "jahrgangsübergreifendes Arbeiten in den Klassen 0-4" in der Regel kein weiterer Übergang mehr bevor.

5.1. Das Übergangsjahr KIGA – Schule

(Schaubild siehe Anhang)

5.2. Ehemaliger Übergang Jahrgangsstufe 1/2 – Jahrgangsstufe 3

Durch unser seit dem Schuljahr 2009/2010 fortführendes jahrgangsübergreifendes Konzept, welches nach dem aufsteigenden Prinzip fungiert, verbleiben alle Kinder 4 Jahre in ihrer angestammten jahrgangsgemischten Klasse und erleben dadurch bis zum Schulwechsel auf eine weiterführende Schule keinen Übergang mehr wie bisher an unserer Schule.

Nachdem der in unserem zuletzt aktuellen Schulprogramm beschriebene Ist-Zustand (jahrgangsübergreifendes Arbeiten nur in Jahrgangsstufe 1/2, danach Übergang in jahrgangshomogene Klassen 3) als nicht erstrebenswertes Endziel angesehen, sondern verschiedene Wege als denkbare Möglichkeiten für die Weiterarbeit genannt wurden, haben wir unseren zuletzt wünschenswerten Sollzustand (Ausweitung des jahrgangsübergreifenden Unterrichts auf die gesamte Grundschulzeit 1/2, 2/3, 3/4, 4/1) weitgehend erreicht.

5.3. Übergang 4 weiterführende Schulen

Im zweiten Schulhalbjahr fällt in der Regel für die Viertklässler die Entscheidung für die weiterführende Schule durch die Eltern.

Nach diesem Findungsprozess soll besonderer Wert darauf gelegt werden, dass Leistungsmotivation und Erfolgsorientierung als Kompetenzen, die zwar schon sehr früh von Bedeutung waren, noch einmal besonders in den Blick genommen werden.

Die Beratungsgespräche sollen kokonstruktiv mit allen Beteiligten geführt werden. Dazu gehören: Kinder, Eltern, Lehrer der abgebenden und der aufnehmenden Schule, weiterhin in besonderen Fällen helfende Dienste, z.B. bei Inklusions- oder in irgendeiner Art auffälligen Kindern das BFZ oder auch der psychologische Dienst. Kollegen aus weiterführenden Schulen –vorwiegend aus Gymnasien- hospitieren in der ALS um sich zum Einen einen Eindruck vom Unterricht in der Grundschule zu verschaffen und zum Anderen um schon einige Kinder kennenzulernen. Es finden dann auch intensive Übergabegespräche statt.

Für die Kinder:

Grundsätzlich sollten die weiterführenden Schulen die Abholer der Kinder sein und nicht, wie sonst üblich, die Grundschule die Zulieferer sein.

Trotzdem gilt:

- die Kinder müssen auf die in Frage kommende Schule optimal vorbereitet werden
- die Entscheidungen (zumeist der Eltern) müssen akzeptiert und unterstützt werden, in dem die Kinder gezielt gefordert und gefördert werden
- Die Kinder besuchen Hospitationstage in den weiterführenden Schulen bzw. nehmen an Schulralleys, Theateraufführungen oder Kultursafaris teil.

Für die Eltern:

Die Eltern sollen sachlich und neutral auf breiter Ebene informiert werden, so dass sie sich einen Überblick über das umfangreiche Schulangebot der Stadt Marburg bilden können. Sie sollen auf die Informationsveranstaltungen der weiterführenden, strukturell und organisatorisch sehr unterschiedlichen Schulen, aufmerksam gemacht werden. Die Entscheidungen der Eltern sind in jedem Fall zu akzeptieren, auch wenn deren Entscheidung nicht mit der Empfehlung der abgebenden Schule übereinstimmt. Den Kindern werden alle uns zur Verfügung stehenden Hilfen zur Unterstützung und Vorbereitung angeboten.

6. Elternarbeit

Allgemeine Grundsätze

Der gemeinsame Erziehungsauftrag mit den Eltern als vorrangige Bezugspersonen

und „Spezialisten“ für ihr Kind macht eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Schule und Erziehungsberechtigten im Sinne einer positiven Entwicklung des Kindes erforderlich.

Die Einbindung der Eltern entsprechend der schulischen Mitbestimmungsgremien (Klassenelternbeirat, Schulelternbeirat, Schulkonferenz, Förderverein) ist selbstverständlich. Die transparente und partnerschaftliche Zusammenarbeit ermöglicht ideale Entwicklungsbedingungen für das Kind. Es erlebt gegenseitige Wertschätzung und Kooperation zwischen den Erwachsenen im Sinne modellhaften Handelns.

Elterninformation, regelmäßige Elterngespräche (z.B. Elternabende, Elternsprech-tage, „Krisengespräche“) sind Bestandteil der Zusammenarbeit mit den Eltern der ALS. Regelmäßige (schriftliche) Informationen der Eltern über z.B. pädagogische Arbeit, Tagesablauf, Termine, Bildungsangebote unterstützen das Ziel des transparenten Umgangs.

Die Elterninformation soll nicht an sprachlichen Hürden scheitern, ggf. wird ein Dolmetscher zur Unterstützung gebeten.

Grundsätzliches Ziel ist es Elternkompetenzen zu nutzen bzw. zu stärken. Seit dem Schuljahr 2007/2008 gibt es an der ALS ein „Rucksackprojekt“. Es sieht vor, dass Eltern als Mittler und Berater zwischen Schule und sozial benachteiligten Familien tätig sind.

Darüber hinaus ist besonders mit den gewählten Vertretern eine intensive Zusammenarbeit bezüglich Organisation von Klassen- und Schulfesten wünschenswert. Eine weitere Nutzung der Kompetenzen wären Angebote der Eltern im Bereich der Arbeitsgemeinschaften.

Bildungs- und Erziehungsvereinbarungen

In der ALS ist es seit einigen Jahren üblich, zum Schuleintritt von den Eltern und Kindern eine Anerkennung der Schulordnung unterzeichnen zu lassen. Des Weiteren hinaus sind individuelle Erziehungsvereinbarungen bei auftretenden Verhaltens- und/oder Lernproblemen Gegenstand des Alltags. Damit soll den Eltern ihre Mitverantwortung für schulische Belange deutlich gemacht werden. Im Rahmen der Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten, gilt es, eine Erziehungspartnerschaft anzustreben. Das heißt, beide Seiten öffnen sich füreinander, tauschen ihre Erziehungsvorstellungen aus und kooperieren zum Wohl der Kinder. Die Mitarbeit von Eltern ist für unsere Schule sehr wichtig. Wir können unseren Erziehungsauftrag nur gemeinsam mit den Eltern erfüllen. Dazu ist eine möglichst große Beteiligung am schulischen Leben erforderlich und erstrebenswert. Eine grundsätzliche Bereitschaft der Eltern, aktiv am Schulalltag mitzuwirken, ist vorhanden. Es ist Aufgabe unserer Schule, sich den Eltern gegenüber zu öffnen und ihnen eine weitgehende Mitwirkung in allen Bereichen des schulischen Lebens zu ermöglichen. In den einzelnen Klassen wirken Eltern als Klassenelternbeiräte vor allem bei der Planung und Durchführung von Elternabenden und von Festen (Weihnachtsfeiern, Schulfeste, Grillfeiern) mit. Die Schulelternbeiratsvorsitzenden werden zu den Gesamtkonferenzen eingeladen. Der Schulelternbeirat organisiert bei Schulfesten die Mithilfe der Elternschaft. Die von unserer Schule halbjährlich angebotenen Elternsprechtage werden von den Eltern intensiv genutzt.

Ebenso bieten wir seit dem Schuljahr 2009/10 – vorwiegend samstags – einen „Tag des offenen Klassenzimmers“ an. An diesem Tag haben Eltern – nach vorheriger Anmeldung – die Möglichkeit am Unterricht ihrer Kinder teilzunehmen.

6.1. Der Schulelternbeirat

Der Schulelternbeirat der ALS besteht aus den gewählten Klassenelternbeiratsvorsitzenden und ihren Stellvertretern. Alle 2 Jahre werden ein Vorsitzender und ein Stellvertreter gewählt. Beide vertreten die Schule auch im Marburger Stadtelternbeirat.

Mindestens einmal im Schulhalbjahr findet ein Treffen des Schulelternbeirates statt, um mit der Schulleitung wichtige Themen zu besprechen und Informationen auszutauschen.

Die Schulleiterin befindet sich mit der Elternbeiratsvorsitzenden in einem regelmäßigen Austausch. Zusätzlich wird ein ständiger guter und vertrauensvoller Kontakt zur Schulleitung und Lehrerschaft angestrebt.

Im Schulelternbeirat soll auch unter Einbeziehung anderer interessierter Eltern die Entstehung von projektbezogener Teamarbeit weiter gefördert werden, zumal die Damen und Herren des Schulelternbeirats an Planung und Ausführung von besonderen Aktionen des Schullebens und des Fördervereins der Schule stark beteiligt sind, z.B. bei Schul- und Stadtteilsten, wofür auch eine enge Zusammenarbeit mit dem Förderverein eine wichtige Voraussetzung ist. Zusätzlich übernehmen sie repräsentative Aufgaben. Sie nehmen ebenfalls bei Bedarf und in enger Zusammenarbeit mit der Schulleitung Kontakt mit politischen Entscheidungsgremien und dem Schulträger auf und versuchen dadurch, der Schule eine breitere Lobby zu geben.

Ein wichtiges Ziel des Schulelternbeirates ist, den Informationsfluss zwischen Schule und Eltern zu stärken. Er möchte Eltern ansprechen und informieren, um Schule so transparenter zu machen. Eltern spielen eine äußerst wichtige Rolle im Schulleben, denn allen Eltern muss wichtig sein, dass ihre Kinder eine gute und vielseitige Schulbildung erhalten, altersgemäße Kompetenzen erlernen und gern zur Schule gehen. Gemeinschaftsbewusstsein und gemeinsames Auftreten der Eltern kann viel für eine Schule erreichen, die sie sich für ihre Kinder wünschen. Daher hat eine weitere Förderung des Kennenlernens und der Kommunikation zwischen Eltern zunächst Priorität. Auch vor diesem Hintergrund ist im November 2008 ein wöchentliches vormittägliches Elterncafé eingerichtet worden, welches sich aber leider bisher nur langsam etabliert; ebenso ein monatlicher Stammtisch des Schulelternbeirats, der aber auch anderen interessierten Eltern offen steht.

Die Vorsitzenden des Schulelternbeirates sind immer wieder dankbar für die gemeinsame Mithilfe aller Eltern, sehen aber respektvoll auch jedes einzelne Elternteil als mit seinen ganz individuellen Einstellungen und Eigenschaften zur Schulgemeinde zugehörig und behandeln jedes Anliegen mit großem Ernst. Sie möchten jedem bei Sorgen und Problemen, aber auch bei Fragen und Anregungen mit Rat und Tat lösungsorientiert zur Seite stehen.

Sich kennen zu lernen, Vertrauen zu schaffen und zu sichern, die Einheit der

Elternschaft zu betonen und sie zu zeigen: Das kommt der ALS und damit allen Kindern zugute.

6.2. Der Förderverein

Der Förderverein der Astrid-Lindgren-Schule wurde von Eltern und Lehrerinnen und Lehrer im Juni 2004 gegründet, um als unmittelbar steuerbegünstigte und gemeinnützige Organisation, die berechtigt ist, Spendenbescheinigungen auszustellen und für die Förderung der Schulkinder der Astrid-Lindgren-Schule Spenden zu sammeln. Die Schule, einzelne Klassen oder auch Familien können Anträge bei dem Förderverein stellen. Dieser entscheidet nach den Grundsätzen seiner Satzung und seinen finanziellen Möglichkeiten, ob er dem Antrag stattgeben kann.

Mit Hilfe des Fördervereins wurden in der Vergangenheit Spielgeräte für die Pausen, Lernmaterialien, Zuschüsse zu Klassenfahrten, die Schulbücherei und vieles mehr finanziert. Ein großes Anliegen des Fördervereins sind auch die Einzelfallhilfen Schüler bei der Finanzierung von Klassenfahrten oder auch anderem Schulmaterial.

Neben den bereits genannten Bereichen, in denen der Förderverein tätig geworden ist, ist in Zukunft vorstellbar - in Abhängigkeit von der Einwerbung von Spendenmitteln - Projekte mit außerschulischen Partnern zu finanzieren, die eine Unterstützung bzw. auch Bereicherung für den Schulalltag bedeuten. So wird der Förderverein langfristig bei dem Projekt Klasse2000 die Förderung von 1-2 Klassen übernehmen.

Auch die Unterstützung von Gemeinschaftsaktivitäten von Eltern, Lehrerinnen/Lehrern und Schülerinnen/Schülern, wie z. B. das gemeinsame Streichen des Klassenzimmers, und der Förderverein belohnt diesen Einsatz mit einem bestimmten Betrag für die Klassenkasse, sind denkbar.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass noch mehr Eltern dafür gewonnen werden, Mitglied in dem Verein zu werden und auch eine offensivere Ansprache von möglichen Sponsoren/Spendern stattfindet.

7. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die Verzahnung der verschiedenen außerschulischen Institutionen und dem Elternhaus mit unserer Schule ist uns ein großes Anliegen, um jedem Kind ungeachtet seiner sozialen Herkunft gute Startchancen für seinen schulischen Bildungsweg zu ermöglichen. Dabei erweist sich ein regelmäßiger Austausch über das jeweilige Kind mit dem Ziel, häusliche und institutionelle Bildungsprozesse stärker aufeinander zu beziehen und aufeinander abzustimmen als notwendig. „Jeder der Bildungsorte hat seine Stärken und seine Grenzen. Wenn sie sich bei der Begleitung des Kindes auf seinem Bildungsweg in ihren verschiedenen Stärken zusammentun, dann bewirken sie mehr als jeder Einzelne alleine. Sie werden auf diese Weise zu Ko-Konstrukteuren der Bildung des Kindes. (...) Eine gute Zusammenarbeit wirkt sich positiv auf die gesamte Entwicklung des Kindes aus.“ (Bildungs- und Erziehungsplan, Hessen, 2007, Hessen, S.33)

Außerschulische Institutionen:

- Kindergärten/Kindertagesstätten (Eisenacher Weg, Erfurter Straße, In der Badestube, Damaschkeweg, Berliner Straße)
 - Bildungsstätte
 - Drachenhort
 - BSF
 - Schulpsychologischer Dienst
 - BFZ
 - Erziehungsberatung
 - Gesundheitsamt
 - Schule für Kranke
 - Kinder- und Jugendpsychiatrie
-
- RGS (und andere weiterführende Schulen)
 - Büro für Stadterneuerung
 - Richtsberggemeinde
 - Gertrudisheim
 - AmBera (Tagesgruppe des Jugendheims Marbach)
 - JUKO
 - bsj
 - Jugendwaldheim Roßberg
 - Sportvereine
 - und weitere (siehe Anlage)

Neben dieser eng verzahnten innerschulischen Zusammenarbeit, welche zu einer bestmöglichen Förderung der Kinder dient, gibt es die folgenden außerschulischen Lernorte:

- bsj-Verein (z.B. Stadtwald)
- Jugendwaldheim Roßberg

Hierzu zählen noch Unterrichtsgänge (z.B. naturkundliche Spaziergänge, Verkehrszeichen), Ausflüge (z.B. Botanischer Garten, Mathematikum, Theater, Getreidemühle), Wandertage und Klassenfahrten.

Mit dem Besuch dieser außerschulischen Lernorte können wir Unterrichtsinhalte einprägsam und lebensnah vermitteln.

8. Ausblick

Nach wie vor gilt für uns:

„Der Weg ist das Ziel.“

Wir sind auf unserem eingeschlagenen Weg unserem Ziel in der pädagogischen Arbeit mit unseren Kindern wieder ein Stück näher gekommen. Viele

Arbeitsgruppen treffen sich nach wie vor, um gemeinsame Ziele der pädagogischen Arbeit weiter zu entwickeln und an deren Umsetzung mitzuwirken. Viele Kollegen schätzen inzwischen die Vorteile einer „Teamarbeit“. Natürlich ist es immer wieder eine große Herausforderung für das gesamte Kollegium und die Schulleitung am Ende eines Schuljahres – wenn notwendig - „neue“ Teams zu bilden.

Unser Schulprogramm liegt in einer neuen Fassung vor. Es wird aber von uns nicht als feststehend und unveränderbar angesehen. Die verschiedenen Arbeitsbereiche unterliegen nach wie vor einer regelmäßigen Kontrolle und Evaluation durch das Kollegium.

Die „Steuergruppe“ wird die geplanten Vorhaben im Auge behalten und deren Umsetzung koordinieren. Sie ist ebenfalls dafür zuständig, die ständige Evaluation zu gewährleisten.

Das Schulprogramm enthält inhaltliche, pädagogische, methodische und didaktische Standards, die wir in der Schulgemeinde miteinander vereinbart haben und die wir wie beschrieben umsetzen und evaluieren.

Für die Fortschreibung des Schulprogramms wird es in den kommenden Jahren notwendig sein, sich inhaltlich und weiter konzeptionell mit folgenden Arbeitsschwerpunkten auseinanderzusetzen:

- jahrgangsübergreifendes Arbeiten in unserem neuen System – Weiterentwicklung des schuleigenen Kerncurriculums
- weitere Implementierung des Bildungs- und Erziehungsplans (BEP)
- weitere Implementierung der Bildungsstandards
- weitere Beschäftigung mit Methodenkompetenz
- weitere Beschäftigung und Konzeptentwicklung Inklusion

Darüber hinaus wird immer wieder darüber reflektiert werden müssen, inwieweit fest im Schulprogramm der ALS verankerte Bausteine in der durchgeführten Form noch Bestand haben, verändert oder gar gestrichen werden müssen.

Für die Schuljahre 2011/2012 und 2012/13 und dann für die Schuljahre 2013/2014 und 2014/2015 wurde mit dem gesamten Kollegium ein Arbeitsprogramm entwickelt und gemeinsam beschlossen (*siehe Anhang*).



Schulprogramm





Anhang



Inhaltsverzeichnis Anhang

- Zu 1.3. Begründung für das „Jahrgangsübergreifendes Arbeiten in allen Klassen
- Zu 1.4. Jahresplaner
Aufgabenverteilung SL
- Zu 1.5. Ablaufplan Schutzkonzept Kindeswohlgefährdung
- Zu 1.9.2. Computerraum – Medienkonzept
- Zu 2. Organigramm Soziales Lernen an der ALS
- Zu 2.1. Schulregeln und Schulvertrag
- Zu 2.3.1. Laufzettel Trainingsraum
Trainingsplan Trainingsraum
Laufzettel „Pausenverbot“
- Zu 3. Förderplan „schwache Kinder“
Portfolio Fördermaßnahmen einzelner Schüler
Portfolio Fördermaßnahmen Klasse
- Zu 3.2. Integration/Inklusion – Förderplan für I-Kinder
- Zu 3.4. DaZ-Konzept
- Zu 4.1. Dokumentation der Rechtschreibentwicklung
- Zu 5. KiGa-Jahr
- Zu 7. Zusammenstellung „Kooperationspartner der ALS“